6.

PUER CENTUM ANNORUM SIVE HETEROCLITUS REPUERASCENTIS MUNDI GENIUS,

Der vor Augen liegend-handel-und wandlenden Welt täglich anhaltendes

Kinder-Spiegl/

Allen in Jahren erwachsenen beyderley Geschlechts/ was Stands sie auch seynd/ zu treu-meynender Nachricht.

Hinc Democriti Risus,
Heracliti Luctus,
Diogenis Censura.

Welches der kluge Democritus verlacht/
Der mitleydige Heraclitus beweint/
Der strenge Diogenes verweist.

Herauß gegeben:

Auf der jetzigen an Jahren ziemlich veralten/ an Sitten aber verjungten Welt-Kinder-Stuben.

Im Jahr/
Da die Welt alt und Kindisch war.

Kinder-Vorspiel.

Fangt an von einem Affen-Tantz / wordurch des alten Kinds Kinder-Possen vorgestellet werden. In der Kindsstuben zur Rechten an der Wigen eines grossen Eyßgraubärtigen Kinds sitzt *Democritus*, wigt das Kind und singt ihm lachend

1.

HIe liegt das alte Bärtig-Kind /
Und spielt mit eytel Schellen /
Und wanns auch schon was Kluges findt /
Thuts doch sich läppisch stellen /
Der alte Dapp / doch junge Lapp /
Ist nun gantz kindisch worden /
Schlaff sausi klingt / Popeya singt /
Von nichts als Kinder Sorten.

2.

Mit Kinder-Wercken spielt der Alt /
Wer wird nicht mit mir lachen?
Es scheint / das Hirn sey ihm erkalt /
Kan nichts als Nüß aufkrachen /
Bald tragt das Kind ein Königs-Cron /
Und will mit Scepter prangen /
Gantz kindisch setzt sichs auf den Thron /
Da wills die Mücken fangen.

3.

Bald setzt es auf ein Fürsten-Huth /
Doch steckt kein Fürst darunter /

Kein Fürstlich Hertz/ kein Heldenmuth/
Drum lach ich/ was ists Wunder?
Ey sieh/ das Kind in Harnisch kriecht/
Die Trummel will es rühren/
Ein Vogel-Spieß von Leder ziecht/
Man solls zum Kampff-Platz führen.

4.

Das Aefflei thut ein Flügel-Kleyd/
Und wills ein Modi nennen/
Da hat das Kind sein tausent Freud/
Und meint/ man werds nicht kennen/
Bald setzt es auf ein haarig Kapp/
Die nennts ein Stads-Perücken/
Sein eigen Haar die scheert es ab/
Ich lach mich noch zu Stücken.

5.

Der Huth darff nicht mehr auf den Kopff/
Es schont den falschen Haaren/
Da spreitzt sich dann der kahle Tropff/
Das alte Kind von Jahren.
Die stylisirte Schmincke weiß
Ein Färblein anzustreichen/
Sonst merckte man/ wie alt der Greyß/
Er will den Kindern gleichen.

6.

Es liebt die Titel eytler Ehr/
Und sollt es auch nur lallen/
Sein Titel häufft es mehr und mehr/
Das dient ihm dann zum Prallen/
Im Werck sihet man die Kinder-Schuh/
So gar in Staats-Affairen/
Was thut der Nahm? Ich lach darzu/
Das seyn deß Kinds Begehren.

7. Es

7.

Es heist zwar offt von Importantz/
Mich dünckt/ es seyn Pravada,
Es ist doch nur ein Affen-Tantz/
Ein Kinder-brey-Parada,
Was Kinder-Divertissement,
Die Zeit nur zu passiren;
Ein ungefüttert Compliment,
Ein simples courtesiren.

8.

Dann lebt es à la negligence,
Das heist man modisiren/
Wann schon sich meldt la conscience,
Das muß man repoussiren/
Religion pour mocquery,
Das Kind damit will schertzen/
Parollen halten rallery,
Das geht ihm nicht von Hertzen.

9.

Mit einem Wort/ Kind hie/ Kind dort/
Wie kan mans anders machen?
Der recht Verstand ist ausser Land/
Democritus muß lachen/
Die Warheit der erlebten Welt/
Ist gäntzlich tieff begraben/
Ich lach darzu/ wie vorgemeldt/
Man kans nicht besser haben.

Heraclitus sitzt zur lincken/ wigt das Kind/ und flennt darbey.

1.

O Weh der so verjungten Welt/
Wo bleibt das raisoniren?

Da in der Wiegen legt der Held/
Will umb den Brey chargiren.
Es raufft sich mit der Nachbarschafft/
Umb ein paar Schuh der Erden/
Ob wohlen da kein Safft/ kein Krafft/
Wils doch en Chef noch werden.

2.

Wie kurtz der schnelle Lebens-Lauff/
An Todt und Lebens-Grentzen/
Das Kind macht sich doch immer auf/
Was abgeht/ zu ergäntzen/
Bewein mit mir/ du Menschen-Kind/
Der Menschen Blind-und Kindheit/
Das Leben schwind/ wie Rauch im Wind/
Man lebt und stirbt in Dummheit.

3.

Gecröntes Haupt besteigt den Thron/
Dem Land und Leuth nicht klecken/
Gleich einem GOtt bey seiner Cron/
Sein Macht will weit erstrecken/
Da kommt der Tod/ sagt/ raum das Land/
Es ist schon Zeit zu sterben/
Man setzt dich nun in andern Stand/
Wer wird dein Herrschafft erben?

4.

Der groß Minister mal-content,
Wolts gern noch weiter bringen/
Der Tod schlagt drein sein rauhe Händ/
Und will das Lami singen;
Das ist das End vom Lebens-Lied/
Das klingt nicht wohl in Ohren/
Er muß nun seyn ein Todtes-Glied/
Darzu ist er gebohren.

5. Der

5.
Der kluge Rath denckt weit hinauß/
Der will sich erst begrasen/
Erst setzen will sein Stammen-Hauß/
Auf einen fetten Wasen/
Er glitscht und fallt noch vor der Zeit/
Das Grab muß ihn bedecken /
Da ligt Concept und Eytelkeit/
Und kan nicht weiter hecken.

6.
Offt ohne Wirth macht man die Zech/
Und findt sich sehr betrogen/
Man lebt dahin vermessen frech/
Gar übel aufferzogen/
Ach dummes Kind / du glaubst mir nicht/
Was ich so starck beweine!
Du liebst den Schlender/ machst auch mit/
Du weist wohl/ was ich meine.

7.
Man schickt sich offt auf Jahr und Tag/
Und überlebt nicht Morgen;
Das ist mir leyd/ das ist mein Klag /
Fürs Zeitlich will man sorgen /
Man samblet Schätz auf Gut und Gelt/
Und last sich weh geschehen/
Wie kindisch/geckisch/simple Welt/
Die das nicht will verstehen!

8.
Man setzt sein Ehr auf Welt-Gepräng/
Die wahre Ehr muß weichen/
Man will als Edel-Hochgestreng/
Mit Titel sich bereichen/
Die Tugend immer unten ligt /
Die Laster stehen oben /

Untugend hat das Vorgewicht/
Den Weltschalck thut man loben.

9.

Bewein mit mir O Menschen-Kind/
Der Menschen Blind- und Dumheit/
Verstand und Witz schier gar zerrinnt/
Das Hirn leydt grosse Schwachheit.
Kans anderst seyn / so geb dich drein/
Verwahr dein Ehren-Nahmen /
Die Kinder-Jarhr bereu / bewein/
Das rath mein Weinen. Amen.

***

Indessen regt sich auch *Diogenes* in seinem Faß / voller Unmuth ; verweiset dem Welt-Kind sein Affen-Spiel.

I.

WAs für Kinder / was für Gecken/
Seh ich reiten da auf Stecken?
Ist die Welt dann noch ein Kind?
Cabinets-Welt-Hoff-Staats-Kinder/
Springen umb gleich denen Rinder/
Was ist das für Welt-Gesind.

2.

Simple Kinder Häuser bauen/
Diesem Leben kindisch trauen/
Leben in dem Unruh-Pracht/
Wer viel hat / will noch mehr haben/
Zeitlich Gut und Welt-Glücks-Gaben/
Last das Ewig ausser acht.

3.

Umb die Ehr ists Kind gesprungen/
Dem der Sprung nicht wohl gelungen /

Schweh-

Schwehrer war hernach der Fall/
Den man will vom Sattel werffen/
Wird hernach dich wieder treffen/
Als ein starcker Donnerknall.

4.

Pfuy der Schand/was eitle Sorgen/
Plagen heut und plagen Morgen/
Machen nur das Leben saur/
O wie viel kanst du entbehren/
Manches Unglücks dich erwehren/
Wann das Glück sich stellt so staur.

5.

Sich bemühen in dem Leben/
Nach Gemächlichkeit nur streben/
Der hat Tag und Nacht kein Ruh/
Drumb ists kindisch sich bewerben/
Vorm Genuß frühzeitig sterben/
Wer Verstand hat/lacht darzu.

6.

Sich ein Gnaden-Winck verschaffen/
Wird wohl gantze Nächt nicht schlaffen/
So doch nur ein eytler Dunst/
Nichts als Sclaven höchst verbunden/
Die sich quälen so viel Stunden/
Suchen der Welt-Götter Gunst.

7.

Gut und Blut/ja selbst das Leben/
Wird ein mancher wohlfeyl geben/
Umb ein Ehren-Feste Charge,
Kaum geniest ers nach zwey Jahren/
Unter so viel Neyd-Gefahren/
Muß er an den Todten-Marche.

8.

O ihr Kinder! O Phantasten/
Die sich todtkranck wollen fasten/
Umb ein Hoff-Supp auf ein Stund?
Seine Freyheit so verkauffen/
Unter Sclaven sich verlauffen/
Ist das nicht ein Kinder-Fund?

9

Das Gemüth soll lassen fahren/
All zergänglich schnöde Waaren/
Bleiben frey und unverruckt/
Soll den Meister allzeit spielen/
Nicht in schnöden Dingen wühlen/
Will es nicht seyn unterdruckt.

***

Vorred über das folgende Welt-Kinder-Spihl.

ECce Schematismum repuerascentis sæculi nostri. Incanescimus annis, juvenescimus moribus. Vah! quæ mortales infatuavit insania! vident, palpant, improbant, detestantur sæculi, in singula penè momenta variantis vicissitudines, revolutiones, vanitates. Liber tamen insanire cum pluribus, & probro vertitur sapere cum paucis. Pueritiæ simplicitas est, eli-

Es wird hier vor Augen gestellt die zwar an Jahren veralte/ aber an Sitten kindisch verstellte Welt/ deren destomehr zu verdencken/ je mehr sie selbst erkennt/ wie weit sie von ihr selbst abgewichen. Die läppische Kinder-Werck unser letztern Zeiten siht man mit Augen/ greifft man mit Händen/ nimbt man ab aus so kindischer Conduite. Dieses ungeach-

eligere pomum, & rejicere aurum. Quid aliud agunt, quotquot sæculi hujus nugas diligunt, æterna negligunt.

Mascula censentur virtute peracta virili. Quæ pueris solum tribuuntur, cymbola sunto. Fœmineum dices, quod fœmina sola reposcit. Ambitio & luxus, laus, fraus muliebria sunto. Plurima sæculi nostri nostra Proavis nostris, & cuivis judicio saniori videbuntur nugatoria, quæ tamen in Theatro mundi Politico videbuntur grandia usq; adeo à seriis laudatissimæ Antiquitatis moribus degeneravimus, ut vel nugis nostris pro more sæculi moderni nescio, quod pondus affingamus. Pueris condonatur, quia habent privilegium ætatis. Viris & Senioribus vitio vertitur, quia habent obligationem gravitatis.

achtet / last man sich sein eigen Affen-Kinderspihl sehr wohl gefallen / und haltet darfür / es wäre rathsamer / irren mit vielen / als witzig seyn / mit wenigen. Kinder lassen das Gold fahren / und greiffen nach einem Apffel / so machens / die ins Zeitlich sich vergaffen / das Ewige verschertzen. Unseren lieben alten Vorfahrer würde billich Kindisch vorkommen / was uns jetzigen Welt-Kindern groß scheint. Wir seynd nehmlich so leichtsinnig worden / daß wir so gar unsere Kinder-Werck für wichtig halten. Den Kindern gehts hin / weils Kinder seynd; aber dem gestandenen Alter wird übel genommen / als welches den Last der Jahren auf sich hat.

Erstes

Erstes Welt-Kinder-Spiehl/

Democritus, deme die Conduite der jetzigen Welt kindisch vorkombt/ spielt sein Comœdi lachend.

Erste Vorstellnng.

Die alte Purpur-Kinder spielen mit Scepter und Cronen/ werden aber uneinig/ woorüber Democritus hertzlich lacht.

Porphyrogenitus. Reginaldus. Archintus. Ambinnus die alte in Purpur gebohrne Kinder. *Honorius, Lucianus* die Staats-Kinder/ und Ministri. *Democritus* der Auffseher.

Democritus. Wohlan ihr Purpur-Kinder spiehlet euere Comödi/ so lang es/ nicht euch/ sondern dem jenigen gefällt/ welcher Scepter und Cronen außtheilt/ deme er will/ der die Mächtige nach seinem Gutdüncken/ und nach ihren Verdiensten absetzt/ und hingegen die Demüthige erhöhet. Es ligt nicht allzeit an dem/ daß einem die Gebuhrt den Scepter reicht: Heroum Filii noxæ, grosser Herrn Kinder seynd zu weilen Ochsen. Wann ein Esel im Marstall gebohren wird/ darff er sich deßwegen für kein Pferdt außgeben. Ein anders ists ein Königs-Sohn/ ein Fürsten-Kind/ ein anders ein König/ ein Fürst. Die Brunnenquellen müssen manchmahl wild Wasser gegen ihren Wunsch lassen mitfliessen/ es kan ein Geblüth seyn/ aber nicht von einem Geist beseelt. Væ Regno, cujus Rex puer est; Je älter das

das Kind/desto schlimmer. Ein kläglicher Zustand ist es / wann einer die Præsumption von sich macht/er habe ein Regier-Verstand / und hats nicht / der last sich von keinen Räthen was einrathen/ sein Abgott im Capitolio bettet er allein an / das ist nun meine geschöpffte Meynung von den alten Regier-Kindern; den Augenschein aber einzunehmen/ werde ich mich hier al' incognito postiren / auf alles genau Achtung zu geben.

Reginaldus. à propos mon Frere, ich und mein jüngerer Bruder Ambianus, haben ihm freywillig die Cron gleich einem Ballen zugeworffen / er hat sie gefangen und fest gehalten / er häts uns wieder sollen zuwerffen/ wir seynd sowohl/als er im Purpur gebohren.

Porphyrogenitus. Mon Frere, es scheint / er wisse nicht / was Majoratus sey/ mir gebührt die Cron de Jure.

Archintus. Wir seyne kleine Filii laterales, mon Frere weiß ja sein Zustand : Er ist der Succeßion nicht gewachsen / noch fähig. Wo Defectus capacitatis, ceßirt von sich selbst Jus majoratûs. Oder will man den Ländern ungehobelte Blöck zu Regenten geben / gleichwie Jupiter denen Störchen.

Ambianus. Den alten Staats-Ministern ist es recht: die profitiren darvon / wann der Regent von schwachem Hirn / der muß blind unterschreiben/ was man ihm vormahlt. Das gibt ein Kinder-Regiment, Puer Centum Annorum führt den Scepter.

Reginaldus. David war der Jüngste / aber der geschicklichste / sein Bruder Eliab, wohl ein massiver Dildapp muste zuruck stehen / da Samuel suchte / den er zum König salbte: Jus Sanguinis und Jus ætatis ist offt den Regierungen sehr præjudicirlich.

Archintus. Doch muß man bekennen / cæteris paribus, wann kein notabler Mangel sich zeigt / hat der Aeltere den Vorzug.

Porphyrogen. Ich excipire gegen diese unverdiente Censur. Euch stehts nicht zu / mich für incapabel zu declariren. Ihr seyd Printzen / die mit der Apenage sich sollen contentiren lassen. Ich laß es ankommen auf den Juristischen Ausspruch dieser unserer zwey Staats-Ministern.

Archintus. Wann diese das Publicum vor Augen hätten / auf das allgemeine Interesse der Länder reflectirten / hätte ich kein Bedencken / auf ihren Schluß / so in Rechten gegründt / alles ankommen zu lassen. Weilen aber bekandt / daß aller Orthen bey solchen Leuthen / das Privatum dem Publico vorwigt / ist mir ihr Unternehmen verdächtig / sie geben sich zwar aus für Publicisten / seynd aber in der That Privatisten / die da führen das Publicum im Mund / das Privatum im Hertzen.

Honorius. Seine Hoheit hat ein ungleiche disreputirliche Meynung / von ihren so treuen Dienern / die bey so vielen Regierungen ihr devoir dem Publico zu Lieb erweisen.

Lucianus. Meinen greysen Haaren wolte ich die Schand nicht anthun / daß ich anders solte

urthei-

urtheilen/als was zur Wohlfahrt deß gemeinen Wesens dienlich.

Ambianus. Specios geredt/doch halte ich mehr aufs Werck. Wann man GOtt dergestalt dient/ daß man den Teuffel nicht offendirt/ das Publicum so pro forma tractirt/ daß mans Privatum nicht negligirt/ so doch jederzeit in casu necessitatis dem Publico solte sacrificirt werden. Das sag ich/ ist anjetzo in der Menschen Einbildung die Quintessentz von der Politique. So spihlen die alte Staats-Kinder/ und wollen die ehrbare Welt glauben machen/ es rieche alles nach Verstand und Weißheit.

Honorius. Es ist nicht ohn/ das Interesse entweder in Baarschafft/ oder in Herrschafften/ oder in Stands-Erhöhung ist dermassen auf Chymische Art præcipitiret/ auf Schulrecht subtilisirt/ daß es für ein Verstand-vollen Geist/ der dem Publico necessaire, passiren kan/ doch finden sie noch Ehr-liebende Gemüther/ die die Knie vor Baal noch nicht gebogen haben/ die sich in solche Chymische Politische Laboratoria nicht einlassen/ umb den Lapidem Politicum auszuarbeiten.

Porphyrogen. Messieurs, mit dergleichen Raisonaments ists nicht ausgericht. In dem Königs-Spiehl hab ich Scepter und Cron gefangen/ ohne fernere Subtilität Jure Sanguinis, Jure primogenituræ, Jus majoratûs. Daß man mir nun aus/ weiß nicht was Regier-Sucht und Passion, die Nativität will stellen/ mein Jus Privilegio ætatis & majoratûs acquisitum disputirlich machen/ das wird mein Thron und

Pos-

Possession nur destomehr befestigen. Das Spiel ist gelungen/auf mich gefallen.

Lucianus. Ich kan nicht anders/als beyfallen/nichts kan dieses Fundament umbstossen/als Defectus substantialis, oder eine handgreiffliche Regier Incapacität/so aber sich GOtt Lob nicht findt/noch remonstriren last/ergo præsumitur pro primogenitura, welche zu dem End sonderlich eingeführt worden/umb allen Strittigkeiten vorzukommen/die dem Land höchst schädlich wären: Dann/wo sich mehrere umbs Regiment contracariren/wird die Administration übel geführt: Die Ministri aber und Räth profitiren darbey/fischen im trüben Wasser.

Honorius. Was mein Herr Collega hochverständig vorstellt/will sich in allwege gebühren/demselben beyzupflichten mit diesem Zusatz/man habe wohl zu bedencken/daß ein Regent mehr ein Administrator als Proprietarius sey/woraus erfolgt/daß er fürs Land/und nicht das Land für ihn sey. Es ist ein von GOtt vorgesetzte Obrigkeit/deme er als ein Vice-Re zu seiner Zeit Rechenschafft muß geben/ohne Hoffnung zuruck zu kehren.

Reginaldus. Ich mercke wohl/ihr Herren henckt den Mantel nach dem Wind/die aufgehende Sonn hat euch dermassen verblendet/daß ihr ausser deren gnadenreiche Strahlen nichts anders sehen könnet. Ihr spiehlt eure Comödi im Liecht/der da liegt/der liegt. Die Statisten-Kinder reguliren sich gemeiniglich nach dem/was gegenwärtig ist. Das suchen sie auff alle Weiß zu behaupten/es fehlt ihnen

ihnen auch nicht an Schein-Remonstrationen zu justificiren / was sonst wohl könte und sollte reiffer untersucht werden.

Archintus. O wie wahr ist es / wann grosse Herren spielen / muß das Volck verliehren / man zanckt sich um der Unterthanen Balg / wem das Recht zukomme zu scheeren. Man gibt ihm zwar gantz einen anderen speciosen Nahmen: In der That aber ist es nicht anders. Was herzliche prächtige Wort braucht man in Decretis, Rescriptis, Diplomatibus? Es heist / aus mildester Lands-vätterlicher Vorsorg hab man für gut / ja nöthig befunden / diese oder jene Verordnung zu thun. Was aber manchmal mit unterlaufft / ob nicht dieses oder jenes Ministri Particulier-Absehen Unterschleiff habe / laß ich dahin gestellt seyn.

Archintus. Da ist nichts anders zu gedencken. Niemand vergist seiner selbst. Ein jeder wartet seinem eigen Nutz ab / als wäre er allein in der Welt.

Arabianus. Das Publicum wendt man immer vor / das muß der Deckmantel seyn. Quis constituet me Judicem super Israël? Es war ihm Absalon nicht zu thun / um das gemeine Wesen zu verbessern / sondern um seine Regiersucht zu contentiren.

Lucianus. Es ist nicht ohn / daß in allen Ständen / sowohl geistlich als weltlich Neben-Absichten vor- und mitlauffen; Welches zweiffelsohn mehr den Kindern / als gravitätischen Männern für gut zu halten / seynds alte Kinder / pueri centum annorum, ist es desto schändlicher.

Democritus. Ihr Herren / ich kan mich des Lachens nicht enthalten / biß dato war ich in der Nähe incognito; hab euer Comödi zugehöret. Ihr treibt eure vermeinte Politische Discours so hoch / daß ihr euch in der Lufft endlich selbst verliert / gleich den Saiffen-Blasen / so die Kinder durch ein Stroh-Halm in die Höhe treiben / biß sie mit einem Gelächter zerschnellen / und den Kindern ein eiteles Wohlgefallen verursachen. Eure Staats-Geist / Staats-Concepten scheinen euch von grosser Importantz; wann sie dann endlich zu Wasser werden / wie sie dann den Stich nicht lang halten / so müsset ihr ja selbst eurer lachen / daß ihr von so zergänglichen Dingen / so solide Concepten euer Meynung nach formirt habt / das kommt mir zum wenigsten so lächerlich vor / daß ich nicht anders kan / als lachend euch zu solchen Lufftsprüngen applaudiren. Wie solches Kayser Augustus kurtz vor seinem Tod verlangt / als er die Umbstehende befragte / ob er seine Person wohl repræsentirt / da sie nun auf Hofrecht / gut Hofmännisch mit Ja antworteten / versetzte Augustus: Ergo plaudite, zoge die Cortinen vor / endigte seine Comödi und sturbe. Indessen bliebe von allen seinen Verrichtungen / Helden-Thaten / Regier-Practiquen / Krieg- Sieg- und Triumphen / nichts übrig / als ein Nachklang / ein unvollkommenes Echo, ein schwache Erinnerung / so schmeichlende Scribenten dem Papier anvertraut / und gleichsam zur Nachricht deren Nachkömmlingen arretirt. Ist das nicht Lachens wehrt? Daß ein

so altes gekröntes Purpur-Kind sich so bemühet hatte/ um in ein papierenes Archiv zu kommen! solche alte Kinder-Comödi wird noch täglich gespielt zu Wasser und zu Land. Mancher spielts nicht aus / sondern wird vor der Zeit durch unversehenen Tod-Fall aus der Scena getragen. Risum teneatis Amici. Wer kans lassen/ als der ein altes Kind / puer centum annorum mit ist.

Zweyte Vorstellung.

Hof-Kinder vom ersten Rang/ ziemlich bey Jahren/ in ihrer Profession wohl geübt/ spielen ihre Comödi im Cabinet des lachenden Democriti ungeachtet.

Papyrius. Cajus. Ulpianus. Cacurgus. Lucretia. Almachius.

Ulpianus. Es ist nicht ohn: Wir seynd wohl altbärtige Kinder / so kindisch führen wir uns zu Zeiten auf/ bereden uns doch/ wir thäten nichts als Sapientz speisen / cum grano Salis, wir weichen so gar von unsern zuvor / so fest gestellten Vernunfft-Schlüssen ab / wann sich auch der geringste Umbstand hervor thut. Ich muß meiner kindischen Veränderung selbst lachen/ so lang ich als ein Parlaments-Glied das Dicasterium frequentirt / ist mir der höhere Rath ein Dorn in Augen gewesen; Die gantze Ursach ware / weil auf jenem Amboß gemeiniglich unsere Decreta umgeschmidt und reformirt werden / nicht als

wären sie unrichtig/ sondern weil sie unanständig. Das hat mich offt dermassen Chagrinirt/ daß ich gegen den höheren Rath manche Faust im Sack gemacht/ darff es aber nicht zeigen/ hätte sonst die Finger verbrennt. Nun aber/ da ich selbst die Gnad hab/ zum höheren Rath gezogen zu werden/ ist mir aller zuvor gehegter Wiederwill vergangen. Jetzt ist in meinem Sinn alles recht/ was nur da passirt. Vielleicht hat man mich deswegen dahin recommendirt/ umb mein gefasten Unmuth zu besänfftigen/ daß von mir aus keine Censur mehr zu besorgen. Ist aber daß ich nicht ein alte Kinder-Comödi: Dann Kinder lassen sich leicht von ihrer kurtz zuvor gefaster Meynung abwendig machen/ auch nur durch die geringste Alteration.

Cajus. Wolan Herr Collega, wir haben Wergg am Rocken. Es ist hoher Rath angesagt.

Ulpianus. Wann ich præliminariter die Rubric wissen könte/ wollte ich etwas vor arbeiten/ in den Authoren nachschlagen.

Cajus. Herr/ das ist unnöthig. Dessen Stylus fundirt sich nicht auf die Schulen/ sondern auf ratio statûs, aufs bene stare, ad bene placitum Regis. Das punctum Juris bleibt vor dem Schlüssel-Loch. Jus est penes Principem.

Ulpianus. Mein Herr/ ich bin noch ein angehender Novitz/ laß mich informiren. Viri prudentis est, sich nach dem stylo Curiæ zu reguliren. Daß es mir aber nicht sollte frembd vorkommen wäre unwahr/ wann ich das Gegentheil wollte behaubten.

Wann

Cajus. Wann mir erlaubt / will ich dem Herrn das Haupt-Fundament entdecken / aus dem er leichtlich alles wird können rechtfertigen / die Jura betreffen privat-Sachen. Im Hohen Rath aber tractirt man publica, Staats-Affairen / weit aussehende Geheimnussen / Jura Principum, Prætensiones, negotia belli & pacis, Privilegia &c. Da geschicht nun leichtlich / daß Juribus privatorum derogirt wird / und doch sine injuria, weilen das Publicum indisputabiliter den Vorzug hat / geschicht dem Privato kein Eintrag / den er in diesen Umständen nicht schuldig wäre zu leiden.

Ulpianus. Mein Herr raisonirt zwar wohl / und unterweiset mich Unwissenden. Obs aber allzeit in praxi sich so befindt / was Speculativè und in Thesi just ist / da dörffte mancher / der weiter siehet / als Ich / anstehen. Aliud est in Thesi, aliud in Hypothesi. Wann man da Publica tractirt / warum ziehet man denn dahin die Privata, deren Entscheidung etwan ein Mißfallen erweckt?

Cajus. Ein kleine Gedult Herr Collega: Es kan was Privat seyn / kan doch in einem oder andern Umstand ins Publicum hinein lauffen. Ist demnach sich nicht zu verwundern / daß es dahin gezogen wird / wo eine Connexion sich zeigt.

Ulpianus. Ich laß mich gern informiren / was ich bishero eingewendet / war nur informandi gratiâ, so ich als ein neu-angehender gesucht hab / auch mit schuldigstem Danck gefunden.

Papyrius führt *Lucretiam* bey der Hand.

Nun sieht sie Madame, wie alles subtilisirt / anatomirt / secretirt / unterminirt / incaminirt wird.

Lucretia. Ich sehe und admirirs / mir gefallt sonderlich / und hat meine Approbation, daß man da nicht eben so viel auf die Bücher regardirt. Auf diesen Fuß dörfft ich mir wohl die Gnad ausbitten / eine Räthin abzugeben / ich getraue mir / hie und dort auch was beyzutragen.

Papyrius. En Verité Madame, unser Collegium würde glücklich seyn / von solchem Mitglied secundirt zu werden. Man hat ohnedem in die Umbfrag gebracht / ob dem Frauenzimmer nicht auch Votum und Session zu gestatten dienlich wäre. Wenigstens mein Votum gienge dahin: Es würde dienen zu mehrerer Perfection, wann das Corpus bestünde ex utroque Sexu. Ein einiges Votum ware etwas contraire, aus Beysorg / man würde nicht allerdings gesichert seyn wegen des Secretirens / so doch die Seel vom Rath ist. Ich aber versetzte darauf: Man hätte mit gutem Succeß dem Frauenzimmer schon so viel zugestanden / daß sie consulendo, recommendando, *ja* so gar dirigendo, sich hätten dignalisirt / demnach könte man sie weiter introduciren.

Lucretia. Darzu kommt noch / daß in Sachen unser Geschlecht betreffend / niemand sicherer unser Votum führen / als wir selbsten. Ohne Ruhm zu melden / ich hab verschiedenen Herren ihr Votum concipirt / corrigirt / stylisirt / dahero manchmal den Schluß vorgewust / ehe die Sach zur Proposition kommen. Man hat nemlich

die Confidence in meine Wenigkeit gesetzt / sich bey mir Raths erholt.

Papyrius. Wohlgeschehen. Repetatur.

Cacurgus. Was macht Madame Lucretia hier? Ich glaube / sie wolle Possession nehmen? Ihr esprit meritirt es wohl. Die Haupt-Regel würde sie perfect halten / welche darinn besteht / daß man zwar frey ist im Votiren pro & contra, dem Principal aber abstehen / keineswegs erlaubt sey. Gleichwie die Auditores des Pythagoras nicht dörfften ihrem Philosopho contradiciren: Wann es hiesse: Ipse dixit, legte jedermann den Finger auf den Mund / gab sich gern gefangen. Auf die Weis respectiren auch die Philosophi ihren Aristotelem, die Theogoli ihren Thomam, Medici ihren Hippocratem, Geometræ ihren Euclidem.

Lucretia. Monsieur, ich werde mich ja auf sein Votum verlassen / wann man solte umfragen? Ich werde es realiter erkennen.

Cacurgus. Von mir soll Madame versichert seyn. Ich obligire mich sowohl mündlich als schrifftlich.

Almachius. Meiner seits hab ich gleichfalls kein Anstand. Es hat sich in wenig Jahren dieses Geschlecht in allerhand Regier-, Staats-, Kriegs- und Friedens-Affairen dergestalt eingemischt / daß es durch vieles practisiren sich auf alle Weis qualificirt hat / mithin nicht mehr aus Vorwand einiger ihrem Geschlecht sonst angebohrner Schwachheit / und daraus erfolgenden Unfähigkeit ausgeschlossen kan werden; Und wann es auch gegen Vermu-

then ausgeschlossen würde/ würden sie sich doch quovis modo ob & subreptitiè einmischen/ und etwann aus rage mehr verhinderlich seyn.

Lucretia. Der Herr hat solche Weis zu recommendiren/ daß er auch mit Verachtung unser Geschlecht promovirt. Den Effect nehmen wir zwar an/ behalten uns aber vor die Andung etlicher angezogenen Injurien/ es sey dann/ daß sich der Herr besser explicirt.

Almachius. Madame Lucretia, es ist aus sicheren Ursachen/ ihnen mehr zu Favor, als Despect geschehen/ absque animo injuriandi, nur desto leichter zu reussiren/ der Effect wirds geben/ und mein wohlmeinendes Gemüth erklären.

Lucretia. Redt der Herr so/ wann ers wohl meint/ wie wird er reden/ wann ers übel meint?

Democritus kommt darzu lachend. O ihr alte Kinder/ spiehlt man so mit Principalen und Leuth und Länder Wohlfahrt? Aber das ist euer geringste Sorg/ wann ihr nur euere Anschläg glücklich eurer Seits ausführt: Es gehe dem Publico wohl oder übel. Es ist anjetzo kein Spiel/ so mehr im Schwang geht/ als das Prætext-Spiel/ da gilt kein Sans prendre: Dann darum ists euch zu thun. Es scheint/ es sey ein ewiger partage Tractat unter euch aufgericht: Dahero verweist man den Solicitanten immer vom Pontio zu Pilato, und zu seinen Schwägern: Sie halten viel auf bonum communicativum sui. Jetzt wird mein jüngster Traum ausgelegt: Respublica erschiene mir

gantz trostloß und verlassen / darbey matt und müd. Ich fragte die Ursach solcher Indisposition, sie antwortete / sie werde so herumgezogen von einem Conseil zum andern / aus Hoffnung ihr zu helffen / sie werde aber immer mehr aufgehalten / an Mittel und Kräfften ausgesogen / dann jedermann wolle von ihr haben. Jura, Statuta-Gelder / Cantzeley-Sportel, bibalia und schmiralia nehmen täglich zu / inzwischen werde doch beständig vorgewendt / es gereiche alles zum Auffkommen des gemeinen Wohlstands. Wer findet sich bey dieser disordre und republique Confusion nicht trefflich wohl / der Schaden Josephs fichtet sie nicht an / sie geben sich auch aus für die Beste in der Republique, die sonst würde überhauffen fallen / wann sie nicht wären. Soll ich nicht lachen über so ungereimbte Vorgebungen? Es kommt mir mehr kindisch als raffinirt vor. Die Die Blut-Egel saugen das Blut aus dem Leib / und wenden vor / es gedeye dem Leib zu Gutem und zur Gesundheit / halte das Lachen / wer kan / man gibt der Republique ein Purgantz über die andere ein / wenden vor / es diene zur Evacuation, so zwar wahr / aber es bleibt endlich nichts übrig. So spielt die Katz mit der Mauß / so predigt der Fuchs den Gänsen. Halte das Lachen / wer kan.

Dritte Vorstellung.

Die alte *Finantz*-Kinder spiehlen aus dem Glückshaffen / ziehen die Loterey-loßen nach erklecklicher Einlag / deren viele mit Verlust zu kurtz kommen / dardurch dem *Democrito* ein Gelächter machen.

Democritus. Sa sa ihr alte Menschen-Kinder / ein neue Spiel-Invention, neuer Praxis acquirendi, einerseits zu gewinnen / anderseits zu verspielen. Die Finantz-Kinder haben in ihren alten Tägen ein modum erfunden / in der Eil Geld zu sammlen / ein absonderliche Marckedenterey / Geld für Geld. Man legt Geld ein / und ziehet Geld heraus / man spiehlt aber blind / sucht im Glückshaffen / wie man die Krebs fangt / die man nicht siehet / sondern blind greifft. Diese Fischerey nennen / sie Loterey / ich verstehe aber ein gantze andere Loterey auf dem neuen Fuß / wo mancher Geld / oder Gelds wehrt muß einlegen / und doch manchmal verlegene / wurmstichige Waar darfür bekommt. A propos, wo kommt der Herr her so tieffsinnig?

Desiderius. Von der Finantz-Loterey? Da hab ich ein Stück Geld eingelegt gegen Hoffnung / etwas für mich daraus zu heben / wanns Glück favorisirt.

Democritus. Du guter Tropff / muß wohl deiner lachen / du altes Finantz-Kind / sollst du nicht verständiger seyn? Certum pro incerto, den Vogel hab ich / für den Vogel hät ich? Es ist einem ein Glückshaff / dem andern ein Unglücks-

glückshaff. Weist du nicht / daß alle Losen seynd in der Hand jenes interessirten Marckedenters? Dein Einlag war sichtbar genug; aber der Griff blind. Es ist ein gewagtes Spiehl / ein recht blind Kinderspiel.

Desiderius. Mein Herr hat in allem recht / unterdessen ist es ein Universal Modi-Spiel. Wer das nicht spielt / bleibt für ein Coujon sitzen. Einlegen / und zwar per modum eines Præsents hat die Uberhand genommen / ohne solche Loterey ist nichts mehr zu haben. Der blinden Zettel aber / muß sich mancher getrösten / daß er nichts erschnappt.

Democritus. O ihr simple alte Kinder! Wie theur zahlt ihr euer so scheinbare Sclaverey; etwas bezahlen dreyfach / ehe man es hat / ehe man es geniest. Ist das nicht ein einfältige Kinder-Loterey? Ist das nicht Lachens wehrt? Was hat dann dieser gute Freund für ein Spiel-Concept vor.

Sisinius. Ich hab mich auch taxmässig lassen einschreiben; bin nun des Effects gewärtig.

Democritus. Das gemahnt mich an der Juden zehen Gebott in der Synagog / wer ist doch dieser Herr? So von weitem daher kommt / was spielt er vor ein Spiel?

Mutius. Monsieur, ich spiel anjetzo Pancrott, meiner Profession ein verunglückter Kauffmann.

Democritus. Ist dann auch ein Gewinn bey dem Pancrotten-Spiel?

Mutius. Ohn Zweiffel / wenigstens conservirt man den Rest. Die Creditoren müssen sich lassen abspeisen mit dem / was sie finden / man ist

eben

eben so unglücklich nicht bey dem Pancrotiren. Man wird der Schuld-Leuth loß / und erholt sich wieder.

Democritus. Aber Ehr und Reputation bleibt im Stich? Risum teneatis Amici. Ist das nicht lächerlich.

Mutius. N'importe, das Spiehl ist refugium peccatorum.

Democritus. Der Spiehler aber puer centum annorum. Was macht dann diese Jungfer hier bey dem Brandewein-Tischlein?

Juliana. Mein Herr / ich hab hier eine kleine Loterey: Mein gnädiges Fräulein ist allernächst in der Gesellschafft / sie hat aber das Glück von Natur / daß sie gleich einem Magnet verschiedene galante junge Herren an sich ziehet / deren ein jeder buhlt um die Gnad sie heim zu complementiren. Das ist nun mein Monopolium, und pars Salarii: Ich verkauff um die Gebühr die Loßzettel.

Democritus. Ist die sogenannte gnädige Fräulein Kauffmanns Gut?

Juliana. O Herr / sie ist von einer ungemeinen douceur.

Democritus. Damit Marckedentert ihr?

Juliana. Es ist mir erlaubt / es bleibt auch ein kleines douceurige für mich über.

Democritus. Das bringt ihr nun so unschuldig / so trucken vor / daß ich das Lachen nicht kan halten. Ist das nicht ein altes Kinderspiel.

Juliana. Herr / wanns beliebt / ich hab in meinem Glückshaffen allerhand Miniaturen von den galantesten Damen de belle videre. Es kommen

men verschiedene Kunden zu mir; Es seynd Waaren für ein Liebhaber.

Democritus. Es seynd Spiel-Wercker/ Poppen-Tandlerey. Was hast du dann hier für ein Loterey?

Cuno. Vom Tandelmarck. Herr es seynd Loß-Zettel zu allerhand Exspectantz auf ein frey Souveraine Herrschafft in nova Cembla cum plenaria permissione, allda possession zu nehmen ohne Contradiction. Exspectantz auf ein Mariage mit einer gereisten aber überbliebenen Jungfer. Exspectantz auf ein Ceremoni-Meisterstell/ wann die Dames die Staats-Curen brauchen. Exspectantz auf einen Kuppelbeltz/ wann die verunglückte Jungfern ad secunda Vota schreiten; und mehr dergleichen. Es ist kein Profession so gering/ sie hat schon ihre Exspectanten/ aber nichts umsonst. Der Gesell hat mehrmahlen Exspectantz auf seines Meisters-Frau/ falls dieser sollte wandern zur Ewigkeit/und so fortan. Alle diese Exspectantzen seynd feil um die Gebühr. Mit solcher Waar handlet mancher ohne Scheu/ verkaufft sie um die Gebühr. Da fehlt sichs dann nicht/ daß offt mehrere Competenten ein Exspectantz haben. Die gerathen einander in die Haar. Unterdessen ist dieses ausser Zweiffel/ daß keiner so obligant ist/ daß er seinem Exspectanten zu gefallen resignirt/ oder stirbt.

Democritus. O was alte Kinder findt man um diese Zeit! Wie einfältig/ wie kindisch bewerben sie sich umb mehrmahlen hintergangen und præterirt zu werden! greiffen blind in den

Glücks-

Glücks-Haffen / man frischt sie an / man lockt sie / lactirt sie mit grossen Promessen / biß sie sich verblutet haben; Hernach last man sie mit einem blinden Loß-Zettel lauffen / so weit sie wollen. Wärens keine Kinder / puer centum annorum, alte Simpel, würden sie sich nicht mit solcher Loterey lassen anführen. Ist dann solche Kindheit nicht Lachens werth?

Vierdte Vorstellung.

Die alte zu Amptirungen beförderte Kinder suchen an um ein höheres *Prædicat*, nur dem Nahmen nach / über welche Kinder-Gelüsten *Democritus* hertzlich lacht.

Elpidius ein Bedienter. Ihr Herren / wir seynd hier zwar aus einer andern Ursach versammlet aus Befelch unserer Herren / mich dünckt aber / es sey das Tempo, zugleich unsere gravamina vorzubringen / und abzuhandlen / auf daß wir wissen / wo dran wir seyn. Es ist bekandt / wie die jetzige Welt so punctuell ist / so richtig gehet auf prædicata, die man denen pflegt billig zuzulegen / die in einer Bedienung stehen. Wann schon das Dienstgen schlecht / nicht so einträglich / so machts doch ein Renommé, und Veneration, wann man einem ein wohl-lautendes Prædicat zulegt. Item wann man die Expeditiones, die da dienstmässig seynd / etwas magnifiquer mit Speciosen Nahmen vorbringt. Es lautet offt so kahl / daß einer sich schämt. Mein Meynung wäre / man sollte in der Cantzley gebührend

bührend ansuchen / um höhere Prædicata, mit der Bestallung solls beym alten bleiben: dann davon will die Cammer ohnedem nichts hören: Die Prædicata aber kosten nichts. Von mir nun Exempel-Weis zu reden: Es heist nur der Schultheiß / ey wie kahl? Man könte Ja sagen. Der wegen seiner von vielen Jahren hero erworbene Meriten wohlbestellte Ober-Schultheiß / das bufft doch / ich trachte nach keinem grössern Salario, nur nach einem bessern Prædicat.

Nomesius der Gerichts-Schreiber. Bitte gehorsamst / mein Hochgeehrtester Herr wolle diesen Vorschlag poussiren. Ich stunde längst in den Gedancken / man nennt ja mich gantz kahl hinweg / den Ampts-Schreiber / ich bins zwar in der That / aber der Schreiber gefallt mir nicht / ob ich schon unter diesem Nahmen meine Pflichten abgelegt. Ich hätte gern das Prædicat: Gerichts-Proto-Notarius, das füllt doch die Ohren.

Elpidius. Der Herr ist recht dran / mache er mit mir causam communem, unsere Bauren will ich schon dahin halten / daß sie solche Prædicata uns sollen zuwerffen / wanns nur authentisirt wird.

Nomesius. Die wird kein Anstand haben / es kostet ein oder ander bibale.

Elpidius. Da soll kein Mangel seyn / mein Sechser ist zum besten. Was hat er vor Monsieur Nicola?

Nicola. Ich kans ohne neue Chagrin meinem Herrn nicht sagen / hier hab ich ein Schreiben an mich / bitte nur die kahle Uberschrifft zu lesen:

Elpidius.

Elpidius. Mit permission: Dem Wohl-Edel und und Ehrenhafften Herrn Nicola, dem ältern Hof-Pfeiffer meinem ꝛc. Pfuy Teuffel / das laut kahl. Solche Schreiben thäte ich nicht erbrechen.

Nicola. Ich hab dargegen protestirt / ein besser formular zuruck geschickt. Den Hof-Pfeiffer will kurtzum ausmustern. Ich bin premier Hautboist de son Altesse.

Elpidius. Das laut anders / Hautboist ist ein Ehrenstell / aber Pfeiffer gehört auf den Bauren-Tantz.

Nicola. Entweder muß man mir ein Prædicat zulegen / das besser klingt / oder ich resignire mein Pfeiffer-Charge.

Elpidius. Was bringt ihr Meister Sebastian?

Sebastian. Ein unterthänigs Memorial umb ein ehrlicheres Prædicat, als ich bißhero gehabt / dessen sich mein so ehrbare Famili billich geschämbt. Wann erlaubt ist / will ichs vorlesen / ob etwan eins oder das ander zu änderen.

Elpidius. Laß hören.

Sebastian. Nachdem ich unaussetzlich per continuam Successionem von anderthalb Sæculis her die Ehr gehabt / daß meine Famili vom Uhr-Groß-Vatter an biß auf mich den Ofen mit fleissigem Einheitzen bedient; Mir aber ein so schlecht Prædicat zugestanden wird / das schier disreputirlich ist / sich mehr auf ein Camin-feger schickt; Gelangt mein unterthänige Bitt an meine Großgünstige Hochgebietende Herren / sie möchten so gnädig seyn / und mich hinführo nennen lassen / wohl meritirten

ritirten Director über das Feur-Commissions-Werck. Mit diesem Ehren-Nahmen / lang ich auß / und kam mein Tochter an den Mann bringen / dann biß dato hat niemand eines Offenhitzers Tochterman wollen seyn.

Elpidius. Euer begehren ist billich / zweiffle nicht / man wirds euch zustehen. Ich kan euch versichern / daß so gar der Bettelvogt würcklich umb ein besser reputirlichers Prædicat Ansuchung thut. Man hat ihm wollen geben; Souveraine über die zerlumbte Compagny: Das war ihm noch zu schlecht. Er wäre gern genannt: Commissarius über die Passagirer von der Fortune.

Sebastian. Ich kenne noch einen / der Hochzeit und Leichgebieter ist; er laßt sich aber nennen Ober-Ceremoni-Meister Trauer und Freudens-Comitia. Man reicht viel weiter / wann schon das Ambt schlecht ist / wann nur der Nahm groß ist.

Elpidius. Das dienet mir und andern Herren destomehr zu unserem Intent. Wann geringe verächtliche Conditiones sich auff bessere Prædicata legen / wie sollen wir in solchen Ehren-Stellen mit so kahlen Prædicaten uns vergnügen? Mein Camin-Feger nennt sich graduirter Schornstein Visirer. Man muß sich richten nach der Zeit / die Prædicata, die Nahmen steigen von Jahr zu Jahr. Ein vornehmer Cavalier, vor diesem hieß er Juncker Hanß / Juncker Barthel. Ja man war so keck / daß man ihnen noch spötliche Nach-Nahmen zuflickte / als Juncker Eberhard der Erbes-Zehler / Juncker Adolph der Linsen-

 spitzer.

spitzer. Jetzige Welt last sich Ehr und Reputation besser angelegen seyn.

Democritus fallt ihm lachend in die Rede/ gnug gnug Herr Ober-Schultheiß. Ich hab eurem Kinder-Spiehl al' incognito lang gnug zugehört/und vor Lachen mein Schnupptuch zerbissen. Ich dachte immer / ich hätte Kinder vor mir: Ein Kind reittet auf Stecken/last sich Ritt-Meister nennen. Das ander stost/ verkaufft Zigel-Meel/ will ein Kauffmann seyn / das dritte bombardirt/brennt die Katz auf den Beltz mit einer Holderbüchs / legt sich zu das Prædicat eines Constablers. Das vierdte bauet Häußlein aus Leimen und Sand / will ein Bau-Meister agiren und dergleichen Kinder-Werck mehr. Ein verständiger gravitätischer Mann lacht drüber. O ihr altbärtige Kinder / was habt ihr für ein Kinder-Freud in solchen eytlen Prædicaten / die zumahl nicht zutreffen? Euere Ehr und Reputation besteht nicht in dergleichen Nahmen / sondern in den Thaten. Diese last euch angelegen seyn / last die eytele Nahmen fahren / wolt ihr anderst nicht ausgelacht seyn.

Alter-Kinder *Discours* bey einer *Chokolada, The, Caffeé* und Tabacks-*Depoche*.

Hilarius der erste *Caffe*-Gast. Seynd wir aber nicht alte Kinder / daß wir bey / und mit einer gewärmbten verzuckerten Wasser-Depoche

un/

unsere Diversion suchen/ und für unser gut Geld ein Wasser-Supp kauffen?

Jovialis der zweyte Gast: Der Herr remarquirt wohl/ das waren längst meine Gedancken / allein es ist die Modi: Man wird anjetzo so gar beym warmen Wasser renommirt / man hört allerhand Discours. Zumahlen hoc ipso, daß einer das Caffe-Hauß frequentirt / macht man Reflexion auff ihn; er zeigt / daß er unter Leuthen ist gewesen / und noch weiß unter Leuthen zu leben.

Hilarius. Dieses Absehen excusirt auch / sonst wegen der warmen Brühe thäte ich kein Tritt hieher. Der am Schild gemahlte Türck mit seiner Kohl-Pfann / und Caffe-Geschirr thäte mich nicht bey locken.

Juvenalis der dritte. Bona dies ihr Herren/ seynd sie auch Wasser-Gäst? Bitte mir die Ehr Compagnie zu leisten. Gestern thate ich ein ziembliche Wein-Depoche, heut will ich zur Buß mit Wasser und Brod vor lieb nehmen / doch dergestalt / daß ich geröstet weiß Brod in Chockolada einduncke / das ist mein gusto, darbey divertir ich mich / passire die Zeit mit allerhand Discoursen / das Geld/ so hier nicht zu Wasser wird/ kommt doch nicht unangetastet heraus / ein guter Theil bleibt gemeiniglich sitzen im Spiehl/ zu dem End bring mit mir mein Spiehl-Compagnion. Dieser aber liebt ein Pfeiff-Taback/ es wird hoffentlich dem Herrn nicht zuwider seyn/ wann er mit solchen Maul-Nagetlein die Eytelkeit der Welt vorstellt.

Hilarius. Au contraire, wir haltens für ein Ehr / ein so geschickten Feur-Wercker bey uns zu haben. Das Rauch-Werck haben wir umbsonst.

Nicotianus. Messieurs, sie nehmen mir nicht übel / ihre Concepten werden zu Wasser / meine gehen im Rauch auff / dann sie in der Pfeiff / als in einem Brenn-Kolben distillirt werden. Es ist nun zehen Jahr / daß ich mich in die Tabacks-Bruderschafft lassen einschreiben / habe ziemlich und Statuten-mässig mich darein qualificirt.

Jovialis. Der Poët singt wohl recht: Trahit sua quemque voluptas. Die Geiß laufft nach dem Saltz. De gustibus non est disputandum. Aber / was mich zuZeiten alterirt / ist daß wir Teutsche / gleich den Kindern / alles was frembd ist / nachaffen / alles das jenig æstimiren / was anders woher kombt / als ein frembd Gewächs / wann es nur durch ein Modi introducirt wird / findt es bey uns Teutschen ingress, ist willkomb / ohnerachtet es gleich nach seiner Ankunfft das Gelt aus dem Beutel jagt.

Juvenalis. O que vive vostre Esprit! Er hat gantz recht. Ich glaube / wann einer Spannische Distel oder Brennessel pulverisiren / Messerspitz voll die Supp oder den Brey damit tingiren / er würde sich umb die Teutsche Nation meritirt machen: er müste nur der Tinctur ein frembden wunderseltzamen Nahmen geben. Andere Nationen seynd uns wohl obligirt / daß wir all das ihrige so hoch apprezirem /

ja so theur zahlen par Complaisance, hingegen das unserige sehen wir über ein Achsel an.

Hilarius. Dißfalls ist sonderlich unser Frauen-Zimmer zu verdencken. Diese curieuse Creaturen/ ungeachtet sie nicht reisen/ dannoch seynd sie so begierig auff frembde Waaren/ daß sie ihren Herren die Ehe-Pacta schwehr machen. Wans nur frembd ist/ und zugleich kostbar / das findt so gleich ihre Approbation. Doch werden sie manchmahl/ und zwar billich/betrogen / es muß alles Niederländische Spitzen seyn / ob sie schon in der Nachbarschafft geklüpffelt worden/ à propos aber zu kommen; Ist diese Wasser-Depoche auß eben dieser Quellen geflossen. Es seynd Türckische Bohnen / je weiter her / je besser/ es ist ein Kraut / das muß in Indien wachsen / und über Meer reysen / das muß im Europæischen Wasser baden / sich kurtz vor dem Genuß verzuckern lassen. Darauff gibt man ihm herrliche Prædicata, es soll sehr gesund seyn / soll das Geblüth reinigen / den Schleim consumiren / die Lebens-Geister stärcken / den Magen erquicken / die Catharren ersauffen/ dem zuvor in quantität eingeschütten Wein das Hirnsteigen verwehren / und dergleichen Tugenden mehr. Alle diese qualitäten thäte es in momento verliehren / wans auff Europæischen Boden thäte wachsen.

Nicotianus. Außgenommen mein edles Tabacks-Kraut / das hat schon längst Jus Civitatis in Europa, hat doch seine Tugenden noch nicht verwachsen. Doch muß ich bekennen / der

 frembde

frembde Taback hat doch den Vorzug; und solte er auch hier gewachsen seyn / wann er nur in Holland ein kurtze Zeit in der Wanderschafft gewesen / und wieder zu uns herauf kommt / ist er schon weit edler / weil er alsdann für kein Landsmann mehr wird gehalten.

Juvenalis. Meine Herren / belieben sie unsern Discours in etwas zu unterbrechen / dort an jener Zechbanck sitzen lustige Bursch. Einer sonderlich führt das Wort / unterweiset die andere / legt ihnen die Zeitungen aus / hören sie / ich bitte sie drumb.

Didasc. der Dollmetscher. Lassen sie sichs wohl schmecken. Ich werde inzwischen ihnen die Zeit vertreiben / die Nouvellen außlegen / was sonderlich ad notam zu nehmen. Ecce hier steht: Ein sicheres Detachement habe sein Marsch-Ruth über den Rhein genommen. Was ist das für ein Ruth? Die Türcken nennens Posican, es ist ein Regiments-Stab / auf Teutsch / ein Wammes-Klopffer / dessen sich die Officirer bedienen / die Mousquetirer fort zutreiben.

Nigronius ein Taback-Bruder. Aber Herr / warumb brauchen dann die Zeitungs-Krähmer so dolle Nahmen?

Didasc. Das geschicht / den rechten Stylum zu lernen und auch andere zu lehren.

Nigronius. Was hilfft mich der Stihl / wann ich nicht kan daraus kommen / jüngst stunde in der Zeitung / ein gewisser Fürst habe den Hoff-Dames ein Ball geben. Was ist das für ein Ball? Es ist ja ein schlechte Waar

umb

umb ein Ballen / womit auch die Baurenbuben pflegen zu spiehlen.

Didasc. O Simpel: ein Ball ist ein Kermes Tantz/ ein Lustbarkeit.

Nigronius. Das ist ein anders: ein solcher Ball wäre mir auch anständig/aber noch eins: Wie verstehe ich das die Polacken (setzt die Zeitung) hätten etliche tausend in die Vestung Caminieck geworffen: Vor diesem musten die Soldaten zum Thor hinein gehen/jetzt wirfft man sie hinein/die Künsten seynd hoch gestiegen. Es ist gleichwohl ein grosser Vortheil / daß man solche Mannschafft kan so geschwind in ein Vestung werffen.

Didasc. Der Wurff ist so künstlich / daß er keinem Kerl schadet. Es hat aber ein anderen Verstand: Es ist ein Manier Soldatisch zu reden. Die Kriegs-Leuth haben ihre Sprach wie die Jäger und Wäyd-Männer/aber gemach/gegen uns über sitzen vier Herren / die geben auf uns acht. Ich will mich beymachen mit einem mündlichen Memorial, vielleicht zahlen sie mir meine Wasser-Zech. Messieurs, ich hab zwar noch zur Zeit die Ehr nicht / sie zu kennen / als allein aus ihrem spitzfindigen Discours mercke ich / daß sie sambt und sonders müssen rechtschaffene gelehrte Leuth seyn; und weilen auch ich Profession darvon mache / bitte ich mir die Erlaubnuß aus/ wenigsten ein kurtze Zeit dero Gesellschafft zu geniessen.

Hilarius. Der Herr macht uns der Complimenten überflüssig. Was profitirt er eigentlich / damit wir den Respect nicht vergessen?

Didasc. Ich mache Profession von der Eloquentz/ man gibt mich auß für den Teutschen Cicero, das Mundstück ist expedit.

Juvenalis. Der Herr versteht sich wohl auff die Außlegung der Zeitung?

Didasc. Es ist nicht ohn / die wenigste verstehen den Zeitungs-Stylum, man setzt offt wenig / und verstehet viel.

Jovialis. Das laß ich an sein Orth gestellt seyn/nur verlangt mich ein kleine Prob zu vernehmen / von der renommirten Eloquentz.

Didasc. So gleich Messieurs: ich werde aber Stylum Trogologicum brauchen / sie vernehmen mich wohl/ meine Hochgeehrteste / Hochgebietende/ Großgünstige Signori. Ich werde mich nullo non tempore verflicht agnosciren/mein ohnedas zu dero Diensten gewidmete/ mit Concepten gespickte Cabinet deß Verstands emploijren / sacrificiren / auff daß ich durch keinen Mißtrit den Stiffel der Gnaden krümmer trette. Ecce das ist captatio benevolentiæ, ich fahre ferner fort. Hochachtbare/ Mann-und Weib feste vornehme/ hochfavorisirte Patronen / hochgeehrteste Herren. Ich erblicke sie mit dem Fernglaß meiner Erstaunung/ als vier hell-leuchtende Stern/ in hac Galaxia, oder via lactea dieses wohl ordinirten Caffe-Hauß / nicht zweifflend / es werde sich der Einfluß ihres allerseits vergnügens/ und vermögens durch diesen abgematten Cörper meiner unterthänigsten Armuth reichlich mit dem Fluß Nilo ergiessen. Ihr auffmerckfames/tieff-nachsinniges Stillschweigen Signori mio, macht mich glauben / es werde

de daß mit tieffem Respect und ungemeiner devotion beladene Kauffarden-Schiff meiner Sperantz mit vollem Seegel in den Glückshaffen ihrer Freygebigkeit einlauffen/ wo ich mich so lang werde vor Ancker legen / biß mich ihre hohe Gunst mit einem silbern Paßport einer beliebigen Munificentz in das Mare Mediterraneum deß mit Angst und Noth/ Mordt und Todt / Ach und Krach angefüllten Welt-Diametri wird abfertigen. Demnach gelangt an dieselbige meine devoteste Bitt / sie belieben ihre sonst beschäfftigte Händ in die Rent-Cammer ihrer Hosensäck zu versetzen / ein kleine Revision in dasigem Müntzwesen vornehmen / mir gegen ein mündliches Dancksagungs-Compliment an Quittungs-Statt / ein silbern' Gratiale zukommen zu lassen.

Nicotianus. Der Herr ist eloquent in sein Sack: weil er sich aber so viel verdemüthiget / so wird sich niemand difficultiren eine Dancksagungs-Quittung zu meritiren.

Hilarius. Wo schreibt er sich her?

Didasc. Von meinem Vatterland / so da ligt unter einem temperirten Clima , auff dem Vogels-Berger oder auch Wester-Wäldischen Fuß.

Hilarius. Wo hat er seine Studir-Fundamenta gelegt?

Didasc. Mehrentheils in der Schuhl.

Hilarius. Wie alt ist er?

Didasc. Jahr/ Monat/ Stund und Täg.

Hilarius. Von was Profession?

Didasc. Passagier von Fortune.

Hilarius. Mich dunckt / Fortuna gehe ihm zu weit hinten nach.

Didasc. Fortuna volubilis erat, sie wird sich meinetwegen kein andern Gang angewehnen; aber mein Großgünstiger par Hazarde mir aufgestossener Ertz-Patron: die Stadt Hall hat mir in Sachsen vergönnt nach der Lebens-Lufft zu schnappen. Tübingen hat mir permittirt das dasige Magazin der Sapientz zu betretten.

Hilarius. Nun hab ich gnug / er meritirt wohl ein Exspectantz-Diploma auf ein Betteisteur.

Didasc. Wolan dann / so werde ich mich præmissis præmittendis für dißmahl zwar beurlauben / doch mit mir tragen eine vollständige Gedächtnuß derogegen mich gebrauchten Civilität / es haben sich meine Herren dardurch immortalisirt / mich zugleich pro semper obligirt / à Dieu.

Hilarius. Der gute Kerl meritirt auch mit der Zeit ein Epitaphium: Hic jacet præcox ingenium exspectans judicium.

Jovialis. O was Caffe-Phantasten trifft man hier an / wir seynd noch nicht drunter.

Nicotianus. Meine Herren erlauben mir / mich zu absentiren. Meine Tabacks-Brüder werden sich in dem gewöhnlichen Taback-Cabinet versamblen nach altem Gebrauch. Ich muß auch mit meinem Gewöhr erscheinen; im Mund ein angesteckte Pfeiff mit Ordens-mässiger Incensation, in einer Hand ein Rabe, sambt einem wohl tingirten Schnupptuch / in der andern ein Glaß Bier / wollen sie Spe-

ctatores abgeben/wird dem Taback-Orden ein Ehr wiederfahren.

Juvenalis. Ist es erlaubt?

Nicotianus. Gar wohl/ aber kein Votum zu prætendiren: nec activum nec passivum, die Versamblung fangt an mit dem aller Tabacks-Brüder Leibstücklein/ hernach werden die Statuta verlesen/ letztlich werden Brüder und Schwestern infestirt.

Hilar. Gibts dann auch Taback-Schwestern?

Nicotianus. Zweiffelt der Herr? in dieser Kunst fangt das Frauen-Zimmer an sich sonderlich zu signalisiren/trutz den Herren/expediren ein Pfeiff über die andere. Ecce da sitzen die ehrbahre Brüder und Schwestern / machen ihr Feur-Werck nach der Tabulatur, daß Rauch und Dampff die Lufft verfinstert / singt dann liebe Brüder und Schwestern.

Das Taback-Ordens Gesang.

1.

UNter den Kräutern das edleste Kraut /
Taback/ Taback.
Glücklich der jemahl diß Kraut gebaut/
Taback/ Taback.

2.

Wohl geschicht/ wann mans nur bey sich tragt/
Im Sack / im Sack.
Wohl geschichts/ wann man kein Pfeiff versagt /
Taback/ Taback.

3.

Wann man Schild-Krotten-Büchslein dir giebt /
Dupp Dupp.

Gra-

Granulirt Schnupp-Taback wanns beliebt/
Schnupp/ Schnupp.

4.

Wann nun die Pfeiffen ist durchaus voll/
Zünd an/ Zünd an.
Feurio rauche als wärest schon Doll/
Schür dran/ Schür dran.

5.

Besser als allerhand Artzeney/
Taback/ Taback.
Besser als Sassafras, Specerey/
Taback / Taback.

6.

Setz doch die Pfeiffen biß an den Mund/
Gib Feur / gib Feur.
Rauche und Schmurre biß auff den Grund/
So theur / so theur.

7.

Willstu starck schmurren / trinck Bier darzu /
In Ruh / in Ruh.
Hast kein Scharmützel/ nimb Fleck von Schuh/
Rauch zu / Rauch zu.

8.

Wann du dein Pulver verschossen hast/
Gusch/ Gusch.
Ist dir der Kopff voll / ein wenig rast/
Zur Britsch/ zur Britsch.

9.

Willstu Zünd-Pulver/ nimb Niß-Taback/
Schieß zu / buff / buff.
Hastu kein Büchslein/ nimb aus dem Sack/
Glück zu / dan ruff.

10.

Das ist der Bruderschafft Leib-Gesang/
Juch he, Juch he.
Singens die Brüder vom ersten Rang/
Alle, Alle.

Nicotianus. Das war recht. Nun lese deß Taback-Ordens geschworne Notarius die Regel und Statuta ab / wornach sich ein jeder Liebhaber und Taback-Candidatus zu richten hat.

Taback-Ordens-Regel und Statuta.

1. KEiner/ so dem Taback-Orden einverleibt / soll sich gelüsten lassen gegen dieses edle Kraut / es sey gleich pulverisirt zum niessen/oder aptirt zum Kauen/oder gerollt zum Rauchen / disreputirlich zu reden. Widrigenfalls soll ihm die Pfeiff zerschmissen / und er mit Spott dimittirt werden.

2. Ein jeder/wo er geht und steht/ solle mit seinem Werck Zeug wohl versehen seyn / wenigstens mit 3. Pfeiffen im Futral, zwey Tabacktosen nach der Modi, wohl gefüllt / Zunder und Feurstein.

3. Alle sollen sich befleissen einander aus Brüderlicher Lieb von dem Seinigen zu spendiren/den armen Taback-Schneidern/die etwan nur Musquetirer-Taback generis communis hätten / zu Zeiten was delicaters verehren/doch nicht Pfund weiß.

4. Unsere Taback-Constabler / die das Zünd-Pulver mit Lunden oder Scharnitzel anzünden/ nach und nach loß brennen / sollen sich nicht schämen nach Taback zu riechen/massen dieser Ordens-Geruch nach aller Reputation stinckt.

5. Alle

5. Alle sollen den Herrn Medicis, Chyrurgis, Apothecker, Zahnbrecher / als hohen Patronen deß Ordens/gebührenden Respect erweisen.

6. Man solle nicht difficil seyn/alle Candidaten / so gebührend ansuchen auf- und anzunehmen/ohne Unterschied der Stånd / Soldaten / Bauren / Fuhr-Leuth/Hand-Wercker / Seiffensieder / Kesselflicker / Strohschneider/Bettel-Landstürtzer/ Caminfeger / Juden und dergleichen können Votum und Sessionem erhalten.

7. Nachdeme auch bekandt / daß ansehnliche Dames, sonderlich in Cabineten unsere Exercitia practiciren / und also den Taback-Orden zu grossen Ehren erheben / soll man deren Gesundheit in allen Versamblungen/rauchen und schnuppen.

8. Letztlich soll man denen so den Taback pflantzen jährliche Recognition thun/auch die Tabacks-Städt und Lånder andern vorziehen.

Privilegia seynd ohnedem bekandt: Allen Ordens-Brüdern ist erlaubt aller Orthen nach Taback ehrbarlich zu stincken ohne Contradiction, das delicate Frauen-Zimmer möge sich mit Bisem und Ambra versehen/schwartze Zähn/ verschleimbte Nasen / mit Schnupp-Taback beåtete Wangen/parfumirte Kleyder seynd Ehren-Zeichen eines meritirten / wohl geübten Taback-Bruders. Es ist auch allen Brüdern anständig/ Wirths-Häuser / Caffe-Butiquen/ Paraquen/ Werckstått und dergleichẽ renommirte Oerther/nach Belieben zu frequentiren: Dann es geschicht aus brüderlicher Lieb umb die Ordens-Exercitia regaliter zu verrichten. Die kleine Feur-Mörschel/die sie ans Maul setzen / können seyn aus allerhand Materi nach ei-

nes

nes jeden Affection. Doch steht wohl/wann man sich andern versuchten ausgelernten Constabler conformirt.

Hilarius. Domine Nicotiane, wir seynd insgesambt obligirt für die Plaisir, so er uns mit seinem curieusen Orden gemacht. Wir werden nächstens uns die Ehr ausbitten / auch als Novitzen dieses Taback-Ordens in die Probir-Jahr auf- und angenommen zu werden.

Nicotianus. Es wird dem Orden zum Aufkommen und ferneren Flor gereichen/ so ansehnliche Subjecta in Lista und Archiv zu versetzen / mithin retiriren wir uns aus dem Caffe-Hauß/sage Danck für geleiste Compagnie.

Sechste Vorstellung.

Democritus schleicht sich ein in den Ball-Saal/ und lachet der alten Baal-Kinder.

Democritus. Ich hab lang das Lachen verbissen: dann im Caffe-Hauß traute ich nicht: Ich hätte unter Steyrmärckische Rauff-Jodel können gerathen/die mein ohneracht wohl fundirtes Lachen ungleich dörfften verstanden haben. Nun aber werde in mein Faust lachen wegen verschiedener Passagen / so mir in diesem Ball und honetten Gesellschafft-Zimmer werden vorkommē. Indessen/eh die Ball-Gäst sich versamblen/will ich den Saal und den Ball apparat betrachten. Ecce da stehen schon die Spiehl-Tischlein parat, Würffel / Charten / Dantes, Brettspihl ligen in Bereitschafft / dort wird man ein Tafel decken. Da steht das Caffe-Geschirr / gāle

li-

liqueurs, Milch-getränck / Rossolie nach eines jeden Befelch. An jenem Eck werden sich die Operisten, Musicanten postiren / die Tisch wird man endlich hinauß schaffen, umb Platz zu gewinnen für die Täntzer und Täntzerin biß an den anbrechenden Tag. Da wird es an ein Chagriniren gehen / wann eine Täntzerin ehender oder öffter wird auffgeruffen. Manche wird mit Verdruß nach Hauß gehen / eine wird mehr gebutzt seyn. Die Charlotta Philippina wird mehr Anspruch geniessen / das wird die Antonetta Sidonia picquiren / dort sitzt Madama Floresina, voller Unmuth / weil sie sehen muß / daß ihr Fräulein Tochter nicht gnug caressirt wird. Da wird ein gewisser Herr unglücklich im Spiehlen / der wird Wörtlein / den Respect vergessen. Auf der andern Seiten wird der Ball-Geber / Patron di Casa zu Danck durch die Hechel gezogen werden / als häte ers nicht recht eingerichtet / er hätte diese und jene aus der Compagni sollen lassen. Es wird ein Frembder daher kommen / über den man schäle Augen wird werffen / ja Gelegenheit suchen / ihn zu affrontirẽ / als wäre er etwan von keiner Naissance, von keiner Extraction; er habe sich eingetrungen. Ach der guten Fräulein Clara, sie ist erst vor drey Tagen fräulisirt worden / das hat ihr eine reprochirt aus Jalousie. So und nicht anderst Spiehlen die Ball- und Assemblee alte Kinder / daß manch alt Kind zwar hinzu gangen mit Lust / von dannen aber zuruck kommen voll Disgust, soll ich der alten Kinder nicht lachen? Nun aber last

hören

hören und sehen / was die Kinder mit einander anfangen. Ich will unvermerckt hinter der Scen beywohnen.

Vincentz der Diener. Herr / Madame Hyacintha kombt gefahren.

Valerius der Herr. Geschwind mein Huth und Handschuh/das Frauen-Zimmer ist ohne das empfindlich/diese in Specie, die muß geführt und bedient seyn.

Vincentz. Sie bringt ihre drey Fräulein Töchter mit sich.

Valerius. Dann werdē die junge Herren zu thun haben / daß sie ein jede Stand-mässig bedienen/ wollen sie anderst Morgen nicht bey allen Frauen Zimmers-Visiten durchgezogen werden.

Vincentz. Sag meiner Frau sie soll sich nicht saumen/ der Madame den Willkombs-Kuß zu geben. Ich werde sie sogleich herauff führen. Et bien Madame, heut wiederfahrt meinem Hauß Gnad und Heyl / mir aber ein unverdiente Ehr.

Hyacintha. Mein Herr hat mir und den Meinigen ein ungemeine Plaisir gemacht / worfür wir samtlich obligirt seynd.

Valerius. Et vous Mademoiselles ; sie belieben in Saal zu spatziren / da stehen die junge Herren schon rangirt / die für das Frauen - Zimmer sehr obligant seynd / sie werden mit ihrer höfflichen Auffwartung ersetzen / was mir abgeht.

Floresina die Fräulein. Au contraire Monsieur, sie haben ein geschickten Lehrmeister hier gefunden.

Valerius. Ein bereitwilligen Diener.

Vincentz. Will mein Herr die ankommende Herren und Dames bewillkommen / sie seynd allernächst.

Valerius. Messieurs, ich recommendire das Frauen-Zimmer zu divertiren.

Marsilius einer aus den jungen Herren. Nach Möglichkeit Monsieur Patron di Casa, so fern sie uns capabel erkennen.

Floresina. O que vive vostre Esprit! Monsieur er soll sich keine Mühe geben / uns zu divertiren / sein Gegenwart allein ist so voll douceur, daß weiter nichts mehr nöthig.

Marsilius. Wann ihre Complaisance erfordert / ihren Knecht zu mocquiren / will ich Ihro gern die Freud gönnen.

Valerius. Messieurs & Madames ist es beliebig zur Tafel zu sitzen / solte es aber gefällig seyn / einem oder andern aus der Faust zu essen / haben sie zu disponiren.

Lucilius ein junger Herr. Un morceau de vostre belle main. O que gusto! nichts delicaters. Ich laß mich ätzen wie ein junges Vögelein.

Sidonia die Fräulein. Pardonne moy Monsieur, es kan wohl seyn. Peut estre, comme vous dites.

Valerius. Pel mel meine Herren / so cessirt alle disordre, bedinen sich nach Wunsch / mein Sohn Florimund mit seiner Schwester Adelheid, mache den Dames ein Tafel-Music, die uns heut mit ihrer Gegenwart zu beehren sich gewürdiget. Florimund und Adelheid singen:

Schönste Nymphen/Ehren-Damen/
Von Geschlechter grosser Nahmen/
Die man heut bedienen soll?
Lassen sich den Dienst gefallen/
Ob wir schon als Kinder lallen/
Unser Hertz ist Freuden-voll.
Schönste Bilder/Sonnen-Strahlen/
Die kein Pensel könte mahlen/
Alle leuchten gleich den Stern:
Worzu braucht man andere Fackel?
Alle seynd ja ohne Mackel/
Dessen freuen sich die Herrn.

Lucretia. O was hertzige Kinder/das Essen vergehet mir/umb diesen Engeln zuzuhören. Was zarte Nachtigallen-Stimmlein? was annehmliche Gebährden? Was Liebstrahlende Augen. Ich kan mich nicht einhalten / ohne sie zu umbhalsen.

Valerius. Trop d' honneur Madame, die Kinder meritirens nicht. Lassen sie sich im Essen und Trincken nicht stöhren/ befehlen / worzu sie Lust haben.

Sidonia. Monsieur wir bedienen uns der gegebenen Permission. Es ist alles aufs beste zugericht / ich wüste nichts außzustellen.

Lucretia. Noch eins meine liebe Kinder / hernach werde ich mir die Erlaubnuß ausbitten / sie auf mein Schooß zu nehmen.

Valerius. Bitte sich nicht zu incommodiren. Es ist gantz meine Meynung nicht/weder durch mich/ oder durch die Meinige jemand verdrießlich zu fallen.

Lucretia. Au contraire, das ist mein gröste Plaisir, bitts mir aus/mich darin nicht zu stören.

Florimund. Herrn und Dames wollen glauben/
Adelheid. Uns die grosse Ehr erlauben /
Daß wir ihre Diener seyn.
Wie der Mund singt/ so das Hertz klingt
Ohne Schertzen gantz von Hertzen/
Gehst der Wunsch auf sie allein.

Eremundus ein Gast. Ists erlaubt Monsieur Patron de Casa à votre santé & toute la Compagnie.

Valerius. Je vous remercie mon Patron.

Eremundus. Nun wird sichs wohl Tantzen lassen/ nehme er mir nicht übel /¦ ich brauche die Opera-Freyheit / weils doch auf ein gute Diversion ist angesehen.

Valerius. Vous m'obligerez, faties tout ce que vous plait, laquey die Tisch hinaus / Platz zu machen/ setzt auch die Spihl-Tischlein / nachdem ein jeder wird Belieben tragen. Messieurs Je vous prie, sie bedienen sich / was ihnen anständig / sa ihr Herrn Musicanten last eure Instrumenta hören. NB. Der Tantz geht an: Ein *Dame* nach der andern wird auffgeruffen/ ausser zwey/ die in die Außgab gesetzt/ vor *Chagrin* aber setzen sie sich zusammen/ und ziehen das Schmeel-Register/ *taxi*ren alle Schritt/ *Apollonia* die schon zimblich in Jahren *avancirt* und *Sabina* zimblich zerrumpelt/ etwas unfreundlich.

Apol-

Apollonia. Mein liebe Sabina, man hätte uns beyde wohl können zu Hauß lassen / dann wären wir etliche Pfund Chagrins leichter.

Sabina. Juffer Appel / wir haben ein Gedancken / ich bin voller Unmuth / so sie geredt. Es scheint / man tractire uns als Außwürffling / daß doch einer von den Herren ein Aug auf uns hätte schlagen. Wir seynd ja von eben dem Stoff / worvon diese und jene seynd / denen man doch alle erdenckliche Caressen macht.

Apollonia. Ich kan mir leicht einbilden die Ursach: Es ist einer da / deme ich schon etlichmahl ein Korb geben / weil mir seine Conduite nicht anstunde / der sucht nun auf alle weiß sich zu Revangiren. Das ist eben der jenige / so die Fräulein Louysa aufgeruffen / und dort so närrische Capriolen macht.

Sabina. Sie hat gar recht. Ey sehet doch / was Grimassen er macht / was krumme ungeschickte Sprüng seynd das: O was ein Fratzen-Gesicht / sehet doch / wie er den Huth setzt / wie ein Baur / der Haber feyl hat.

Apollonia. Ey guckt doch / die Louysia selbst stellt sich so unartig. Ist das ein Menuet-Tantzen? mein Lebtag nichts dergleichen gesehen / die könte wol zu mir in die Schuhl gehen / sie muß ein schlechten Tantzmeister haben gehabt / oder sonst so ungeschickt seyn.

Sabina. Mercke sie auf die dicke Madame Camilla? sie hupfft herumb / wie ein auffgeblasener Duttel-Sack / sie solte sich schämen / hat schon so manches paar Schuhe vertantzt / kans doch

noch nicht? Ihre Tochter/ die Jungfer Helena tantzt viel posirlicher.

Apollonia. A propos, man hats ihr ohnlängst in der Gesellschafft zu verstehen geben. Das hat sie so verdrossen / daß sie kurtz drauff in einem Tantz mitten im Courant, der Tochter in vollem Caloppe ein pfündige Maultasch gezogen/ und befohlen/ in Beyseyn der Mutter nimmer zu tantzen/ hat auch gezürnt mit einem N. N. den wir kennen / der sie der Mutter zu Trutz hat aufgezogen.

Sabina. Es sey ihm/ wie ihm wolle/ der Patron de Casa hat uns etwann nur zum Affront eingeladen. Er hätte uns besser zu Hauß gelassen / oder sich andere können addressiren. Wir hätten zu Hauß mit besserem contento essen und trincken können/ ich dancks ihm nicht.

Apollonia. Ich mag der Compagny die Mäuler nicht auffsperren / ich gienge sonst in dem Moment nach Hauß.

Sabina. Ey last uns näher beygehen! dort an jenem Pomper-Tisch pickiren sie einander / das ist ein Spaß / höre sie.

Monsieur Charle. Ich weiß nicht Madame, wie sie mich tractirt so bas? so offt ich mit ihr spihle/ bin ich unglücklich.

Madame Terebintha. Et bien Monsieur, das bringt das Spiel mit sich / jede Parthey sucht das Glück für sich/ die andere muß Spiel mäßig leyden.

Charle. Madame, sie mocquirt sich noch mit mir? habe nicht umb sie / noch weniger umb ihren

Her-

Herren meritirt / der mir sein Glück zu dancken.

Terebintha. Gemach/ gemach Monsieur Charle, so starck trincken wir noch nicht / er weiß nicht/ wen er vor sich hat. Ich bin ein Dame, die sich nicht schockiren last; von bekandter Naissance, will keine andere verachten / zudem hat das Frauen-Zimmer das Privilegium de non offendendo.

Charle. Madame, ich brauche kein Hoff-Meister/ sonderlich wann er generis fœminini ist.

Terebintha. Monsieur ich Passe, gebe mein Spiehl auff. Der Herr ist nicht im Stand zu spiehlen.

Charle. Ich reservire mir ein erkleckliche Andung zu seiner Zeit.

Valerius kombt darzwischen. Wie ists Monsieur Charle? nicht so hitzig.

Charle. O mio Patrono. Ich bin ihm für die mir angethane Ehr tausentfältig obligirt: Aber Madame Terebintha, die bissige Xantippe hat mir alle Plaisir verbittert.

Valerius. Thut mir leyd / daß mein Hauß so unglücklich/ wir wollen ein Glaß Wein trincken in camera charitatis: Damit soll aller Chagrin und gefaster Unmuth abgeschwemmt werden. Wohlan eingeschenckt / aller guten Ding wohl ergehen.

Charle. Ich bin dem Herren alles schuldig / aber von der Terebintha hätt ichs nicht erwartet/ hab mich deß Streichs nicht versehen.

Valerius. Trincke der Herr / und laß die Mucken fahren / sie ist ja generis fœminini, man kans ihr zu gut halten. Est dies lætitiæ.

Charle. Signori mio, ich will mich beurlauben/erstatte nochmahligen Danck für erwiesene Ehr.

Valerius. Hoffe / der Herr werde allen gefasten Grollen verschlaffen / mein Kutsch ist zu Dienst. Bon soir, je me recommende Madame Terebintha.

Terebintha. Que nouvelle Monsieur?

Valerius. Der Grillen-Fänger hat sich in schönster Ordnung retirirt.

Terebintha. Das ist der gröste Verstand / den er heut hat erzeigt/ mich soulagirte/daß ich ihm kan à Dieu sagen von weitem. Er steht mir so wenig an/als ich ihm / wir seynd gleich den Perspectiven; von weitem sehen wir einander für besser an/ als in der Nähe / so doch ohne Betrug nicht abgeht.

Valerius. Mir thuts wehe / daß mein Hauß / so zu jedern ansstandmässige Diensten und Ehren gewidmet/ so unglücklich soll seyn.

Terebintha. Pardonne moy Monsieur, es hat nichts zu sagen. Was kan ein fürstlicher Pallast darfür/ wann er von Phantasten frequentirt wird/ man tragt sich allzeit mit / man sey / wo man will.

Valerius. Ich verstehe/was Madame sagen will / in vornehmen Häuseren hört man so wohl Eulen schreyen/als Canari-Vögel/ oder Nachtigallen. Regarde! die Gäst machen Minen / als wolten sie ein Auffbruch machen. Bitte umb Vergebung / daß ich dero angenehme Ansprach ein Zeit lang muß quittiren/ meine Gegenwahrt ist da nötzig/ wo man auffbrechen will.

Te-

Terebintha. Der Herr pflege seiner Gelegenheit / er ist viel zu obligant gegen mich.

Monsieur Philander einer aus den Ball-Gästen Patrono mio, es ist spath in die Nacht / darff wol sagen in den bald anbrechenden Tag es ist Zeit / à Dieu zu sagen. Ich für mein Theil sage schuldi. st n Danck für erwiesene Ehr / bleibe in der Schuld.

Valerius. Möchte wünschen / ich und die Meinige wären capabel gewesen / nach dero Meriten alle sambtlich zu bedienen; mein Herr hat mit seinem Diener zu schaffen / nach Belieben. Will aber nicht hoffen / daß es auf ein General-Auffbruch angesehen / müste sonst besorgen / meine Auffwartung wäre gar zu verdrießlich gewesen / mehr zum Disgust, deß vermeinte Plaisir, so mich nicht wenig würde schmertzen.

Alle Gäst zugleich. Protestatio contraria facto. Au contraire, es ware alles fein nett. Man kan wohl sagen / trop d'honneur.

Valerius. Messieurs, Dames meinem Hauß ist die gröste Ehr wiederfahren / für welche ich obligirt mich befinde / und mithin contestire / kans für dißmahl nicht anders seyn / muß ich mich drein ergeben / der ich heut profitire / in allem ihren Willen zu secundiren. Wünsche von Hertzen / daß diese Diversion allen und jeden möge wohl bekommen. A Dieu, bitte allein mich für dero Diener zu erkennen / und als ein solchen ferner zu begnädigen.

Alle zugleich in *pompo*ser Co*nfusion*. Patrono mio, wir tragen ein schwehre Obligation mit uns nach Hauß / so er uns mit seiner unver-

gleichlichen Conduite und Höfflichkeit aufgebürdet/ à Dieu zu tausendmahl.

Valerius. A Dieu Messieurs, aller gehorsamer Knecht.

Democritus, so *incognito* dem Ball beygewohnet/ lachet unaufhörlich. Sind das nicht Kinder-Spiehl? den jungen Kindern giengs hin/ den Alten aber ists zu verdencken/ heist das sich divertiren / einander picquiren / chagriniren? Ist das ein Plaisir, die Nacht in Tag/ den Tag in die Nacht verkehren? O du Simpler Patrono di Casa, wie theur kauffst du die Hechel/ durch welche du von rittlichen boßhaffter Mäuler gezogen wirst? Du wartest auf/ wendest Kosten an / mit deiner grösten inconvenientz/ zum Danck bohret man dir hinterwarts den Esel/ das ist der Ball-Stylus, und wie kan es anderst seyn / wo so verschiedene humoren zusammen kommen/ deren ein jeder prætendirt / andere sollen sich nach ihm reguliren? Ich hätte noch mehrere marquen zu machen / wills aber ins Lachen einschliessen / dessen ich mich nicht enthalten kan.

Siebende Vorstellung.

Democritus gerathet unter die *Pancrotten*-Spieler / lacht der alten Kinder Anstalten.

Democritus. Wer da?

Cassianus Banquier. Frag der Herr nicht viel/ muß sonst mein eigne Schand bekennen.

Democritus. Mich dünckt / ich hab den Herrn als

ein

ein Reutter gesehen / tam subito Fuß Gänger / qui modò Reutter erat. Wo ist deß Herrn sein Pagage?

Banquier. Omnia mea mecum porto, hab nichts vor / nichts nach / man hat mich ausgeschehlt: Dann ich kam ins Pancrotten-Spihl / so gemeiniglich ausgeht auf ein gezwungenes votum paupertatis. Man hat aber schlecht Verdienst darvon / noch weniger Ehr.

Democritus. Qui sibi nequeam, cui bonus? So hat dann der Herr recht kindisch mit sich gehandelt / weil er sich so übel vorgestanden? alte Kinder brauchen auch Vormünder.

Banquier. Monsieur, ich hab zwar die Ehr nicht / ihn zu kennen: Ich sehe ihn doch für ein ehrlichen Mann an / deme was zu trauen. Ich versichere ihn / es ist bey manchem *Pancrotten*-Spieler ein finesse, der sich deß Pancrotirens nicht schämbt / findt kein bequemeres Mittel / die Creditoren vom Halß zu bringen als durch Pancrott, seine noch heimblich-restirende Baarschafft salvirt / das übrige / so doch nicht die Helfft auswirfft / last er im Stich. Da mögen sich die Schuld-Leuth drumb zancken / die Obrigkeit deß Orths mags austheilen. Wann es schon noch so kleine Portionen thäte geben / darff doch kein Creditor mehr was forderen; Auf solche Weiß kan man noch sein Vortheil spiehlen / und bey dem Pancrotten-Spiel noch gewinnen.

Democritus. Umb solchen Gewinn wolte ich mein Ehr und Reputation nicht vertauschen: O

mein liebes altes Kind/ du willst nicht verstehen/ was ein ehrlicher Nahmen auff sich hat.

Banquier. Herr/ wir Kauffleuth haben gantz ander Maximen / unser Reputation steckt im Geld-Sack/ da ligt unser Hertz / da die Ehr / da die Glückseeligkeit / jene Ehr allein regardiren wir / die in dem Credit steht. Wann dieser ins Abnehmen gerathet / salvirt man sich mit Pancrott ohne Reflexion der darunter leydenden Reputation.

Democritus. Das steht aber keinem rechtschaffenen gravitätischen Mann zu/ seinen ehrlichen Nahmen dergestalt in die Schantz schlagen / die von seinen Vor-Eltern ererbte Ehr in die Außgab setzen. Kinder achten die Ehr nicht/ mir aber kommts lächerlich vor / daß auch alte bärtige Kinder von kindischer unverständiger Arth nicht lassen.

Banquier. Der Herr trifft mich wohl / kans aber nicht ändern. Ich bin der erste nicht / werde auch der letzte nicht seyn/ à Dieu.

Democritus. Das heist Kauff-Labet, jetzt kan er deß letzten Stich spiehlen. Wer ist der Herr?

Oenophorus ein Wein-Händler. Ach Herr/ was ein unangenehme Frag / noch unangenehmer die Antwort. Ich bin ein verunglückter Wein-Händler / der Wein ist auß / wir trincken Bier. Ich hab vormahlen wohl aus einem Faß drey verschiedene Wein lassen zapffen: Nun aber muste ich liquidiren / daß mir nichts überblieben / den Zapffen hat man mir auf den Huth gesteckt / mit der Bezahlung konte ich nicht auffkommen /

hab

hab demnach meine Profession nolens volens aufgeben. Daß ich aber Praxes gebraucht/ist nit ohn/vexatio dat intellectum. Man schlagt jetziger Zeit so viel impoften / Zoll/ Umgelt auf den Wein / daß man ohne das bekante Nefas nicht bestehen kan / gemeiniglich steckt im Weinfaß ein Nefas, nachgehends nimbts ein solches End.

Democritus. So seynd dann deß Herrn Wein Concepten zu Wasser worden? mich gelüstet nicht / Bescheid zu thun. Es scheint/ er schencke anjetzo Saur-Wasser.

Oenophorus. Ja wohl Saur-Wasser. Wiewohl ich hab niemahl Wein ausgeschenckt. Man hat mir die Schenck theur gnug müssen bezahlen. Ich verstunde mich trefflich auf die mixtur, trutz einem Orgelmacher.

Democritus. Sein Mischmasch ist Ursach seines Unglücks. Ein alter Kinder-Concept ist es / Profession machen/ die man nicht getraut außzuführen. Kinder sehen nur aufs Gegenwärtige/ zum Künfftigen haben sie kein Perspectiv. Der Herr wolte etwann per Alchymiam aurum potabile machen/hat aber die einander ziemlich contraire liquores dermassen vermischt / daß sie einander selbst aufgefressen. Das Caput mortuum, oder die Grund-Supp bleibt ihm / mir aber eine gute Portion lachen. Wo kombt dann dieser Naßkittel her?

Pelagius ein Kauffmann zur See. Monsieur, ich bin gebürtig von einer vornehmen Handel-Stadt / komme erst von der See/ aber krumb und lahm / presthafft / hab den mehrentheil meines Lebens in dem Element des Wassers

zugebracht/manche See-Gefahr/ungestümm/ Schiffbruch erlitten/viel gesaltzen Meer-Wasser gegen meinen Willen eingenommen/ bin allgemach deß Ruderens müd / verlange nur die Gnad ruhig zu sterben auff dem festen Land/der ich gelebt im Wasser.

Democritus. Zu was End hat sich der Herr solche torten angethan ? wanns bey ihm stunde/ sich Ruhe zu schaffen / und ausser Gefahr zu setzen / so kombts mir kindisch vor / daß er sich selbst nicht wollen rathen. Die alte bärtige Kinder seynd weniger in ihrem Thun und Lassen zu entschuldigen / als die junge Milch-Mäuler / die es nicht besser verstehen.

Pelagius. Monsieur, auri Sacra fames, quo non mortalia cogit pectora? Mir schimmerte in die Augen die Indianische Silber-Flotten/ Ameriaanische Waaren/Perlen-Fischerey/ ohneracht so vieler tausend Gefahren. Nachdem ich nun diß alles überstanden/bin ich ein armer/ presthaffter alter Mann.

Democritus. Er will sagen ein altes Kind/so seine Jugend im Wasser verdobt/was hat er nun von allem dem? etwann ein schmertzhaffte Erinnerung/ hat er diesen miserablen Stand so mühsam / so theur müssen / oder vielmehr wollen kauffen? Das hätte er ja nicht nöthig gehabt ? Er hätt mit viel leichterer Mühe können miserable seyn/ wann es darauf angesehen gewesen. Wo ist dann sein erworbener Reichthumb ?

Pelagius. Verunglückt / der Abgrund deß Meers hats durch ein einigen Schiffbruch wieder zu sich genommen; als wäre es ein Lehn-Gut gewesen.

De-

Democritus. Monsieur nehme er nicht übel / das Lachen kommt mich an / wegen der kindischen Thorheit der Menschen/die sich selbst solche Unruhe auf den Halß laden/ und doch so ruhig könten in dem Stand/in den sie GOtt gesetzt hat / leben. Turpis lucri gratiâ tausenderley Lebens-Gefahr sich unterwerffen zu Wasser und Land / wegen der Commercia, dieses/sag ich/kommt mir kindisch lächerlich vor/gesetzt auch/daß einer reussire , kommt ihn doch das vermeinte Glück sehr theur zu stehen. O ihr alte Kinder! ihr thorechte Wagtälß! Glückseeligkeit dieses Lebens besteht in der Ruhe/ die ihr euch selbst benehmt:

Pelagius. Der Herr hat recht; aber niemand denckt so weit/biß er mit seinem Schaden witzig wird/wie ich/aber zu spath.

Serapius ein Beambter. Mein Herr was raths? Ich soll meiner Herrschafft Rechnung thun von meiner Ambtirung/ bleibe aber so viel im Rest/ daß ich nicht restituiren kan/ ohne mich und die Meinige in äusserste Armuth und Schand zu setzen.

Democritus. Er wird so viel in sein Sack gespiehlt haben?

Serapius. Hinein und heraus/ meine Staats-Frau hat mich darzu verleithet: Die wolte sich prächtig aufführen. Sie hätte es nicht/und ich nicht: So musten dann die Herrschafftliche Gefäll herhalten.

Democritus. Hat er dann nicht vorgesehen das End von diesem Spiehl? Er hätte sollen spiehlen sans prendre.

Serapius. Ich ware wie ein Kind/spihlte und verstunde das Spiehl nicht.

Democritus. Au contrarie, er verstunde nur gar zu wohl das Verkehren / nun aber rathe ich/er solle resigniren/ damit er nicht resignirt werde/ lasse er das wenige im Stich/so er noch hat/nehme sein Zuflucht zum Meister Pancrott; der ist solcher alten unbesonnenen Kinder Vormünder. Mir aber wird er die Freud gönnen / daß ich mich seiner satt lache. Er muß ein geringere Schand erwehlen an statt einer grösseren. Lasse er jetzo seine Staats-Frau mit Armuth schmeltzen / biß sie lernt nicht mehr zu verschwenden/als zu gewinnen. Wie stehts Madame? wo kombt sie her? kan sie auch Pancrott spiehlen?

Madame Antonetta. Ich kans nicht allein/ sondern ich muß/ein verhoffte Mariage hat mich in diesen miserablen Stand gesetzt. Mein Galan hat für mich kostbare Galanterey ausgenommen/ hernach sich unsichtbar gemacht / und mir die Zahlung überlassen / zu welcher ich mich verstehen muste / wolt ich anders nicht affrontirt seyn. Nun kan ich die Waar nicht wieder ans Gelt/ mich aber nicht wieder an den Mann bringen.

Democritus. So gehts/wann einer sich so leicht feyl biethet. Ihr Frauleuth tragt euch jetzt auf alle Märckt / biethet euch selbst an: Was ists Wunder / daß ihr zu Zeiten angeführt werdet?

Antonetta. Monsieur, das ist ein schlechter Trost / er mocquirt sich nur meiner.

Democr. Madame, das ist mein Profession, ich bin in das Pancrotten Spiel-Hauß gerathen so mich durchgehends zum Lachen anreitzt nicht/ daß ich der Menschen spotte/ sondern daß ich der alten Kinder-Actiones bewundere und belache. O wie wenig recht Fundamental verständige Leuth giebts. Mein Herr Collega Diogenes hat nicht unrecht/ daß er mit seiner Latern Menschen gesucht.

Chrysol ein Goldmacher. Monsieur, wollte er nit einem Virtueusen Adepto ein Quantität Geld vorstrecken? Ich hab ein Gold-Bräuerey im Schmeitz-Tiegel/ wann der Brau gerathet/ soll er Cento pro Cento haben.

Democr. Wie gemahnt mich der Herr Adeptus? Ich bin ein armer Philosoph: er aber hat lapidem Philosophicum, und will Gold und Geld von mir lehnen. Ist das nicht Lachens werth?

Chrysol. Herr in Theoria bin ich ein trefflicher Alchymist; ich wills ad oculum remonstriren/ daß es nicht anders könne seyn/ aber in Praxi hats biß dato gefehlt.

Democr. So will dann der Herr die praxin in meinem Beutel suchen? Ich mercke wohl/ er hat das Seinig verdistillirt/ geht nun aufs Pancrotten-Spiehl.

Chrysol. Der Herr hats getroffen. Ich hab Schmeltz-Tügel/und mein gantzes Laboratorium im Stich gelassen.

Democr. Das dacht ich wohl/ so weit kommen gemeiniglich die Domini Adepti, die Gold-Laboranten/ weiter nicht. Meister Pancrott schreibt sie in

sein grosse Lista cum omni solemnitate, wie dann solches ihr hoher Stand erfordert. Seynd das nicht alter Kinder-Träum/ viel im Kopff/ wenig in der Hand/ viel Concept, wenig Geburth/ oder aufs höchst Mißgeburth/ Hinsteiger/ die sich im Rauch und Lufft verliehren. Es ist anjetzo kein Spiehl gemeiner/ als das Pancrott-Spiehl. Mancher hat alle Spiehl versucht/ das letzte ist Pancrott. Ich kenne ein Officirer/ der dem Regiment viel tausend verspiehlt/ hat endlich mit Pancrott bezahlt. Pancrott ist das höchste und letzte Spiehl. Pancrott ist das letzte Appellations-Gericht. Wie gebetten/ so abgeschlagen/ dergleichen Pancrotten Appellanten will kein Advocat, kein Procurator dienen aus Mangel der Sportel. Sie haben zwar in armen Seckel geschwohren/ haben sich nicht legitimirt/ soll ich nicht lachen?

Achte Vorstellung.

Domocritus untersucht verschiedene *Disordres*, so bey der Menschen *Republique* im Schwang gehen: kans aber nicht abstellen / ob er schon noch so höhnisch drüber lacht.

Democritus zu einem *Officianten*. Der Herr kommt mir ziemlich verstöhrt vor? was bedeutet das Ohren-Kratzen?

Heribert der *Officiant*. Es bedeutet/ was geschehen/ und zwar übel zu meinem Schaden/ mein

mein Ampt kostet mich viel/ mein Capital kan ich in zehen Jahren nicht wieder erheben/ ich muß dann die Bauren scheeren. Es wäre noch zu verschmertzen/ wann ich noch meines Diensts versichert wäre/ so lang man ein gute Melck-Kuhe ist/ hats kein sonderliche Noth: Sobald die Milch abgeht/ und die Butte-Schmier/ kündigt man einem Stall und Futter auf.

Democr. Ist das der jetzige Stylus?

Heribert. Ich hab kein andern erfahren.

Democr. Könten die Kinder läppischer miteinander umgehen? jungen Kindern wärs nicht so übel zu nehmen/ aber den Alten ists nicht zu verzeyhen.

Heribert. Der Herr raisonirt wohl/ aber wer remedirts? mit Lachen ists nicht ausgericht/ vielweniger mir geholffen.

Democr. Ultra posse nemo tenetur, über Vermögen ist niemand etwas zuzumuthen.

Heribert. Ich muß mich an die Bauren halten/ denen ..ts/ wie dem Schaaf/ das muß zusehen/ daß die Menschen mit seiner Woll prangen. Aus des Bauren-Woll sucht ein jeder/ der Doctor sein Mantel/ der Soldat sein Montur. Aber mit allem dem ist mir nicht geholffen. Ich stehe schwach auf meinem Dienst/ mein Geld ist hin/ en fin, ich bin mir und den Meinigen übel vorgestanden.

Democr. Mein Herr/ er hat doch die Ehr/ daß an ihm ein sonderliche Welt-Disordre wird vorgestellt. Wonaus Lands-Knecht?

Quirinus der Soldat. Ich gehe jetzt meinem Stück Brod nach / das ist der Danck / der Lohn für so viele Blessuren / für so viele Leib- und Lebens-Gefahren / so ich für mein Principal ausgestanden. Junger Soldat / alter Bettelmann / um ein Stück Camiß-Brod hab ich Tag und Nacht mein Leben feyl getragen.

Democr. Du hast aber wie ein altes unverständigs Kind gethan / daß du so gefährliche Profession hast angenommen. Ist das nicht ein seltzsame Disordre, daß so viele tausend sich lassen übel seyn / damit einem einigen wohl sey / so viel tausend tragen bluthige Köpff darvon / auf daß ein einiges Haupt sich könne empor heben.

Quirin. Ach Herr! das macht das erste Hand-Geld / die erste Nacht im Quartier / die mit Trummel und Pfeiffen wird vertournirt / wann einer vom Unter-Officier Bruder wird genennt / meint man Wunder / in was Ehrenstand man sich gesetzt habe.

Democr. So machens die Kinder / woraus nachgehends ein so lamentable Discordre entsteht. Gehe nun / und fechte mit deiner Krücken / der du zuvor gefochten mit dem Degen. Holla Laquey, giebts Gelegenheit mit der Madame zu sprechen?

Servilius der *Laquey*. Schwehrlich mein Herr / sie ist nicht angekleid / hab erst das Kleid zum Juden getragen.

Democr. Was hat der Jud damit zu thun?

Servilius. Es ist von ihm entlehnt / die Madame ist nicht mit Kleidung versehen: so offt sie Visitt

soll

soll haben/ muß ich erst das Kleid abholen: dahero giebt sie so spath die Stund zur Visitt.

Democr. Ist das möglich? man lebt ja in dem Hauß nach dem Staat splendidè.

Servil. Das ist zwar wahr/ um sich sehen zu lassen/ wann das eingebildete poinct d'honneur mit unterlaufft da ist alles vollauf. Da prangt man mit entlehntem Service, sonsten ist manchmahl kein Brod im Hauß.

Democr. Ist das nicht ein lächerliche Disordre? O ihr alte Kinder/ lernt doch endlich den Verstand recht brauchen. Was seynd doch das für zerlumpte Leuth/ die so Troupen-weiß miteinander das Land durchstreichen?

Laquey Sivilius. Das seynd Land-Bettler / arme Leuth/ Jung und Alt groß und Klein.

Democr. Erinnere mich viel von ihnen gehört zu haben. Gehen dann den Lands-Regenten die Augen noch nicht auf/ diese höchst-schädliche Disordre abzustellen? das ist ja ein ungestümme Bettel-Guarnison, ein unruhige Land-Streicherey. Das seynd ja Leuth/ die weder Geistliche noch Weltliche Obrigkeit haben/ geniessen ja mißbrauchen ihre Freyheit/ viele machen Profession vom Rauben/ Strassen-Plündern / leben sine Crux sine Lux. Ungerathene Kinder / so ihren Herren entlauffen / Herrnloses Gesindlein/ so nicht arbeiten will / Zigeuner / Landstörtzer / Kessel- und Pfannen Flicker / verloffene Lands-Knecht / verdorbene Studenten/ Summa/ was ein freyes Leben ge-

denckt zu führen/ schlagt sich zu solcher Compagny, solche nun unter dem Prætext eines Allmosen zu hegen/ ist ja nicht wohl gethan/ ist ein sonderliche Disordre in der Republique, deren ich billich lachen muß. Was ist aber das für ein Mensch/ der dort herum geht mit einer verzausten Peruck, an der Seyten hangt ein ungeschicktet Maul-Korb. Mich dünckt/ es sey ein Pilgram von der Fortun.

Marcolph. der Student Clarissime Domine, willer nit die Gutheit für mch haben/ u. helffen zu einer Accommodation. Ich bin ein Philosophus emeritus, hab schon viel Länder durchstrichen/ hoffe endlich ein Condition zu erhalten/ um mich ferner fort zubringen. In Theologia Morali hab ich gleichfalls etliche Fundamenta gelegt. Versichere/ wer mir wird anhelffen/ wird Ehr mit mir einlegen.

Democr. Der Herr hat ausgesagt/ was er gedacht/ nun wird er mir auch erlauben zu sagen/ was ich gedencke. Derjenig/der dem Herrn zum studiren gerathen/ oder gar darzu befürdert/ habe sich schlecht recommendirt gemacht um die Republique: dann er ist zu lang auf dem Karren/und zu kurtz auf dem Wagen/ sollte er auch noch länger herum vagiren. Es gieht ihm wie jenen Juristen/ von welchen man sagt: In Codice nonnisi modice, in digestis nihil potestis. Was ein Disordre ist das/ wann man so ungeschickte Subjecta den Schuhlen auftringt? aus denen nichts kan werden/ als Landstreicher? wor-

zu

zu last man so viel Dölpel studiren? Nos numerus sumus, & fruges consumere nati. Mancher Professor setzt darin sein Ruhm/ daß er ein zahlreiche/ aber Hirn-arme Schul hat. Das ist auch alter Kinder-Freud/ aus dieser meiner wohlgegründeten Meynung kan der Herr abnehmen/ wie ich mir werde seine Promotion lassen angelegen seyn/ diese und dergleichen Disordre in dem gemeinen Wesen machen mich manchmahl lachen. Es giebt noch mehr: Weil ich aber mich satt und müd gelacht hab/ will ichs meinem Herrn Collega Heraclito überlassen/ der wird beweinen/ was ich nicht gnug konte belachen.

Zweyter Theil/

Des alten

Welt-Kinder-Spiehls.

Heraclitus spiehlt seine Tragœdy weinend/ über der alten Kinder ungereimte/ auch schädliche Weiß zu leben.

Erste Vorstellung.

Heraclitus beweinet der Eltern/ Gott mißfällige *Condutte*, ihr Kinder anzubringen.

Heracl. Was muß doch immer in diesem Hauß feyl seyn: Dann ich sehe so viel junge Herren frühe und spath dahin lauffen? Es wird ein rare jederman anständige Wahr seyn? man wird sie hoffentlich auf den Laden offentlich auslegen.

Occonomus der unter der Thür steht/ und der ankommenden Herren erwartet. Der Herr betrügt sich nicht in seiner Meynung. Mein Herr hat etliche rare Tractätlein in Frantzösischem Band/ eines in folio, das ander in quarto, das dritte in octavo eingebunden/ darüber hat er angestellt ein Auction, plus offerenti, der das mehreste bietet/ sponsa petita manet, der führt die Braut heim.

Heracl. Ich bin auch ein Liebhaber von dergleichen Wahr. Es wird mir ja ebenfalls erlaubt seyn/ hinein zu gehen?

Occon-

Oecon. Das steht in des Herrn Willkühr: Allein wird es ihm die Wahr schwehrlich anstehen/ oder vielmehr er der Wahr nicht. Er ist nunmehro zu alt darzu. Er verderbt die Augen im Lesen/ es ist ein reiner Druck/ nur für junge Leuth. Mit einem Wort/ den Herrn nicht länger aufzuziehen: Es seynd meines Herrn drey Töchter nach der Orgel-Pfeiffen/ eine grösser in Folio, die andere halb gewachsen in Quarto, die dritte jünger in Octavo, alle drey auf Frantzösisch Galant eingebunden. Das ist die Auction, die junge Herren seynd sehr frequent. Ich hab das Aufwarten/ prætereaque nihil, droben seynd sie im Parada-Zimmer ihrer allamodischen Kleider-Bibliothec, die eine steht vorm Spiegel/ schminckt sich/ die andere hat den Tantz-Meister bey sich/ die dritte spiehlt mit zwey jungen Herren/ die Eltern stehen darbey voller Affen-Lieb/ haben ihr tausend Plaisir, daß sich die Töchter so wohl signalisiren/ so nett in Kauff/ in die Auction schicken.

Heracl. Was sagt mir der Herr? er treibt mir die Thränen aus den Augen. Ich muß der alten Kinder Affenspiehl beweinen/ darff ich wohl curiositatis gratiâ in einem Winckel dem Auctions-Spiehl zusehen?

Oecon. Gar wohl/ jedermann ist der freye Zutritt und Passage erlaubt.

Heraclitus. O ihr unchristliche Eltern! seynd euch zu dem End diese Kinder gebohren/ daß sie sollen durch ein Auction feyl gebotten/ und an den Mann gebracht werden? Habt ihr das

in euer Vermählung/ in euer Hochzeit bey der priesterlichen Benediction versprochen? ist das die Zucht? was ein schwehre Verantwortung bleibt euch/ daß ihr so unschuldigs Blut der der Welt Eytelkeit sacrificirt? ist es dann angesehen auf ein immerwährendes divertiren/ bellevidere, galanisiren? Ist das nicht mit bitteren Thränen zu beweinen. Wo ein oder anders dergleichen Lock-Vögelein im Hauß ist ein solches Geläuff/ ein so beständiges Visitten und Revisitten geben/ daß ich gern ein Gleichnuß möchte geben/ verschone aber für dißmahl/ doch will ich al'incognito dem alten Kinder-Spiehl in der Still abwarten.

Patritius der Hauß-Vatter. Mon cœur, ich hab sonderliche Complaisence, daß unsere Töchter sonderlich die Louysa, sich sowohl in die Welt schicken/ sie seynd mit allen Welt-Qualitäten versehen/ wir haben nicht nöthig/ ein einige ins Nonnen Closter zu stecken/ sie taugen für die Welt/ sie ziehen würcklich die junge Herren an wie ein Magnet das Eysen.

Anna die Mutter. Hab ichs nicht gesagt/ man müsse bey Zeit solche Waar auslegen: Dann können sie desto leichter sich zum Verkauff qualificiren. Man kaufft kein Katz im Sack.

Patritius. Es ist zwar wahr/ aber ich hab mir anfänglich Scrupel drüber gemacht. Du weist wohl/ wie mir die Geistliche das Gewissen so eng haben gemacht. Nun aber hab ichs Gewissen überdummelt/ sie mögen sagen was sie wollen/ so ziehe ich meine Töchter nach der Welt/ die gute Clausen-Brüder

wissen

wissen nicht/ was das Welt-Leben mit sich bringe/ jungen Leuthen muß man ihren Spaß lassen.

Anna. Du wärest ja wohl ein närrischer Mann/ wann du solchen Leuthen wolltest folgen/ die der Welt abgestorben. Ey siehe nur/ wie nett/ wie positlich sich dort unser Fräntzel stellt/ wie artliche Reverentz es vor jenem Herrn macht/ wie es Liebäugelt. Ey siehe/ mit was für einer unvergleichlichen mine unser Sabina à lomber spiehlt.

Patritius. Mon cœur, unser Mädges seynd gar zu geschickt/ gar zu Galant/ wir werdens nicht lang behalten; Es wird einer da/ der ander dort herkommen/ um sie zu freyhen.

Anna. Wann wir nur den Rechten treffen. Er muß sich sehr wohl aufführen/ der Louysa ihr Affection zu gewinnen: Er muß in den Eh-Pacten versprechen/ sie Stand- und Staatmässig zu halten/ keine Diversion versagen/ sie kosten auch/ was sie wollen. Er muß sie assecuriren/ keine Verdrüßlichkeit zu machen/ dem Jalousy-Teuffel keinen Zutritt zu gestatten.

Patritius. Du hast recht: unser Kind muß in vollkommenen Glücks-Stand gesetzt werden.

Anna. Ey siehe doch/ der Herr mit dem rothen Scharlachen bordirten Rock thut der Fräntzel gar zu schön. Es giebt ein Paar zusammen.

Patritius. Ich höre/ der Herr hab jährliche grosse Revenues, er ist ein einiger Erb-Sohn/ von trefflicher Conduite.

Anna.

Anna. Ey siehe doch / wie nett das Mädge die Füß setzt. Wann es Herodis Tochter wäre worden / sie hätte gleiche Promessen von ihrem Herrn Vatter erhalten.

Patritius. Es scheint / die Herren wollen Abschied nehmen / soll ich mich auch hinzu machen / sie zu complementiren.

Anna. Ich halts nicht für rathsam / die junge Mädges werden weit besser unser Stell vertretten. Wir seynd alte bedagte Leuth / wir seynd nicht so angenehm. Es ist anjetzo solche Zeit / daß man mehr haltet aufs Kalb / als auf die Kuhe.

Patritius Mein liebe Anna / ich will dir folgen / du bist ein gescheides Weib / unsere Töchter werden alles wohl machen / unser Hauß wird niemahl leer seyn von Leuthen / die Zeit wird unsern lieben Mädgens nicht lang werden.

Anna. Wir haben auch den Vortheil / daß wir nicht nöthig haben / sie mit Galanterey zu versehen / die Herren werden sich darum reissen. Lasst uns jetzt reteriren. Es wird nicht lang anstehen / werden wir Abends Gesellschafft haben.

Heraclitus. Nun kan ich mich nicht länger in meinem Winckel halten. Das Mitleyden und zugleich zustossende Unmuth übernimmt mich. O ihr kindische Eltern / was ein Affen-Spiel haltet ihr mit euren Kindern? Ist das die Manier Töchter auszusteuren. Tugend / Ehrbarkeit / haußhalterische Conduite verkaufft die Töchter bey ehrliebenden und gewissen-

wissenhafften Gemüthern weit ehender/ als dergleichen Welt-Uppigkeiten / die ich aus reiffer Erwägung Tag und Nacht beweine ohne Unterlaß. Was kan für Glück darbey seyn/ was für ein Wohlfahrt kan erfolgen aus dergleichen Mariagen/ die nit mit Gottes-Forcht/ sondern mit eitelen/ auch manchmahl lasterhafften Divertissementen angeordnet werden! ich bereue und beweine schon die künfftig erfolgende üble Effecten, welche doch von so dummen/ blinden/ alten Welt-Kinderen nicht vorgesehen/ aber zu spat empfunden werden. Domine Oeconome, ich sage schuldigsten Danck/ daß er mir den Acceß erstattet/ der mich zwar etliche hundert Thränen gekostet/ unterdessen aber etwas witziger gemacht/ indeme ich durch billiche Beweinung der alten Kinder eytele Affen-Spiel/ mich selbst so weit behutsamer gemacht/ um nicht auch in dergleichen Kinderwerck zu verfallen.

Oecon. Der Herr hat wohl recht in seinem Raisonement. Ich betauers genug / daß ich als dieses Hauß-Auffseher nolens volens meine Diensten darzu muß employren/ was will ich aber machen. Herr und Frau haben sich dahin lassen verleiten. Ich erkenne wohl den Fehler/ kans aber nicht remediren.

)o(

Zweyte

Zweyte Vorstellung.

Heraclitus bekommt sichere Nachricht von allem dem / was in der sogenannten *Modi-Conferentz* geschlossen worden / worüber er sich des Weinens nicht enthalten kan.

Heracl. Ist jemahlen ein verdrüßliche Charteque in meine Händ gerathen / so ist es gegenwärtige / die mir von sicherer Hand communicirt worden / cum onere restitutionis. Ich will sie so gleich durchgehen / und meine Notas darüber machen.

Lista der Modi-Decreten / unter dem Præsidio Cosmophili des Welt-Hansen.

I. Ein galant homme muß sich immer nach der Modi reguliren / will er anders Ehr und Reputation conserviren. Die Modi aber ändert sich gar offt nach den Umständen der Zeit / der Persohnen des Orts. Dahero hat man für gut befunden den Modisten nach ihre / als verständigen Votanten verschiedene Modi-Decreta aufzusetzen / mit dem Anhang / daß wer dieselbe nit sollte observiren / kein Hoffnung würde haben / von dem ersten Rang deren Politicorum, die da zu leben wissen / erkennt zu werden.

II. Ein galante homme soll sich jederzeit Standmässig aufführen / es koste / was es wolle / soll sich nichts lassen abgehen / sollte er noch so viel Schulden machen. Es liegt sein Reputation daran; solche zu mainteniren / soll er kein Bedencken tragen / Capitalia aufzunehmen / Güter zu versetzen / sich deren Juden bedienen / gesetzt auch / er wäre minùs habens,

habens, soll ers doch äusserlich nicht mercken lassen: kommt jemand zu ihm/ ein bon vivant agiren/ als wäre bey ihm alles voll auf.

III. Ein galante homme soll in Kleidung sich nett nach der Modi tragen/ so offt sie changirt/ sich conformiren/ in Ermanglung dessen sich nicht fremd lassen vorkommen/ wann er bey Gesellschafften über die Achsel angesehen wird. Bordirte Kleider/ gestickte Grabaten/ galant im weissen Zeug/ Staats-Perucken/ Modi-Degen und Stock.

IV. Ein galant homme soll sich auf alle Spiehl verstehen/ keine Kosten spahren/ sonderlich wann sie dem Frauen Zimmer zu Diensten zur Douceur gereichen/ c'est la mode: Das ist an statt aller Raison. Wann schon sonst alles contrair wäre: Gnug ists/ wanns die Approbation von der Modi hat.

V. Ein galant homme soll Reiten/ Tantzen/ Fechten/ mehr nach der Modi, als nach der Kunst. Ein Modi-Postur oder Figur geht allzeit der Kunst vor/ wanns heist c'est la mode, hat er keines Fehlers sich zu besorgen. Hat er sein Plaisir in Hunden/ sollens Modi-Hund seyn/ wie mans zu der Zeit pflegt zu haben/ hat einer was dargegen/ soll er antworten/ c'est la mode, wird auch/ wie billich/ von Modi-Verständigen darbey maintenirt werden.

VI. Ein galant homme soll das Frauen-Zimmer mit aller ersinnlicher Douceur bedienen/ nach der Modi spatziren führen/ nach der Modi divertiren/ nach der Modi mit ihnen spiehlen/ mit keinen verdrüßlichen Minen sie disgoustiren/ ihre/ obschon zu weilen empfindliche Reden/ für ein Gnad halten/ sollts ein Unverständiger übel deuten/ soll kurtz und gut sich verantworten c'est la mode.

VII.

VII. Ein galant homme soll offt gastiren und zwar kostbahr / wann er keine Speisen darzu hätte/ Geld darzu borgen/Præcedentz-Streit zu verhüten pel mel lassen sitzen / c'est la mode, mit verschiedenen anständigen Weinen versehen seyn/ am End Caffe oder The parat halten/ gegen Abend seinen Herren Gästen ein Feuerwerck mit Taback-Pfeiffen halten/ die Hitz mit Bier löschen.

VIII. Ein galant homme ist frey im Reden/ förchtet sich nicht leicht einer Sünd/ macht sich kein Gewissen/ kein Scrupel/ gesetzt auch/ daß zu Zeiten was exorbitantes sollte ausbrechen/ mache er seine gewöhnlich Excusen/ c'est la mode.

IX. Ein galant homme macht kein Werck von der Religion. Es gielt ihm gleich: redet jederman zu gefallen/ giebt jederman recht/ eyffert über keine/ dann er hat ein allamodische Religion.

X. Ein galant homme macht Complimenten/ *es gehe* von Hertzen oder nicht/ biethet sich bald diesem bald jenem zum Serviteur an/ dient keinem: Er sagt/ es seynd verbalia, keine realia, ceremonialia, keine actualia, c'est la mode. Das ist Modistisch.

Lista deren *Modi-Decret*en fürs *allamodi*sche Frauen-Zimmer unter dem *Præsidio* der fräulisirten *Cleopatræ*.

I. Ein galante Frau oder Fräulein soll wissen/ daß die Quint-Essentz von der Modi sey/ sich zu keiner Arbeit/ zu keinen verdrießlichen Hauß-Sorgen zu verstehen/ sondern Tag und Nacht auf Diversion dichten und trachten. Macht die Nachmittags Marche-Ruth in die Gesellschafft in der Kirchen unter währendem Gottesdienst/ c'est la mode.

II. Ein

II. Ein galante Frau oder Fräulein versiehet sich wohl mit Spiegel/Schmincke/Muschen/Tabackier-Caffe-The Zeug/Tabuletgen/kostbahre Nachtgezeug/ Favoriten / Dantes, Spiehl-Tischlein / bewirbt sich um einen anderen Galanen/ unter welchen sie Jalousie erweckt/ hat ihren Gusto, wann diese ihrentwegen einander contracariren/ und aufs äusserst verfolgen / c'est la mode.

III. Ein galante Dame oder Mademoiselle studirt über Romäns, hält Spitzen-Conferentz/ macht Marcquen über Nachtmäntel/ Fantages, Reiffröck/ hält ein Register über die Assemble-u.Ball-Festivitäten/ protocollirt aller anderē Dames Conduite, mocquirt sich mit ihrē Fauten. Befleißt sich auf neue Modi inventiones, bilancirt unter den Galanen/ um mehrere douceur von ihnen zu haben/ c'est la mode.

IV. Ein galante Dame oder Mademoiselle jubilirt mit Galanterien/ courtesirt / picquirt/ giebt Visitten/ empfangt Revisitten/ simulirt Staats-Maladie, belebt ihren Herren pro forma, chagrinirt sich über anderer Vorzug/ discourirt von Abwesenden mit etwas verdeckter Meprise, zieht ihre Kinder nach dem Staat / tractirt den Gottes-Dienst als ein politisch Ceremonielle, zeigt sich offenhertzig um ein vermeintes belle videre auszuwürcken.

V. Ein galante Dame oder Mademoiselle bedient sich deren Staats-Curen / entweder aus einer Maladie imaginaire, oder grosse Compagnie, allerhand Divertissementen anzutreffen/ c'est la mode, sie ist persuadirt/ man werde weniger Reflexion auf sie machen/ als wäre sie von keiner Extraction, wann sie kein Brunnen-Cur sollte brauchen.

VI. Ein alamodisch Frauen-Zimmer macht sich ein Glory draus/ wann sie aller Herrn Debauchen kan nach thun/ sie schnuppt und raucht Toback/ sie verkehrt den Tag in die Nacht/ die Nacht in den Tag/ poculirt trutzt/ tantzt biß in den hellen Tag/ ohne müd zu werden. Sie reuthet nach dem Ringl/ brennt das Geschütz loß/ geht auf die Jagd/ c'est la mode.

VII. Ein alamodisch Frauen-Zimmer ist passionirt/ ruhmsüchtig/ läst sich unablässig flattiren/ ist ungnädig über jene/ die beständig das Lob-Register ziehen/ und ihr ein gefällige Serenata auffspiehlen. C'est la mode.

VIII. Ein zur Modi gewidmetes Frauen-Zimmer/ wann sie einmahl in Harnisch gebracht wird/ ist unversöhnlich/ vindicativ in Summo gradu, capable ihren auch nur vermeinten Gegenpart/ mit dem scharpff-schneidenden Schwerdt ihrer Zung/ bey aller vorfallender Gelegenheit/ so viel an ihr ist/ zu massacriren. C'est la mode, dulcis vindicta.

IX. Ein alamodisch Frauenzimmer/ um ihr einmahl concipirtes Dessein auszuführen/ ist lincks und rechts/ opiniastre, vigilant auf alle Occasion, weinet und lachet auf einmahl zugleich/ stellt sich kläglich/ trostloß/ desperat, biß sie reussirt. C'est la mode.

X. Ein alamodisch Frauen-Zimmer curiosum animal, muß alles wissen/ alles sehen/ alles hören/ trefflich von Mundstuck/ discoursiv, leichtglaubig/ jaloux, præcipitant, argwöhnisch/ forchtsam/ schwacher Complexion, variable, caprizieuse, en fin die unverbrüchliche Meisterschafft über den Mann prætendiren/ c'est la mode. End-

schul-

schuldiget alles. La mode macht aus einem ungeschickten Block ein Mercurium, la mode apprezirt alles/ wanns schon vorhero schlecht renommirt gewesen.

Dritte Vorstellung.

Des weinenden *Heracliti* über die *Politische par force* aufgebrachte allerseits unanständige unnöthige so genante *Complimenten*.

Madame Sidonia. Mein Herr/ daß doch die acht Tag täglich der Kutscher anspanne/ früh gegen 10. Uhr/ nachmittags gegen Glock drey; ich muß ausfahren Abschied zu nehmen: dann ich werde (wie bekandt) nach Franckfurt verreysen/ mich um neue Modi zu informiren.

Herr *Severin.* Mon cœur, auf vier Tag willst du verreisen/ und acht gantzer Tag Abschied nehmen/ ist das der Mühe werth.

Sidonia. Ey Herr/ wie gemahnt er mich? versteht er dann nicht die Complimenten-Schuhl? alle Dames, die der jetzigen Welt geschliffen seyn/ würdens mir übel nehmen/ sollte ich nur auf ein halben Tag verreysen/ müste ich mich viele Täg vorhero beurlauben. In der Retour, muß ich wieder zu allen schicken/ mich um ihren Wohl- oder Ubelstand erkündigen/ meine Wiederkunfft lassen ansagen/ wollte nicht viel nehmen/ solches zu unterlassen.

Severin. Mon cœur, Du hast zwar recht nach der complementeusen Welt-Grammatic, aber bedencke doch selbst/ ob das nicht kindisch/ läppisch/

 und

und zwar von uns alten erlebten Kindern? kan die Reiß nicht angetretten werden/ ohne Abschied zu nehmen? wann man keine Gedancken hat/ wieder zu kommen/ dann gehts hin: Aber um etlicher Täg Abwesenheit/ so viele Menschen allarmiren/ ist wohl ein abgeschmacktes Kinder-Ceremoniell.

Sidonia. Herr/ n'importe, man raisonire/ wie man will/ es ist ein unvermeidentliche Ceremony, en fin, es muß angespannt seyn. Da hilfft kein raisoniren/ es geschehe mit Fundament, oder nicht.

Severin. Laß anspannen/ so offt du willst. Ich hab nichts gegen deine Persohn/ die ohnedeme privilegirt ist/ sondern gegen das so unnöthige Ceremoniell.

Sidonia. Herr/ setze er sich in sein Cabinet, und schreibe ein gantz Buch darvon: Ich fahre; mit der Tafel kan man zuruck halten/ biß ich wieder arrivire.

Cornelius ein *Scribent.* Mein Herr låst sich Euer Hoch-Edelgebohren gehorsam empfehlen/ darbey treuhertzig anwůnschen diese instehende Feyertåg/ um solche in allem contento Leibs und der Seelen zuzubringen/ sich aber behaltet er vor das Glůck und sonderbahre Ehr/ sowohl inn- als nach den Feyertågen viele gefållige Diensten erweisen zu kőnnen.

Severin. Monsieur Corneli, mir ist leyd fůr den Herrn/ daß er wegen eines unnőthigen Ceremonielle die Strassen auf und ab muß springen/ kőnnte wohl die Zeit nutzlicher emploiren: Sein Herr thut sich und mir Ungelegenheit

machen. Wir wissen ja ohne dem / daß wir einander alles Guts gönnen und wünschen / ist also gantz überflüssig / nichts destoweniger wann ihm mit Ungelegenheit bedient ist / der Herr auch seine Complimenten-Rantzen noch nicht voll hat / muß ich ihme ein complementeuse Antwort aufladen / sage er demnach seinem Herrn / ich wäre höchst obligirt für den treumeinenden Wunsch / thäte alles in duplo aus gleichem Gemüth reciprociren / auch mich dahin bewerben würde / mich jederzeit in seinem günstigen Andencken zu conserviren.

Cornelius. Es ist wohl wahr / was Ew. Hoch-Edelgebohrne oben angeregt haben / ich bin des mit Rantzen voll auferlegten Complimentirens so müd / daß ichs kaum mehr kan ertragen. Ich lauffe herum wie ein dolle Ganß / schon von 6. Uhr Morgens biß diese Stund / sollte ich ein einiges Hauß übergehen / hätte ich ein ungnädigen Herrn und noch ungnädigere Frau: Dann meine gestrenge Frau haltet mehr auf ein Quintlein Complimenten / als auf ein Centner wichtiger Affairen.

Severin. Was das Frauen-Zimmer betrifft / geht noch ehender hin: Sie thun wohl noch läppischere Ding / die gute generis fœminini Leuthlein haben ja sonst nichts zu thun. Es dient ihnen zur Distraction.

Cornel. Ich wollte / diese Distraction bliebe allein bey ihnen / ohne mich und meines gleichen zu incommodiren. Was gehts mich an / ob Madame Louysa samt der Fräulein Carolina

wohl geschlaffen/ ob sie nicht von einem unverschämten Floh wäre gebissen worden/ ob der Caffe wohl bekommen/ &c. diese und dergleichen Lappen-Commissiones verhindern mich dergestalt/ daß ich offt meiner Function nicht abwarten kan.

Severin. Ich hab mit dem Herrn ein Mitleyden/ es ist aber nicht zu remediren. Es ist ein vermeinte Nothwendigkeit draus worden/ allé allé, verrichte er sein hochwichtige Commissiones, es wird sonst heut nicht fertig/ meines Theils hätte ich mit ihm gern dispensirt.

Sulpitius der *Secretarius.* Hätte ich vor etlichen Jahren solche Spiegel-Fechterey vorgesehen/ hätte mich kein Teuffel zu solcher Profession gebracht. Ein Secretarius ist wohl geplagt/ da soll ich die Trauer klagen mit einem grossen Schreiben/ so um und um an den äussersten Enden Schwartz gefärbt/ mit schwartzem Sigil zugemacht/darbey von Anfang biß zum End mit Condolentz-Complimenten angefüllt/ nun weiß ich/ daß es meinem Herrn nicht von Hertzen geht/ vielweniger mir: Dann der Sterbfall/ so meinem Herrn weit profitabler/ als das Leben der Verstorbenen; zudem ist der Tod schon in offentlichen Zeitungen kund gemacht worden. Aber sie sagen/ es wäre kein Legal Notification, man sey nicht schuldig zu condoliren/ biß die Notification legaliter durch ein stylisirtes Trauerschreiben geschehen sey. Vielleicht soll der Entseelte indessen in jener Welt guarantaine halten/ biß die in Tods-Fällen gebräuchliche Complimenten

ten legaliter, Ceremoniell-mässig abgelegt seynd. Man wird bald prætendiren/ ein Trauer- oder Condolentz-Concipist solle die Thränen der Weinenden sammlen und seine Trauerdinten daraus anmachen/ sonst wäre es gegen die Leich- und Trauer-Ordnung. Anjetzo gehe ich recht schwanger / und soll ein kläglich Condolentz-Concept zur Welt gebähren/ ohneracht ich lieber wollte Lachen als Weinen/ heist das nicht / sich gegen seinen Willen/ wie die Kinder verstellen? wann dergleichen Affen- und Kinder-Complimenten mehr aufkommen/ gebe ich mein Secretariat auf. Ich bin des Spiegel- und Federfechtens müd.

Valentius ein *Laquey*. Monsieur Secretaire, er solle so gleich Kinderbett-Concept aufsetzen/ Madame Calopski hat einen jungen Herren gebohren: Mein Herr will gratuliren wegen glücklicher Entbindung.

Secret. Es wird höchst nöthig seyn/ sonst dörffte das Kind nicht aufkommen/ wann es nicht mit einem Gratulations-Schreiben complimentirt/ und in die Welt introducirt wird/ über solche Kinderpossen soll ich mein Kopff zerbrechen. Wohin Monsieur Pistello?

Pistello. Fragt der Herr wohin? ich bin ja der Bona dies Ambassadeur. Ich gehe von Hauß zu Hauß / bona dies herum zu tragen. Ich soll mit allem Respect anfragen / ob Mademoiselle de Golasche auf gestrige Tantz-Debauche sanfft geruht hab. Item ob der blessirte Finger sie noch incommodire / und folglich nöthig sey/ die Condolentz-Complimenten abzule-

zulegen. Der alten Madame de Venlo soll ich zu dem eingetrettenen neun und siebentzigsten Jahr gratuliren/ dem alten Podagrämer Tremolli soll ich ein neue Invention von Beltz-Schuhe communiciren / was noch darzu wird kommen / kan ich nicht wissen: dann das Frauen-Zimmer hat ohnedem Einfäll/ die Bediente zu plagen / noch eins/ hät's schier vergessen. Ich sollte das Frauen-Zimmer einladen in die nächstgelegene Kirch: Man werde unter dem Gottes-Dienst conferiren/ wo gegen Abend die Gesellschafft soll seyn.

Heraclitus bricht hervor. Hör Kerl/ geh deines Wegs/ vor Unmuth kan ich dir nicht mehr zuhören. Ist das nicht mit bitteren Thränen zu beweinen/ daß ein so edle Creatur, so der Mensch ist/ sich solle mit solchen Lappalien beschäfftigen? O du kindische politische Welt! o ihr alte Kinder/ wie last ihr euch durch Schein-Qualitäten bethören! Ich weiß/ daß ihr selbst heimlich euer Kinderwerck lachen müsset/ weils aber ein falschen Anstreich und falschen Irrstern dieser Welt/ einigen wiewohl betrüglichen Schein bekommen/ damit last ihr euch blenden/ und sinnet ferner nicht nach. Uber welche Verblendung ich manche Thränen vergossen/ damit aber nicht das Geringste können abschwemmen/ ich klage und plage mich umsonst/ hier will ich mich postiren/ und fernern alter Kinder-Action zuschauen/ um mich endlich satt zu weinen.

Wirds

Vierdte Vorstellung.

Heraclitus beweint/ daß sehr wenig ihrem von GOtt auferlegtem/ oder etwan um Geld erkaufften Ampt vorstehen/ auch zu dem End dieselbe nicht angenommen.

Carpophorus der Amptmann. Herr Collega, wir müsten wohl simple Tropffen seyn/ wann wir unsern schwehren Amtirungen wolten vorstehen/ wie solches unsere Pflichten erfordern. Man hätte keine Zeit sich zu divertiren.

Monsieur Cassino. Das wäre mir ungelegen/ daß ich solche Amptirungs-Chagrin um mein Geld so theuer erkaufft haben. Ich werde mich um mein ausgelegtes Geld divertiren/ so gut ich kan.

Carpoph. Gesetzt/ daß einer zur Verantwortung gefordert würde? Es kostet ein paar Hand-Schuhe/ dann hat man sich nichts zu besorgen.

Vitus der Knecht. Herr/ man wartet seiner/ es trifft herrschafftliche Gefäll an.

Cassino. Es treffe an/ was es will/ es ist mir jetzt nicht gelegen. Es ist mein Convenientz nicht/ sags dem Schreiber.

Vitus. Es seynd auch verschiedene Kläger da.

Cassino. Sags dem Schreiber/ der soll sie anhören/ sollte etwas zu straffen seyn/ schicke man sie zu mir.

Vitus. Die Bestand-Leuth möchten auch gern abrechnen.

Cassino. Es ist jetzt mein Convenientz nicht / sags dem Schreiber.

Carpoph. Herr Nachtbahr / der Tag ist heut unser / nehme er sich keiner Ampts-Geschäfften an / komme er mit mir / heut hab ich Wein abgelassen.

Cassino. Sehr gern / da laß ich mich gern einladen / dergleichen Abläß seyn mir anständig. Ich hab ein innbrünstige Andacht darzu.

Carpoph.. Es ist zu Diensten.

Heracl. So gehts in der verdorbenen Welt / man nimmt ein Charge über die andere an / nicht solche seinen Pflichten nach zu verwalten / sondern die Bestallung einzuziehen / und sich wohl thun / so giebts Hirten / die nicht hüten / fressen doch die Hämmel. Soldaten / die nicht streiten ziehen doch die Gage, und geniessen ein Refraichir-Quartir übers andere. So giebts Räth / die entweder nicht oder übel rathen / haben doch den Rang / und werden titulirt unschuldige Räthe / so giebts Pferd / die den andern den Haber hinweg fressen / ziehen aber nicht / lassen sich auch nicht anspannen. So giebts Hund / die die Haasen fangen / andere fressens. O wie schlecht ist die Republic versehen / viel bewerben sich um Ehren-Aempter / aber wenig versehens / als nur zum Schein. Ich betaure und beweine den üblen Zustand des gemeinen Wesens. Wohin Herr Cammer-Laquey.

Cunibert. Nach Hof / ich hab verschiedene Præsenten für meines Herrn Patronen / durch die er mit nächstem wird Stall-Meister werden.

Heracl.

Heracl. Versteht er sich auch auf die Stall-Meisterey?

Cunibert. Ich zweiffle nicht/ wenigstens biß aufs Beschlagen: Dann er hat schon viele Jahr mit Esel gehandelt/ zudem/ es ist eben nicht so nöthig/ daß man seine Charge verstehe/ wann mans nur hat/ sie werde hernach versehen wohl oder übel. Es ist mancher ein Hof-Meister/ könte mit Ehren Hof-Jünger seyn/ unterdessen ist ers doch/ und muß für ein solchen passiren/ respectirt und salutirt werden. Es kan ja mancher für Geistlich gehalten werden/ aber man muß nur nach dem Rock sehen/ der allein attestirts.

Heracl. Mein lieber Cunibert, er hat wohl recht/ dem Himmel seys geklagt/ daß wir Menschen unsern Ampts-Pflichten so schlecht nachkommen mithin GOtt beleydigen/ das Gewissen verletzen/ die Republic betriegen. Aber wer ist jener/ der dort so Majestätisch auf- und abtritt?

Cunibert. Das ist der grosse Doctor, hat sich zum Doctor lassen bey der Universität machen/ er ist so gelehrt/ daß seine Gegenwart nicht erfordert wurde/ sein Geld-Beutel hats ersetzt. Der Beutel ist weit gelehrter als sein Kopff. Es sey aber wie ihm wolle/ er ist doch Doctor, wiewohl er wenig Doctorirt/ hats Handwerck niemahl getrieben/ kommt ein Unbekandter zu ihm/ so thut er den Doctors-Mantel an sonst wüste man nicht/ daß man ein Doctor vor sich hätte. Aber Herr um Vergebung/ mein Weg ist der weiteste.

Heracl.

Heraclitus. Nun hab ich das rechte Register gezogen/ das ist/ was ich am mehresten beweine/ die Welt/ die Universitäten lauffen voller Doctorn, und wenig seyn docti. Der Mantel thuts nicht/ der Nahm noch viel weniger. Es ist aber die jetzige Gewohnheit/ man lernt quid pro quo, hält Collegium Privatum, hasilirt/ debauchirt ein paar Jahr auf der Universität/ läst sich Theses setzen/ steht Examen rigorosum aus bey einem oder andern Flaschen-Keller/ und einer guten Merenda, lernet die Responsa auswendig/ wird um seine Zahlung von Trompeter ad Aulam Academicam hinauf geblasen/ allda Solemnissimè unter Trompeten- und Baucken-Schall Doctor renunzirt/ cum Jure subdelegationis, so gar auf die künfftige Frau/ die ohne Contradiction auch Frau Doctorin ist. Inzwischen aber ist dem Publico schlecht damit gedient. Was die Alte getraumt/ das glauben wir/ suchen weiter nicht nach/ zwitzern/ wie sie sungen/ und werden Doctorirt. Ich betaure / beweine das Publicum, so durch dergleichen falsche Persuasiones angeführt wird. So gehts bey mehrern Professionen/ bey Civil- und Malitaire-Chargen Wie mancher General hat sein Regiment noch nicht gesehen/ vielweniger zu Feld gangen/ Commandirts von Hauß aus per Actionem indistans, die Kriegs-Casse zahlt ihne monatlich/ doch auch mediantibus his — dahero kommts/ daß man nicht mehr reflectirt auf Capacitet, auf Meriten. Qui habet multum Silber-Geschirr / ipse est pro-

motus vit. O was ein lamentabler Zustand in Republica!

Fünffte Vorstellung.

Heraclitus hört bey verschiedenen Zusammenkünfften kein anderen *Discours* als zu *Præjuditz* des Nächstens/ welche Ehren rührige Weiß zu leben er beweint:

Madame Grossi. Hör sie Frau Baß/ hat sie gestern die Fräulein Carniolo gesehen? wie ein aufgebutzts Pferd gieng sie daher/ frech aufgeblasen?

Madame Calischa. Sie hats wohl nicht Ursach/ wer weiß/ von wem sie die Brabantische Spitzen hat; sie haben sie wenig gekostet/ es sey dann/ sie habs vom Juden gelehnt. Man weiß ja/ von wem sie ist. Ein oder der andere Auffsatz macht ihr gantze Habschafft.

Grossi. Die Fräulein hat mir zwar nichts gethan/ aber ich kan sie mit guten Augen nicht ansehen.

Calischa. Ihr Galan ist nicht besser. Gleich und gleich gesellt sich gern / er stellt sich im caressiren wie der Esel / der sich zum Schooß-Hündlein offerirt.

Grossi. Ich war dieser Tagen in einer Caffe-Compagny, da kam er auch hinein gesturmt/ sich so abgeschmackt aufgeführt/ daß ich/ um seiner loß zu werden / ein kurtzen Abschied genommen. Er hat Bähren-Tatzen/ Sauff-Debauche ist sein gröste Kunst.

Calischa. Ich vernehme: Er frequentire starck die Nachbarschafft.

Grossi. Dergleichen Lumpen-Gesind seynd seine ordinari Assemble-Gäst/ in dem Hauß gehts auch/ daß es besser könte seyn. Da hat auch alle Ehr ein End/ da ist ein grosse Pauvrete, aber Pracht genug/ da ist viel Geschrey/ wenig Woll.

Heracl. Ach meine Standmässig-geehrteste Dames, so viel ihr Schmachreden über die Abwesende ausgiesset/ so viel Thränen möchte ich weinen über euer Ohr-abschneiderische Conduite. Ist das verantwortlich/ andere durch die Hechel ziehen? kan man zu diesen Zeiten kein andere/ als ehrenrührige Discours von Abwesenden führen? kommt man deswegen zusammen/ ein dritten zu tranchiren? seinen Gifft auszugiessen? mancher oder manche find kein andere Matery zu reden/ als seinem Nächsten zur Disreputation. Wo bleibt Restitutio famæ?

Monsieur Viasco ein Hofmann. Hör Bruder/ wer war jener Cavalier, der heut mit einem Blauen-mit Gold gestickten Kleid bey Hof erschienen / das war ein Complimentist.

Monsieur Gilbert. Hà, was soll er seyn? ein rechter Debauchante, ein Filloux, ein schmeichlende Hofkatz/ er könte mit Ehren zu Hauß bleiben/ er stifft nichts als Unheyl.

Viasco. Gehts ihm aber an?

Gilbert. Er ist wie ein Schmeißmucken / unverschämt. Gehts ihm einmahl nicht an / so kommt er öffter/ importun par force. Man weiß auch nicht/ ob er ein gebohrner oder neu geschorner Cavalier, das kan ich versicheren/ er werds schwehrlich auf die Prob lassen ankom-

kommen/ seine Anichen werden wohl spitzfindige Leuth von der Nadel gewesen seyn/ an statt des offenem Helms werden sie ein Finger-Huth geführt haben.

Viasco. Dann ist er allem Ansehen nach dem ehrlichen alten Herrn von Carnaro nicht verwandt/ das dunckt mich/ sey ein Herr von vielen tausenden/ aufrichtig/ Biedermännisch. Der jederman nach Stands-Gebühr weiß zu begegnen.

Gilbert. Er ist mir gut genug/ hab nichts auszustellen/ ausser daß er gleich einem Blut-Egel viel an sich gezogen. Wann er sollte heraus geben/ was fremde Federn seynd/ wird ihm wenig uber bleiben.

Viasco. Er ist doch von sehr guter Art.

Gilbert. Es geht wohl hin/ er ist mir gut genug. Allein/ wo er seine Reichthum her hat/ ist leicht zu erachten. Mir gedenckt die liebe Zeit/ daß er kein drey Batzen in Vermögen hatte.

Viasco. Bruder/ Bruder du theilst schlechte Prædicata aus. Ich möchte dich nicht zum Gegenpart haben/ das war mir gerathen/ daß ich Bruderschafft mit dir getruncken/ deine Zung sticht und beist.

Gilbert. Ich lobe/ was zu loben/ und schelte/ was zu schelten/ hier fallt mir ein/ was ich längst wollte fragen/ geht die bewuste Mariage vor sich?

Viasco. Ich weiß nicht anderst/ und zwar mit beederseits grossem Vergnügen.

Gilbert. Der gute Herr hat auch Kuhe und Kalb zugleich.

Viasco. Wie so? das will ich ja nicht hoffen.

Gilbert. Glaube mir: Ich habe sichere Nachricht: Sie hat vormahls mehr Galanen gehabt/ einen nach dem andern angeführt. Der ehrliche Mann tauert mich/ allein er hats schier an mir verdient/ GOtt verzeyhe ihm/ hätte er mich nicht contracarirt/ ich wäre jetzt ein anderer Mann/ nun hat er sein Theil bekommen. Er hat ein Stück ungeräuchert Fleisch/ wann er Brod darzu schafft/ dann kan ers ausdauren.

Viasco. Er ist von einer guten Famili.

Gilbert. Es sey/ wie ihm wolle/ er schlagt nicht aus der Arth. Er ist caprizieuse/ wie die Seinige/ hört sich selbst gern reden/ alle Untugenden seiner Famili hat er in so grosser Portion ererbt. Aurest laß ich ihn in seinem Werth/ verlange kein andere Favor von ihm/ als daß er meiner müssig gehe. Meine gegen ihn hegende Antipathy gestatt keine Familiarität.

Viasco. Bruder/ ich soll schier sagen: Protestatio contraria facto. Du willst ihn zu Zeiten loben/ und ziehest ihm durch alle Scommata.

Gilbert. Scapham voco Scapham. Ich sag/ was wahr/ nehme kein Blatt vors Maul.

Monsieur Comarino. Herr Collega, weiß er was neues? der Herr Spirelli wird die prætendirte Charge erhalten. Jam credam fieri, fieri quæ posse negabam.

Don Valasso. So haben wir dann abermahl ein Esel auf dem Roßmarckt. Der Kerl ist ja positivè ineptus.

Coma-

Comarino. Er hat so viel Capacität/ daß er den Weg gefunden. Er hat unsere grosse zimlich an sich gebracht/ die konten nicht wohl ihm aus Handen gehen: Quis posset aut vellet resistere tot armatis?

Valasso. Er dienet doch darzu/ daß seine Collegæ durch ihn renommirt werden/ gleich wie ein Einäugigter unter den Stock-Blinden.

Comarino. Es ist aber auch das zu bedencken/ daß er andern ein grosser Last. Wann in einem Gespann-Pferd eines nicht anziehet/ müssen ja die andere stärcker ziehen/und durch ihren Fleiß ersetzen/ was dem Faulen abgehet.

Valasso. So ist er dann das fünffte Rad am Wagen. Er wird sich doch mehr duncken als andere.

Comarino. So hats der Esel gemacht/ als er ein Löwen-Haut anzoge/ so bald er aber Votiren wollte/ wars ein Esel.

Valasso. Es haben doch grosse Verantwortung/ die so untüchtige Subjecta recommendiren.

Comarino. Hat er nicht verstanden/ wie er sich selbst mediantibus his — recommendirt gemacht?

Herac. Gemach/ gemach ihr Herren/ es ist nicht mehr zu erdulten. Ich habs lang genug verbissen/ und allein mit meinen Zähren beklagt/ euer und der andern unverantwortliche kalmeuserische ehrabschneiderische Manier von seinen Mitmenschen zu reden. Dieses übel lautende Register wird durchgehends bey Gesellschafften/ bey den Taffeln/ bey Privat-Zusammenkünfften gezogen/ mit grosser Aergernuß der Zuhörenden auch unersetzlichen Schaden deren/welche auf so lästerli-

che Weiß das Tranchier - Messer brauchen. Man macht gleichsam ein Modi drauß/ der erste Discours ist gemeiniglich andern zum Nachtheil. Die zieht man über die Hechel/ damit kitzelt man sich/ wer tieffer drein schneid/ hat das Præ, dem hört man mit Lust zu/ den reitzt man darzu an/ so kommt man zusammen/ so geht man von einander. Was boßhaffte alte Kinder/ die ihr Freud suchen darin/ daß sie andern weh thun.

Sechste Vorstellung.

Heraclitus beweint die unzulässige Marckedenterey/ deren die *Chargen*, *Audienzien*/ grosser Herren Gnaden/ *Dispensationes* ums Geld verkauffen.

Don *Ferdinand*. Endlich kam ich zur glücklichen Stund nach Hof in die Anti-Chambre. Ich hab mehr mich beworben um das freundliche Angesicht eines gnädigen Herren Valet de Chambre, als um die Gnad meines Königs. Aber es hat mich ein ziemlichs gekostet: Es hat Mühe und Geld gekostet/ biß ich sein gebenedeyt Angesicht hab gewonnen/anfänglich sahe er mich sauer an/ so bald ich aber nur ein Zeichen gabe meines wolgesinnten Vorhabens / machte er bessere Minen. Kurtz darauf erblickte er meine Hand/ hörte was klingen; da fieng er an hertzlich zu lachen / druckte mir die Hand / klopffte auf meine Schultern/ hiesse mich ohne Sorg seyn. Es stunde kein viertel Stund an / hatte ich

Au-

Audientz vor vielen andern/die deßwegen malcontent waren. Nun hab ich den rechten Weeg gefunden/ jetzt kan mirs nit fehlen/ man muß nit mit lehrer Hand kommen / sollte mans auch bey dem Juden lehnen.

Heraclitus. Wie so content Monsieur?

Ferdinand. Ich hab ein gnädigen Herrn Valet de Chambre bey Hof/der ist ein Audientz-Marckedenter: Diese hat er feyl/sie seynd zwar so gar wohlfeyl nicht/ aber es tragts wieder ein. Es braucht nur zu Zeiten ein etwas wichtigs postscriptum, ein klingende Erinnerung kan nicht schaden.

Heraclitus. O weh den Armen/ die auf diese Marckedenterey sich nicht können verstehen! Diese können niemal auch in ihrem gerechtesten Gesuch reussiren/was ein üble/Gott-mißfällige Gewonheit ist das! Grosse Herren haben kein Schuld. Die wissen nichts von solchen Marckedentern: Die Diener haben solche Kauffmañschafft al'incognito gelernt/haben kein Lehr-Brieff nöthig/ dörffen auch die Handelschafft nicht mit offenen Kram-Laden profitiren. Wie stehts guter Freund/wie so troßloß?

Thomas ein Burger. Ach Herr ich komme von Hoff unverrichter Ding. Es war kein Audientz zu haben/die Messieurs les Valets Chambre waren nicht disponirt.

Heraclitus. Wo hats gemangelt?

Thomas. An einem Paßport auff gestempelt Papyr.

Philagrius ein *Sollicitant*. Ach Gott / was lauffen und rennens kostets / biß man zu dieser Zeit

ein favorable Decret erhaltet. Wann ich nur ein sichere Adresſs erfahren könte.

Sophocles sein Rath. HErr / wann er meinem Rath will folgen / werde ich ihm ein gefällige Addresſs anweisen.

Philagrius. Gar gern: Dann ich weiß mir nicht zu helffen.

Sophocles. Ecce ich kenne einen vornehmen Marckedenter / der umb die Gebühr Decreta verkaufft / will er etwas lassen springen / solls ihm an einem Decret nicht manglen.

Philagrius. Wann ich dessen versichert bin/werde ich mich nach meinem vermögen wissen einzustellen:

Sophocles. Nachdem Geld / nachdem Waar/ es ist alles taxirt wie der Weeg auff dem Laden. Muß aber auch darbey melden / daß verschiedene inposten drauff seynd geschlagen / bis alles expedirt wird. Die sambtliche Cantzley hat ihre Jura, der das Concept macht/will etwas haben und zwar nicht wenig / der es abschreibt/prætendirt seine vermeinte Jura, ders sigillirt / hat sein Trinckgelt / ders einhändigt/ hat sein gebühr / der Cantzley-Diener streckt auch die Hand auß / so gar der Offenhitziger hätte gern was.

Philagrius. Muß bekennen/so theur hab ich noch kein Papier einkaufft/unterdessen aber/ wann michs contentirt/verstehe ich mich gern darzu.

Heraclitus. Sophocles hat in seiner Specification nichts vergessen. Es findt sich ehender mehr/ als weniger/ ist das nicht zum Verderben der Republic? so promovirt man nicht digniores, sondern

sondern ditiores, so kan keiner mehr ankommen / qui non habet in ære. Es ist anjetzo alles umbs Geld feyl / man schämbt sich nicht mehr / wie vor diesem / man taxirt es selbst / es steht nicht mehr in freyer Willkuhr des Gebers / man hat schon Geld geschlagen auff Visitten / der da anmeldt / die Thür auffmacht / den Sessel ruckt / will sein bibale haben. Dahero geschichts / daß kein Armer mehr kan auffkommen / auß Mangel specificirter Requisiten / diese impertinentz treibt mir die Thränen offt auß den Augen. Es tragt sich zu / daß mancher im viel spendiren seyn poinct d' honneur setzt / hingegen für kein Schand haltet / wann er seine Creditores lauffen lasset / ohne Zahlung. Auff gleichen Schlag wird manchem ein Præsent geschickt / so ihn mehr kostet an Trinckgeld / als es werth ist / er hätts leichter können kauffen. Plus offerenti, der mehrer biethet / fürt die Braut zum Tantz. Das seynd die alte Welt-Kinder / die läpperische Actiones thun / als die junge Kinder / die das Werck noch nicht verstehen.

Siebende Vorstellung.

Heraclitus beklagt die unchristliche Rachgirigkeit der alten unverständigen Welt-Kinder.

Signor Livio der Rachgierige. Der Herr recommendire mir den Menschen nit viel / will er anders mit mir umbgehen als ein guter Freund.

Signor Camillo. Wie verstehe ich das? Der gute Mensch ist so devot, hat dem Herren niemahls was leyds gethan.

Livio. Gnug/daß er mir zu wider ist.

Camillo. Ist er etwann falsch angeben worden?

Livio. Auch das nicht/was ich mit Augen sihe/darzu brauch ich keine delatores.

Camillo. Hat er sich etwann in Reden verloffen.

Livio. Nec hoc, quidquid sit. Ich kan ihn mit günstigen Augen nicht ansehen. Escoute warum. Er ist zu höfflich/ gegen den der mein abgesagter Feind ist/ das kan ich nicht dulten/ daß ein Mensch meinem Feind soll gut seyn. Der nicht in allem für mich ist/der ist gegen mich.

Camillo. Was sollte er anders thun gegen den/der ihm nichts widerigs gethan?

Livio. Ich will aber haben/daß alle den contracariren dem ich nicht gut bin/hat er mich lieb/so muß er ja meinen Feind hassen. Nun aber venerirt er ihn/ gibt ihm Visitten/ empfangt revisitten/ thut ihm ein Glaß Wein bescheid/fahrt mit ihm spazieren ꝛc. Das geschicht mir zu trutz/und wer weiß/ was für böse Anschläg er gegen mich hilfft schmieden.

Camillo. Ich quarantire/ daß er nichts dergleichen gedenckt/daß er aber mit ihm umgeht/geschicht aus angebohrner Höfflichkeit/ihm zwar zu Lieb/ aber keinem zu Leyd.

Livio. Quidquid sit. Er solle positive gegen ihn seyn/ und das mir zu gefallen. Er soll ihn saur ansehen/ seine Mißhandlungen gegen

gen mich verweisen/ ihn in allem contraeariren in seinem Glück suchen zu verhindern/ ihn mit Discoursen bald da bald dort verhaßt machen / und so viel es sich last thun/ Schaden zufügen. Das wäre mir ein aufrichtige Freundschafft/ daß wäre ad meum gustum, das thut er nicht/ ergò.

Camillo. Etwan hat er ein so friedliebendes Gemüth/ daß er sich Neutral haltet/ um bey keinem sich verhaßt zu machen/ oder sich iu fremde Strittigtigkeit zu meliren.

Livio. Ich gestatte keine Neutralität/ der für mich ist/ muß seyn contra omnes, die mir mißfallen/ so lang er nun solche mir mißfällige Neutralität observirt/ erkenne ich ihn für keinen aufrichtigen Freund.

Heracl. Herr/ um Vergebung/ daß ich in die Red falle/ ist das nach der Christen Gesatz: Diligite inimicos vestros? gesetzt/ er sey aus rechtmässigen Ursachen mit seinem Gegenpart zerfallen/ was geht das sein Tertium an? warum soll ein Tertius dem Herrn zu gefallen sich auch zum Feind des anden erklären/ sich mit ihm abwerffen ohne einige gegebene Ursach? nicht anders als hätte er ein off und defensiv-Alliantz mit dem Herren getroffen. Ist dahn nicht genug/ daß der Herr seinen Zorn und rachgieriges Gemüth an ihm suchet abzukühlen. Ein anderer kan und soll sich nicht drein legen/ es sey dann/ daß er wollte ein Mittler seyn.

Livio. Ich erinnere mich nicht/ daß ein solchen Criticum, ein alten Philosophum zum Hof-

Meister angenommen/ ihr Bursch habt gut reden/ aber in Praxi seyd ihr schlimmer als andere. Ich weiß besser/ wie man in dem politischen Leben sich zu verhalten hat/ meinem Feind soll ich ex pirncipiis politicis Abbruch thun/ wo ich nur kan. Dahero muß ich ihm allen Trost/ alle Hülff von anderen benehmen/ auf das er desto ehender lerne zum Creutz kriegen; so lang er ein Rucken hat sich daran zu halten/ biethet er mir den Trutz. Deswegen prætendire ich/ daß meine gute Freund absolutè mit ihm nichts zu schaffen haben.

Heracl. So glaubt der HErr/ er werde mit diesen vermeinten politischen Principien auslangen/ von dergleichen Regeln weist der Christen-Grammatic nichts.

Livio. Bin ich dann unter einen Wald-Bruder gerathen?

Camillo. Signori mio, er sey wer er wolle/ er hat doch nicht unrecht. Mir kommt es selbst ungereimt vor/ daß ein anderer an mich wollte prætendiren/ ich sollte ihm zugefallen in Harnisch kriegen/ denjenigen ohne einige gegebene Ursach attaquiren. Ich weiß zwar/ daß es jetziger Zeit nur gar zu viel geschicht. Non quæritur, quid fiat, sed quid fieri debeat, aut omitti, es wird täglich practicirt/ sed malè inquit glossa. Dergleichen unchristliche Untugenden gehen mehr im Schwang: denen man schier das Principium Juridicum will appliciren: beati possidentes. Man extendirt

das

das Possessorium so weit/ daß mans auch den Lastern ohne Scheu gestattet/ die sich dann auch meisterlich darbey manteniren/ quasi haberent jus acquisitum. Signori mio. Ich rede als ein guter Freund und Diener/ will nicht hoffen/ daß ich einige Ursach werde geben zur Offension. Der alte Philosophus hat mir Anlaß geben/ sein treumeinendes Gemüth in etwas zu secundiren. Ich hab in acht genommen/ daß ihm die Augen über giengen/ so ernst wars ihm. Es scheint/ er sey kein Liebhaber von der/ auch unter uns Christen gewöhnlichen Rachgirigkeit. In diesem Punct kan ich ihm Salvâ-Conscientiâ nicht entgegen seyn.

Livio. Messieurs ich bin überstimmt. Diß allein sage ich: Ein anders ist darvon discouriren/ ein anders practiciren.

Dritter Theil/

Diogenes Satyricus geht auf dem grossen Welt-Theatro herum mit seiner Latern/ sucht Männer von Verstand/ find aber mehrentheils alte Kinder/ deren er zwar scharpffe Verweiß giebt/ wird aber als ein Phantast Stoicus spöttlich abgewiesen.

Erste Vorstellung.

Diogenes leuchtet um/ nimmt wahr/ daß bey nicht gar grossen Herren/ doch ein grösserer Staat/ mehr Ausgab/ als Einnahm mehr Bedienten als Bestallung.

Sejanus der Burg-Vogt. Was sucht der Phantast mit seiner Lucern bey hellem Tag?

Diogenes. Ich suche den kleinen Vogel in einem so grossen Nest.

Sejanus. Ist das Nest nicht wohl gebaut?

Diogenes. Sehr wohl/ aber für ein grossen Vogel/ nach Proportion. Der könt es besser ausfüllen/ groß Hauß/ wenig Renthen / grosser Pracht/ nichts darzu/ zahlreiche Bedienung/ schlechte Bezahlung/ viel Geschrey/ wenig Woll. Das find ich in dem grossen prächtigen Hauß/ tragt dann die Herrschafft so viel ein/ als erfordert wird solchen Pallast zu erhalten? o ihr alte Kinder/ die ihr nicht wisset euch zu strecken nach der Decken. Dahero kommts/ daß mancher mehr Schulden als Ver-

Vermögen hat / da ist ja schlechter Verstand darbey. Ich suche mit meiner Lucern Männer / und finde Kinder. Ich suche Verstand / und finde vermeinte Superwitz.

Sejanus. Einem Phantastischen Philosoph nimmt man nicht leichtlich was für übel / der redt / wie er traumbt. Andere reden anderst von der Sach / was zu der Herrn Plaisir dient / muß man ihnen nicht verüblen / hier ist der grosse Comödy / oder Opera-Saal.

Diogenes. Ich hab schon mein Reflexion drüber gemacht. Ihr haltet nur zu viel Comödy braucht kein Saal darzu.

Sejanus. Da hat mein Herr ein Garten angelegt / kostet schon acht tausend / wird wohl nochmal so viel kosten / biß er in völligen Stand kommt. Es habens wenig Fürsten so Magnifique, das ist meinem Herrn die gröste Ehr.

Diogenes. Ein alten Esel ists / man spricht nicht rühmlich davon. Man sagt / die Herrschafft sey verschuldt / versetzt wegen eines Gartens.

Sejanus. Das Sprechen thut nichts zur Sach Mein Herr ist ein Liebhaber von raren ausländischen Bäumen / Früchten / Blumen / Kräuter / Orangery / Wasser-Künsten / Gemähl à freschco.

Diogenes. Er wird wohl auch ein Liebhaber seyn von Landschäfftlein / aber die hat er nicht.

Sejanus. O mein Herr ist resolut, er schont nichts / was zu seinem contento gereicht / und wir Bediente finden uns nicht übel darbey.

Diogenes. Aber die arme Unterthanen fühlens wohl /

wohl / euer lachen / euer wohl seyn treibt denen die Zähren auß den Augen.

Sejanus. Das ist ihr Profession / wir können nicht alle Kutschen oder Reit-Pferd seyn / man braucht auch Last-Pferd / Maul-Esel / Karren-Gäul / die in der Scher müssen gehen / die den Haber müssen bauen / und andere lassen essen.

Diogenes. Ihr Beambten sucht allerhand Anschläg und Mittel eures Herrn Plaisir und Esprit zu soutenizen / will doch alles nicht zulangen. Scilicet, der Staat wird zu hoch getrieben / der Pracht ist übermässig / die Außgab übertrifft weit die Einnahm. Man nimbt Capitalia auff / man versetzt / gibt Unterpfand / gibt kräfftige Obligationes, denen mit der Zeit die Successores wiedersprechen / deren Zähn noch stumpff werden / weil ihre Vor-Eltern in ein sauren Apffel gebissen. Ihr Bediente fragt nichts darnach / ein jeder denckt / wanns nur daurt / so lang ich am Brett / ist das auch für die Nach-Welt gesorgt? ich suche Leuth von solchem Verstand / die dem Herrn wohl dienen / nach seinen Renthen nach Proportion hausen / die Unterthanen so scheren / daß die Woll wieder wachsen kan / die auch die Nachkömblingschafft vor Augen haben. Aber rarinantes in gurgite vasto, wie dünn seynds gesäet.

Sejanus. Muß bekennen / die Zung ist heut gelöst / tranchirt wohl / aber ich bin satt.

Diogenes. Noch eins mit Gedult / was ist nöthig / daß euer Herr so grossen Staat führt? Er ist deßwegen nicht mehr / nicht weniger / er

wills

wills grösser nachthuen : Et non habet materiam ex qua.

Sejan. Das ist mein geringste Sorg/ ich thue was er mir schafft.

Diogenes. So spricht ein jeder / unterdessen kochts Kraut/man führt den Staat/man macht übermässige Kosten / und solte die gantze Famili in Bettelstab gerathen. Kinds-Kinder werden noch über den verderblichen Pracht ihrer Vor-Elteren. Wie unverständig/alt / altkindisch ists mehr verzehren / als man hat/ oder haben kan?

Æmilius der Ehemann kläglich. Domine Philosophe, er hat gar recht/ wann mir dardurch geholffen würde / wolte ich eins mit ihm weinen / ich hab ein unglückliche Mariage getroffen. Meine Madame kostet mich mehr als sie gewinnt / oder gewinnen kan. Ankauffs ware sie ziemblich wohlfeyl / sie hat gern in mein hochzeitlichen Antrag eingewilligt ohne grosse Speesen : Nun aber steht sie mich jährlich sehr hoch / sie verzehrt mehr / als sie mir zugebracht / kombt ein neue Kleyder-Modi auff/gleich will sie die erste seyn. Es ist kein Gesellschafft so groß / sie führt mirs ins Hauß. Die kosten mich zimblich viel / und muß noch ein Reverentz übers ander machen / als wäre mir ein grosse Gnad geschehen. Kombt ein Bad-oder Brunnen-Cur in renommé, wird sie die letzte nicht seyn. Ich darff kein Wort dargegen einreden / sie würde so gleich bey dem Frauen-Zimmer / bey den geschwornen Meisterinnen Stand-Recht über mich halten lassen / sie würden ihr Z..n-

gen

gen über mich brauchen/nicht anders/als lieffe ich durch die Spieß-Ruthen.

Diogenes. Ihr junge Herren/eure Dames machen euch weiß/was sie wollen/ihr seyd wohl zu alten Kindern worden/ihr müsset nur tantzen/wie sie pfeiffen/ darbey mit grossen Kosten alles anschaffen/ was sie vorschreiben. Es kost/was es wolle. Das heist auch mehr lassen aufgehen/als man fourniren kan. Die Kunst Haußzuhalten/zu Wirthschafften / ist anjetzo in ein ziemlichen Abgang kommen. Es gibt auch keine Hauß Mütter mehr/dann sie seyn ordinari ausser den Hauß/ um sich zu divertiren. Hinc meæ lacrymæ, daß alles zuvor so wohl angeordnete so schlecht manutenirt wird.

Madame Lucretia mit ihrem Herrn. Herr weiß er was? Es seyn neue Brabantische Spitzen ankommen vom besten Stoff/ neuester Façon. Ich trage ein sonderbares Belieben darzu / sie kosten zwar Geld/aber ich werde Ehr damit einlogen. Ich hab ohnedem die Ehr/und das renommè, daß die Modi zum ersten bey mir zu sehen.

Monsieur Sigebertus. Mein Schatz/du sagst mir wohl vom Kauffen/aber nicht vom Auszahlen. Das Geld ist jetzt theuer/wo soll ichs hernehmen?

Lucretia. Was bist du dann für ein Mann / wann du dein Frau nicht mit genugsamen Geld-Mittlen versehen kanst; Man hätte dir das Weiber-nehmen sollen verbieten / oder zum wenigsten die Erlaubnus geben / gegen gnugsame Caution und eigenhändigen Revers. Du

magst

magst sehen/ daß du mich contentirest/ die Spitzen muß ich haben/ das Geld komme her/ wo es kan/ das ist mein geringste Sorg.

Sigebertus. Dein Will geschehe/ wie kan ich dir was versagen? es wäre gegen die Kleider-Ordnung.

Diogenes. O du bon homme! in was Sclaverey bist du gerathen? du hast wohl ein Geld-fressend Pfand an dich gebracht. Es scheint/ solche Creaturen wären anjetzo pur zu dem End auf der Welt/ daß sie durch ihren Staat/ durch immer anhaltende Divertissementen dasjenig zu verzehren/ was ein sorgfältiger Herr und rechter Hauß-Vatter so sauer gewinnt. Mangelts dann den Männern an Hertz und Muth/ solches Handwerck abzuschaffen? altum silentium, niemand getraut sich der erste zu seyn.

Zweyte Vorstellung.

Diogenes zänckt sich mit einem *à la modi* Schneider/ daß er dem Frauenzimmer die *Fantan*sch zu hoch/ das Brust-Stück zu kurtz/ den Rock zu weit macht.

Diogenes. Wohin so eylends Meister Caprasius? was tragt er unter dem Mantel?

Caprasius. Ich trage Kleidung für die Madamoiselle Gabriela.

Diogenes. Laß sehen/ was ist das für ein Kopff? ist das auch nöthig/ daß man das Frauen-Zimmer noch ein Kopff grösser macht/ sie haben doch Kopffs genug? der Kopff ist viel zu

kostbar. Die Natur erfordert den Kopff zu bedecken/ nicht höher aufzusetzen/ gleich einem Hahnenkam. Mancher generis fœminini-Kopff tragt ein Ober-Kopff/ der mehr wehrt als der Unter-Kopff selbst. Bißweilen siehts aus wie ein Storchs-Nest/ worauf viele Grillen hecken. Wer macht euch Schneider aber so vermessen/ daß ihr zu solchem unnöthigen Pracht euch gebrauchen last? und macht euch kein Gewissen drüber? seynd das nicht Garn/ womit fürwitzige Augen gefangen werden: manches Gemüth/ so sich nicht weiß zu gouverniren/ verhaspelt sich darin/ und ihr Caprasii von Zigenhain seyd Ursach dran.

Caprasius. Herr das ist unser Acker und Pflug davon müssen wir uns ernehren. Daß eine oder die andere mißbraucht zu Fallstrick/ ist nicht unser Schuld: Zu dem End haben wirs nicht gemacht. Wann der Herr uns nicht verlangt zu brauchen/ stehts ihm frey/ wir werden deswegen nicht verderben.

Diogenes. Meister Caprasi, macht euch nicht unnütz: Gewissens halben solltet ihr solche Arbeit mißrathen/ und nicht befürderen/ ihr Bursch habt euer Interesse darbey/ helfft manchmahl mit inventiren. Was ist das für ein Brust-Stück? was hat dann der arme Halß gethan/ daß er nicht bedeckt wird? sollen dann unverschämte Augen auf dieser Insul Creta spioniren gehen? will man dann erst an dem Bruststük menagiren? dem Kopff gebt ihr zu viel/ der Brust zu wenig.

Caprasius. Herr/ das Frauen-Zimmer wills nicht an-

anderst tragen / so gar im Winter / um der Welt-Eitelkeit/um ein (doch nur eingebildtes) belle videre leyden sie grosse Kält/ auf diesem kahlen Gebürg.

Diogenes. Das mag ehender ein Teuffels-Marter seyn/GOtt zu lieb thäte mans nicht. Ist dann das die Schar / oder Fleischbanck / wo man Menschen-Fleisch feyl biethet?

Caprasius. Der Herr hat gantz recht/was gehts aber mich an. Wann ich ein Brust messe / last man mich nicht übers hohe Gebürg/die noch honetter wollen seyn/ bedecken das Ober-Quartier mit subtilen Spitzen.

Diog. Ein raubes Cilicium thäte sich besser schicken.

Caprasius. O Herr sie wollen nichts bissigs haben/ diese Refier ist absonderlich privilegirt/das ist der Vorhof ins jungfräuliche Hertz. Es ist die Schau-Bühne/ wo die Cortinen immer offen stehen.

Diogenes. Es ist der Tantz-Boden aller Eitelkeit. Es soll ein Magnet seyn/der so gar die eisene Hertzen solle an sich ziehen. Es ist die Milch-Straß/wo mancher Stern seyn Glantz verliehrt/ pfuy der Schand.

Caprasius. Sie wollen doch par force recrouten seyn von den verständigen Jungfern/ deren Ampel mit Oehl versehen.

Diogenes. Die Ampel ist sehr übel verwahrt. Von allen Orthen kan der Wind beykommen/ das Liecht auszulöschen. Was will aber der weite mit Fischbein geharnischte Rock sagen? Er dient ehender zum Schantz-Korb / als zum

Rock / da siehet man / wie sich das Frauen-Zimmer so breit macht.

Caprasius. Meines theils möchte ich wohl wünschen / die Reiffröck-Modi käme ab. Es ist ein verdrießliche Arbeit. Die Fischbein machts theur / den Leib machts ungeschickt / die Dames gehen ja daher / wie die Kachel-Oeffen / wie die Kübel-Reuter.

Diogenes. Manche bedecken damit den Schalck / wie vor Zeiten das Spannische Frauen-Zimmer / sie seynd so verblendt / daß sie für schön ansehen / was überaus schändlich steht: Die bleben sich auf wie jenen Æsopische Frosch / der zum Ochsen wollt werden / biß er zerschnellt. O daß solche mit Fischbein geharnischte Amazones thäten schellen anhencken / wie vor Zeit der Jüdische Hohepriester! oder den Rock mit Spiegel behencken / die Pfauen zu repræsentiren! man ist in guter Hoffnung / es werde nicht lang anstehen / so wird sich eine noch närrischere Modi hervor thun. Und ihr Bocksberger habt viel Schuld / ihr gebt Anlaß darzu. Wanns euch nur wohl bezahlt wird / so macht ihr des Teufels-Mutter auch ein alamodischen Rock. Gott hat verordnet den Leib zu bedecken nach eines jeden Stand / honett, sauber / nichts überflüssig / nichts phantastisch / nichts hochmüthige.

Caprasius. Herr / unser Handwerck würde schlecht floriren / wann alle Modi-Invention sollte cessiren / wir lernen viel darbey.

Diogenes. Um eures lernens wegen muß man dergleichen Phantasterey nicht hegen. Es ist

leichter

leichter zu verschmertzen/daß Meister Bockalino etliche Stich nicht lerne/als daß er ein Handlanger soll abgeben zu so übel anstehender/ auch ärgerlichen Tracht. Was hat man solche Lock-Vögel nöthig/ die vielleicht vieler Augen Fürwitz zu sich ziehen/ und anstecken?

Caprasius. Der Herr macht sich schlecht meritirt um das Frauen-Zimmer/ sie werden mit verächtlichen Minen sagen/ er sey ein Philosoph, der nicht wisse zu leben/ ich laß dahin gestellt seyn/ bitte aber mich zu entlassen. Mademoiselle Gabriela wartet mit Schmertzen/ sie solle heut in Galla erscheinen/ ohne dieses Hochzeitliche Kleid findt sie kein Zutritt.

Diogenes. Es wäre was grosses versaumt/ wann diese geharnischte Person ausbliebe / doch will ich den Fluch nicht über mich lassen gehen. Allè allè, his omnibus ego non indigeo, wann vor diesem des Socratis seine Xantippe so geharnischt wäre erschienen/ wäre Socrates übel dran gewesen.

Dritte Vorstellung.

Diogenes leuchtet um / und findt Leuth von geringem Herkommen/ aber Glücks-Vögel/ dessen sie sich übernehmen/ dem *Diogeni* aber in die *Censur* verfallen.

Eviander ein *Supplicant.* Es heist wohl recht: Deterius nihil est humili, cùm surgit in altum: So gehts / wann der Baur zum Edelmann wird/ der N. N. bey Hof/ dem ich vor diesem mit manchem stück Brod ausgeholffen/ kennt mich nicht mehr/ siehet mich an über ein Achsel/ schämbt

sich meiner/spendiren kan ich nit/ und will auch nit/ ohneracht alle meines gleichen/ dergleichen Schmiralia bey Juden aufnehmen/man will mir ein Gret aufdringen/samt einem Decret: Tanti non emo pœnitere. Man gibt mir zu verstehen: Ich möchte bey einem oder andern etwas wichtigs soliciren/das Gewicht aber geht mir ab.

Diogenes. Wie stehts bon amy? ist die Gnaden-Pforten noch nicht eröffnet?

Eviander. Hat sich wohl eröffnet/da gehört ein güldener Schlüssel darzu/der bey mir verlegt ist. Der Gnaden-Pförtner ist zu starck interessirt.

Diogenes. Vielleicht hat er angestossen im tituliren? Da muß man bey diesen Zeiten freygebig seyn.

Eviander. Dißfalls wird er sich nicht können beklagen: Ich hab ihn Excellentzirt/Gestrengisirt/Hoch-Edelgebohrnisirt.

Diogenes. Muß bekennen/ die Titul seynd groß genug/von was für einem Geschlecht ist er dann?

Eviander. Schlecht von Geschlecht/ er hat sich in Herren Diensten begeben / ware anfänglich Stieffelschmierer / weil er aber keck/ effronté, darbey ein gut Mundstück hatte/avancirt er immer weiter/sonderlich / als er andere/die in seinen Krahm nicht taugten/aus dem Sattel gehoben/ nun ist er Excellenz worden / kennt sich selbst nicht mehr/vielweniger andere. Ja er hasset alle/die ihn und sein Naissance kennen: weil er förchtet / diese würden ihm die Nativität stellen/und sein schlechtes Herkommen bekandt machen.

Dioge-

Diogenes. Es ist zwar kein Schand von schlechtem Herkommen seyn/sich aber dergestalt qualificiren / daß man zu hohen Ehren gelangt / aber durch unzulässige Mittel/durch intriquen/durch Unterdruckung der andern/und dann im Ehren-Stand niemand kennen / jedermann trucken d*s ist mal honett.

Eviander. Das ist zwar Philosophisch und wahr geredt/aber nicht à la mode Politique. Gleichwie anjetzo ein Soldat darinn sein Gloir setzt/ wann er viel Blut vergossen/ein Duellant sich rühmt/ wann er viel auf die Haut gelegt/also setzt man jetzt sein Geschicklichkeit in dem/daß man vielen ein Nasen gedräht/sich und die Seinige empor gehoben / und andere unter die Füß gebracht. Das seynd gemeiniglich die/ welche zuvor selbst kahle Bursch von keiner Naissance, sich aber vermittels grosser Herren aufgeschwungen/sich des Herrn Ehr bemeistert/ sich gleichsam necessaire gemacht. Diese bilden sich den Teuffel in statu gratiæ ein/ setzen ihr Auctorität darin / das sie jederman als Sclaven tractiren/ trucken/wo sie nicht gleich des Nabuchodonosors - Bildnus werden angebett. Man darff ihnen niemand von ihren Anverwandten produciren / weil sie förchten/ihr schlechtes Herkommen dörffte dardurch an Tag kommen/dessen sie sich schämen.

Diogenes. Kan auch ein ehrliebendes Gemüth solchen stinckenden Hochmuth übertragen?

Eviander. Piano Domine, Ihro Excellentz kommen selbst / ich kenne sie aus dem Gang. Ich werde ein Reverentz übers ander machen:

Dann er will angebetten seyn. Er wird mich doch kaum ansehen: Dann er glaubt/es gehe seiner Auctorität ab/wann er ein Aug auf geringe gemeine Leuth sollte werffen/ohne acht mein Herkommen das Seinige weit überwigt/ausgenommen/daß er als Glücks-Vogel im Nest sitzt / ich aber als ein Exulant herum fliege/und deßwegen despectirt werde. Ich wollte ihm gern den Gnaden-Titul geben/wann er zu frieden wäre. Mit Titul muß man sein Gemüth gewinnen/man sagt mir/er wolle kein schlechte Excellentz seyn. Jüngst erblickte ich einen Brief/ den er mit Fleiß aus dem Sack liesse fallen/die Uberschrifft ware: A Son haute Excellence.

Diogenes. Denn wird ein Politischer Idololatra an ihn geschrieben haben / einer aus seinen favoriten: Der seiner nöthig hat. Deterius nihil est humili, cùm surgit in altum. So gehts/ wann der Baur ein Edelmann wird.

Eviander. Daran ist kein Zweiffel. Dergleichen finden sich noch mehr. Ecce lupus in Fabula, da kommt Monsieur Catillo, der mit mir in einem Spithal franck ligt. Er muß sowohl als ich das Helmlein streichen/ nolens volens. Es ist wohl sein freyer/ungezwungener/ ungedrungener Will nicht. Er muß dem Teuffel ein Kertzen anzünden gegen seinen Willen / hat doch zu thun / daß er ein gnädigen Augenwinck erblickt.

Catillo. Mon Frere, er sagt wohl recht / quod dolenter referimus. Ich muß gegen mein Willen solche Leuth veneriren / die vor wenig

Jahren

Jahren mir ein Glaß Wein eingeschenckt/heim-geleuchtet/aufgewartet. Sie seynd darbey so übermüthig / so insolent, daß alle Veneration, so man ihnen erweiset/nicht sufficient ist/ungetruckt kommt keiner darvon.

Diogenes. Kan man dann solchen hoch fliegenden Glücks-Widhopffen die Flügel nicht stutzen? Lassen sich dannn grosse Herren von dergleichen Bursch dergestalt einnehmen und einschläffern/ daß sie ihnen solches Pouvoir, gestatten? sie geben ja ihren eigenen Gewalt aus Händen. Man muß die Glücksvögel mehr förchten/ respectiren flattiren/als den Lands-Herrn selbst.

Cat. Wanns Josephs wären/könnte mans nit übel nehmen/man liesse sich gern anweisen ite ad Joseph. Aber da ists weit gefehlt: Da wird man von Herodes zu Pilato gewissen / vom Annas zum Caiphas.

Diogenes. Es scheint/ grosse Herren werden offtermalen von einem solchem Ismael/von dem man sagen kan/ unus contra omnes, gleichsam bezaubert / daß sie einem vom geringen Stand pur durchs Glück/oder durch andere Hofstreich aufgekomenen Favoriten solches Ansehen zulegen/ solchen Gewalt überlassen/alles nach Passion zu negotiiren; Solche Herren machen sich dardurch verhaßt/ jederman klagt/ jederman leyd/ jeder muß die Knie biegen vor Baal. Sothane Plenipotentiarii werden endlich gantz meisterloß sehen nicht vor das Künfftige/wann zwey Stern untergehen / daß es ihrer Seits ein Finsternus würde abgeben. Exempla sunt odiosa

sed vera. Es heist bey ihnen: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas.

Eviander. Domine, was sagt er darzu? wann ein Frauen-Zimmer am brett ist.

Diogenes. A propos! ich lasse mir sagen/ es sey nichts neues / daß manchmal solches Lock-Vögelein/ solche Cantatrice sich einschleiche ins Regiment/ u. wann sie im Capitolio Platz gefunden unter den Göttern/ so muß der Jupiter selbst weichen/ despotische Befelch/ trutzige Minen/ impertinente Zumuthungen/ unbesonnene Verordnungen/ übereilte Executiones, krittliche Concepten/ entsetzliche Miß-Geburten/ denen man doch muß das Placebo spiehlen / um das Kind nicht aus der Wiegen zu werffen.

Cat. Domine, ich habs erfahren/ wie ein solche aufgeworffene Göttin Diana die Hund anhetzt/ wie sie das Weid-Messers-Jus mißbraucht/ wann man sich verlauten lasst; Die Hirsche-Kuhe habe Hörner/ sie prætendirt terminos artis: Man soll sagen/ sie habs Gewicht/ so zwar auch wahr/ aber sie hat sichs selbst aufgesetzt/ andere damit zu stossen.

Diogenes. Und das ist bißweilen ein Henne generis communis, wird doch Hahn im Korb. Mit allem dem Messieurs, unser raisoniren wirds nicht remediren. Wir kommen zu weit/ wir wollens darbey lassen/ deterius nihil est humili cum surgit in altum: So gehts/ wann der Baur zum Edelmann wird.

Vierdte Vorstellung.

Diogenes leuchtet um im Hauß/wo die Frau Herr ist/so weit/daß der Herr in allem den Ausschlag von ihr/als von seinem *Oraculo* muß abhohlen.

Socrates der Herr. Messieurs, sie tringen so starck auf ein Resolution. Nun aber muß ich bekennen nolens volens, daß ich Absolute nicht Herr bin/ auf meiner Hochzeit hab ich nicht allein meiner Frau die Hand/sondern auch Willen und Verstand geben/dergestalt/daß sie in allem zu disponiren/zu thun oder zu lassen hat/sie ist mein oraculum Delphicum, sie gibt den Ausschluß / ich resolvire nichts/sondern nehme alles ad referendum , sie aber ad decidendum. In Eh-Pactis hab ich mich also verloffen. Es ist geschehen/ kans nicht redressiren/thu ichs nicht/so werff ichs Kind aus der Wiegen. Ich hab dißfalls gethan wie ein altes Kind/ pacis causâ, laß ichs darbey/dann hab ich weniger Verantwortung.

Galerius sein *Consulent*. Herr/solche pacta, als unbillich/muß man umstossen. Es ist ihm disreputirlich/sich so weit zum Sclaven der Frau übergeben/pfuy der Schand!

Socrates. Der Herr redt wohl in Thesi, nicht in hypothesi. Er ist in cœlibatu, er weiß nicht/was ein douceur es sey unter so annehmlichen Joch leben.

Maximinus ein Anverwandter. Hierin kan ich kein causam communem mit dem Herrn Vet-

 tern

tern machen. Aurea libertas, güldene Freyheit/ alterius non sit, qui suus esse potest.

Socrates. Volenti non fit injuria. Es ware mein wohlbedachte Meynung/ es war ein freywillige Unterwerffung. Gemach ihr Herren/ die Madame kommt.

Xantippe. Herr/ er wird ja nichts vornehmen/ oder schliessen ohne mein Vorwissen und Willen/ es wäre gegen die Verträg.

Socrates. Sorge nicht mein Kind/ es bleibt darbey/ was ich versprochen. Ich werde dich in allem consuliren / du bist mein Oraculum, du bist mein Apollo, du bist mein alles. Vor etlichen Stunden wollte jemand ein Contract mit mir schliessen. Mein Antwort war/ es stehe bey dir/ nicht bey mir.

Xantippe. Das war recht.

Socrates. Ich sollte jemand etwas Geld vorstrecken: Ich sagte ihm: Es stehe bey dir/ nicht bey mir.

Xantippe. Da hastu vernünfftig ja pacten-mässig geantwortet.

Socrates. Ich sollte mit einem ein sonst nutzliche/ einträgliche Commission auf mich nehmen. Ich sagte/ ich müste erst mein Frau drum fragen.

Xantippe. Recht so.

Socrates. Sie haben mich aber ausgelacht.

Xantippe. N'importe. Die Frau geht vor.

Socrates. Frau soll ich? Es ist mir ein Consulenten-Stell bey einem vornehmen Herrn anerbotten worden/ Frau soll ich?

Xantippe. Will mich drüber bedencken.

Socrates. Ich soll auf inständiges ersuchen ein vielgeltendes Vorwort einlegen/ Frau soll ich?

Xantippe. Wann ers um dich meretirt/ sonst nicht.

Socrates. Ich werde Morgen zu Gast geladen werden / wann dich nicht hungert / noch durstet/ werd ichs absagen.

Xantippe. Anders nicht/ als wann man mich zugleich bittet und einladet.

Socrates. Ich hab nun ein Addition erhalten meiner Bestallung : Man rathet mir/ ich solle Kutschen und Pferd mir zulegen/ Frau soll ich?

Xantippe. Das geht schon an/ es dient mir zu Visiten.

Socrates. Mein Advocat tragt an/ ich soll mich des bewusten Procesʃs vergleichen/ Frau soll ich?

Xantippe. Das kanst du thun: Es ist besser ein magerer Vergleich/ als ein fetter Procesʃs.

Socrates. Wir werden übermorgen zu Rath gehen/ über ein wichtige Sach zu deliberiren / ich hab Lust/ contra zu votiren/ Frau soll ich?

Xantippe. Du must mir erst alle Umständ eröffnen/ hernach will ich dir dein Votum dictiren.

Socrates. Soll mir lieb seyn/ nun siehest du/ daß ich nichts ohne dich vornehme/ dein Will geschehe in allem.

Xantippe. Es ist auch billich/ du weist wohl/ zu was du dich hast verstanden / Wert und Wort/ Mann und Mann/ fahre also fort/ so wirstu mir ein lieber Mann seyn.

Socrates. Und du mein liebe Frau.

Xantippe. Das ist dein Schuldigkeit/ ich gehe in die Gesellschafft zum Caffé, gegen Abend kanstu mich abhohlen.

Socrates. Proficiat, ich werde aufwarten.

Emericus ein *Supplicant.* Signor mio Patrono ich nehme

nehme die Freyheit/ nochmalen mein Anliegen zu recommendiren / dessen ich jüngst Meldung gethan/ werde Lebens-Zeit darfür obligirt seyn.

Socrates. Herr ich kan ihm Categorice noch nit Antworten/ dann ich hab mit meiner Frauen noch nicht darvon geredt/ die muß mich stimmen.

Emericus. Um Vergebung/ es ist kein Weiber-Affaire. Ich hätts gern secritirt.

Socrates. Der Herr muß wissen/ daß ich ein Frau hab von der Quint-Essenz d' esprit. Es wird ihm mehr nutzen als schaden.

Emericus. Ich laß mich informiren.

Marcellus sein *Collega.* Herr Collega, wann wollen wir die aufgetragene Commission vornehmen/ es ist allgemach Zeit/ die Interessenten treiben drauff ob summum in mora periculum?

Socrates. Herr Collega, ich kan mich ehender darzu nicht resolviren/ biß ich mit meiner Frau geredt hab.

Marcellus. Ey der Teuffel Herr Collega, das kommt der Frau nicht zu.

Socrates. Distinguo: seiner Frau/ concedo, meiner Nego, disparitas est. Meine hat mit mir so pactirt/ sie wird auf solche Art sich vernehmen lassen/ daß der Herr sich verwundern wird.

Marcellus. Herr/ ich verwundere mich würcklich/ daß es ankommt auf die Frau. Ich werde dann mein Judicium biß dahin suspendiren / auf die Prob lassen ankommen.

Socrates. Wohl/ ich werd mit meiner Frau reden/ allein nehm ichs nicht auf mich.

Marcel-

Marcellus. Was haltet aber der Herr Collega auf das projectirte Dessein wegen der Polizey?

Socrates. Habs warhafftig vergessen mit meiner Frau zu sprechen/zweiffle aber nicht/sie wirds approbiren.

Marcellus. Dependirt das Werck von ihrer Approbation?

Socrates. Ich hab sie subdelegirt als ein Revisions-Rath: finde mich wohl darbey/sie versteht das Handwerck aus dem Fundament.

Marcellus. Mulierem fortem quis inveniet? das muß dann ein Ausbund von einer Frau seyn.

Socrates. Das ist sie auch.

Marcellus. Wünsch Glück darzu.

Sergius ein Policey-Rath. Herr/ ich hab ein trefflich Subjectum im Vorschlag/ will er mich wohl secundiren?

Socrates. Ich laß mirs gefallen/will noch heut mit meiner Frau conferiren.

Sergius. Conferenz ist zwar generis fœminini, mit allem dem bitts mir aus/die Sach noch zur Zeit zu menagiren. Es pflegen ja die Weiber nicht zu votiren.

Socrates. Wahr ists/ich votire/aber mein Frau setzt mirs auf/sie führt den Stylum Curiæ.

Sergius. Es kommt mir frembd vor.

Socrates. Mir nit/der Herr kennt mein Frau nit.

Sergius. Ich hab auch den Mann biß dato nit gekennt: Ich wuste nit/daß er ein generis fœminini wäre.

Diogenes kriecht aus seinem Winckel hervor. Ihr Herren/es wird mir Blutübel/ich kan mich nicht mehr einhalten. Was ist das für ein Hæc-

Mann

Mann? Den sollt man dem Sardanapalo, in der Kunckel-Stuben zum Hof-Meister geben.

Socrates. Muß erst mit meiner Frau darvon reden.

Diog. Das ist ein altes Kind/ der sich so von der Frau guoverniren last. Es wäre aber zu wünschen? er wäre allein. Er hat der Cameraden noch mehr. Was haben die Weiber zu votiren ausser ihrer Kunckel-Küpffel-Wasch-Conferentz? zu was End muß der Mann die Frau zu Rath nehmen? solcher läppische Mann meritirte suspendirt zu werden ab officio.

Socrates. Uber diese Materi will ich erst mit meiner Frau reden.

Diogenes. Indignitas rei me movet. Wiewohl dem Vernehmen nach wird es der gemeine Stylus seyn/ durch Fahrlässigkeit/ durch närrische Subjection der Männer müssen die Weiber um alles wissen/ man consulirt sie/ man votirt nach ihrer Anweisung / man conferirt mit ihnen die Geheimnussen. Dahero gehts auch manchmal/ daß es besser könnte gehen. Sutor ne ultra crepidam, Weib bleib bey dem Wasch-Bleuel/ bey dem Koch-Löffel / bey dem Klüppel-Küssen/ darüber mögen die Sessiones halten/ Decreta formiren/ die Republique damit bedienen/ der Mañ solle ihnen hierin kein Eingriff thun/ hingegen aber auch sie in seine Karten nicht lassen sehen/ ut omnia decenter & ordinatè fiant in Republica. Das ist mein unvorgreiffliche Meynung/ ohne maßgeblicher Vorschlag/ und wohlgegründte Censur.

Fünffte Vorstellung.

Diogenes leuchtet um in dem Polizey-Rath/ findt und empfindt verschiedene Fehler zu *præjuditz* der *Republique*, die er denen schuldigen verweiset.

Diogenes. Last sehen/wie stehts in der Polizey? hoffentlich nach der löblich hergebrachten Polizey-Ordnung/ als einer unfehlbaren Richtschnur/ hat sich wohl: nichts oder gar wenig/was vormahlens sowohl angeordnet/wird observirt/ es geht drunter und drüber. Jedermann klagt/ jedermann leydt/niemand gedenckts zu remediren. Jederman rufft/ es sey ein Schand/ wie es zugehe/und keiner ist/der nicht selbst helffe mit fehlen/ so können wir meisterlich taxiren / was wir doch selbst begehen/ andern vorrupffen/ uns aber præteriren in der Censur. Es ist ein ordentliche Confusion.

Strobilus der Fuhrmann. Hott/wüst/O ha/hero/ hüff/daß dich die Kränck zerstoß / daß du doch endlich den Halß abziehest du Schind-Merr/ fort mit dir zur Schind-Taut / bist doch kein Teuffel mehr nutz du Hexel-und Heubüchs.

Diogenes. Holla Fuhrmann / worzu dient das unchristliche Fluchen/ Schwören/ tyrannisiren über das arme Thier?

Strobilius. Herr/ da ist kein Mensch schuld daran/ als die Bevollmächtigte/Befelchs - Haber / Ambt-Leuth/ Finantz-und Cammer-Räth.

Diogenes. Was haben diese mit dem Fuhr-Werck zu thun?

Strobilus.

Strobilus. Darff ichs sagen? wir Fuhrleut müssen Jahr aus Jahr ein/Weeg-Geld geben/aus gerechtsamer Verordnung der Polizey/so nachgehends zu nichts anders soll verwendet werden/ als die Fuhr-Weeg / Strassen / Fußpfad/ Steinhöhlen/Klippen/Morast/Abhäng/Gruben/Hügel auszubessern/um desto füglicher zu Roß und Fuß/mit Karren/Kutschen und Wägen passiren zu können. Was geschicht? so viel als nichts. Das Geld wird sonsten verbraucht / keine Strassen werden reparirt/keine tieffe morastige Weeg ausgefüllt / keine gähe Hügel planirt / kein Stein zermalmet. Also wird Handel und Wandel gewaltig gehemet. In etlich hundert Jahren hat man nicht einmal daran gedacht. Die Fuhrleut bleiben stecken/ das arme Vieh wird abgeschunden / die Gewerbschafften gehen langsam von statten: Summa, grosse Unordnung / vielfältiger Schaden im gemeinen Wesen. Der Fuhrmann wird ungedultig/flucht/hagelt/schmeist unsinnig drein. Alles das entstehet aus der Saumseligkeit deren/so Ambtshalber darzu bestellt seynd/aus übler Verwaltung des darzu gewidmeten Gelds/ dardurch wird GOtt manchmal erzürnt / die Republique gehindert.

Diogenes. Mein lieber Fuhrmann/es ist nur gar zu wahr / was du hast vorgebracht/man greiffts ja mit Händen/und erfahrts mit seinem Schaden/was werden aber solche Amptleuth/ Aufseher/Verwalter/Befelchshaber/für ein schwere Verantwortung auf sich ziehen.

Stro-

Strobillus. O Herr/das ist ihr geringste Sorg/sie lassens drauf ankommen.

Diogenes. Die müssen ein schlechten Glauben haben/ weit geringer als ein Senfftkörnlein / weil sie kein Weeg können/noch wollen versetzen / viel weniger gantze Berg.

Strobillus. Da mögen sie zusehen / ich fahr meine Straß/Hott Jü!

Diogenes. Der Fuhrmann redt zwar die Warheit/ aber niemand will ihm gebüheend antworten/ und den Fehler remediren. Es bleibt einen Weeg als den anderen beym alten Schlender.

Marcolphus der Zöllner. Halt mir den Baurn im Arrest/der schlimme Vocativus hat meinem Herrn den Zoll verfahren. Es soll ihn theur genug stehen. Erit casus reservatus pro me, es sey dann/daß er sich mit mir abfindet.

Diogenes. Herr Zöllner/soll ich wohl was fragen? Zu was End seynd die Zöll eingesetzt? Es gibt ein grosse Disordre in Kauff- und Verkauff-Händel / man schlagts auf die Waar/ der Käuffer kommt zu kurtz.

Marcolphus. Das seynd Regalia grosser Herren / Lands-Regenten / denen gehört das Recht zu verzollen/was unter ihre Bottmässigkeit laufft zu Wasser und zu Land.

Diogenes. Gantz recht. Es muß doch ein sonderbares Absehen haben/warum der Maut oder Zoll eingesetzt.

Marcolphus. Das geht mich nicht an. Mein Ambt ist zu verzollen/was zollmässig durch meines Herrn Land passirt. Ich hab nicht nach der Ursach zu fra-

fragen/wann ichs Geld im Sack habe/ hab ich weiter nichts zu disputiren.

Diogenes. Weils der Herr nicht weiß/eben deßwegen geschehen so viel Excess, daß er die Leuth übernimmt/seines Privat-Interesse nicht vergist. Das Zoll entrichten ist dahin angesehen / daß man hingegen wiederum schuldig ist/solchen Passagirern und Handels-Leuthen sicheres Geleit zu verschaffen/ sie vor aller Gefahr und Schaden (so viel es seyn kan) maintenirt bey dem Ihrigem. Geschicht das? wer denckt daran? wer beschützt sie? wie mancher entrichtet sein Zoll/ hat sich nicht des geringsten Schutzes zu getrösten. Kommt offt um all das Seinig? Ist das die billiche Obsicht? Ist das die schöne Anstalt zum Aufkommen/ und Wohlstand des gemeinen Wesens?

Marcolphus. Herr/es ist mir nicht gedienet mit Philosophischen Chymæren. Ad rem, ad rem, Zoll/ Zoll/das disputiren überlaß ich den Schulfuchsen. Ich bin kein Doctor, Zöllner bin ich/mein Absehen geht auf die Einnahm. Ich kan kein ander Latein/als date Cæsari, quæ sunt Cæsaris, Zoll ist ein einträgliche Sach / und zwar ohne Mühe / ohne Gegen-Ausgab. Zoll macht so gar die Schlaffende reich.

Diogenes. Die Zoll-Invention, und dessen Gebräuch seynd nicht zu verwerffen/ wohl aber der Mißbrauch. Zudem wollt ihr Zollbediente noch darzu geschmiert seyn/sonst last ihr die gute Leut lang genug warten/biß es euch gelegen. Wollen sie nun nicht lang still liegen/ viel verzehren/ die

die Gelegenheit versaumen/müssen sie sich nothwendig zum Schmieren resolviren: Ex duobus malis, eligendum minus.

Marcolphus. Ein Dienst ist des andern werth. Ich laß es bey dem alten Herkommen. Ein geschwinde Befürderung meritirt wohl ein paar Handschuh.

Diogenes. Ihr habt eure Bestallung/das ist das Fas, ihr wollt aber das Nefas darbey haben. En fin, was so heilig / so verständig ist angeordnet um den Land-Frieden / Lands-Sicherheit / Handel und Wandel vest zu setzen/das wird bey vielen Zeiten hero mißbraucht / das Haupt-Absehen vergessen/die Gegen-Obligation zuruck gesetzt. Ist das recht: Ist das zu verantworten.

Marcolphus. Herr nicht so eyffrig. Es scheint/er sey niemal Zöllner gewesen/viel weniger einige Zoll-Intraden zu geniessen gehabt sonst würde er andere Sentimenten führen. à Dieu, Je m' en Va. Ich hab gnug für dißmahl.

Diogenes. Sein Diener Herr Brucken-Meister/kan ich wohl passiren?

Pontianus der Bruckenmeister. Um die Gebühr/ warum nicht?

Diogenes. A propos, der Herr wird ja wissen/ zu was End Brucken-Geld gefordert wird. Nemlich den Brucken-Bau dem gemeinen Wesen zum besten / dem Passanten zur Beförderung zu unterhalten. Wird das observirt / wird diesem nachgelebt? Warum seynd dann die Pfeiler so wurmstichig? Warum muß

dann so offt mit Gefahr passiren? Es scheint diß Brucken-Geld wird mehrentheils metamorphorisirt.

Pontianus. Der Herr redt mir spannische Dörffer. Darüber hab ich kein Antwort zu geben / gebe der Herr die Gebühr/und passire in Gottes Namen / oder ziehe sich in guter Ordnung zurück ohne fernern Dispur, dörffte sonst anlauffen. Die Ober-Herrschafft wird wissen/was sie zu thun hat und zu thun bemächigt ist/wird kein solchen Stoicum zu Rath ziehen; passe. Es ist wohl verdrüßlich/ wann man unter die Hirnsteiger unter die Philosophos und Doctores gerathet. Diese wollen alle krumme Höltzer grad drehen. Haben zu Zeiten ein Schein/ein Fingerzeig zur Warheit. Es last sich aber nicht allzeit thun nach ihrer phantastischen Reform. Man lebt in der Welt / man muß sich richten nach dem gemeinen Lauff. Es last sich viel concipiren und reden/aber exequiren / werckstellig machen/ das übel-geordnete anderst einrichten/hoc opus, hic labor est, ich laß es/wie ichs gefunden. Leyds mein Herr/kan ichs auch leyden. Lassate passare.

Sechste Vorstellung.

Diogenes leuchtet um/und findt bey *Commissions Subjecta de Tribu Levi*, über welche er seine gewöhnliche *Censur* fällt: *Cajus*, und *Titius* zwey *Commissarii.*

Cajus. Herr Collega, erfreue mich die Ehr zu haben

mein

mein hochgeehrtesten Herrn in gleichem Character zu sehen/und von seiner mir so hoch angerühmten Conduite zu profitiren.

Titius. Die unschätzbare Ehr ist mein/daß ich von meinem Principal mit so ansehnlicher Commission begnädiget worden. Es ist zwar ein importante Sach/ die uns wird zu thun machen.

Cajus. Herr bey mir ists fest beschlossen/mich nicht tod zu arbeiten. Wir haben die Zeit in der Hand/ die Diæten Gelder gehen fort/wann schon das decisum noch so lang ausbleibet.

Titius. Hat sich wohl decisum. Oportet ita agere, quasi non ageremus, sic tamen, ut aliquid videamur fecisse. Wir haben nicht zu eilen. Eilen wäre gar nich profitabel. Wir leben in sumptibus Impetrantis. Ist er so keck gewesen/ daß er ein Commission darff begehren/mag er auch so keck seyn/wieder dapfer den Beutel zu ziehen.

Cajus. Mir ists lieb/daß der Herr gleichen Commissions-Stylum mit mir führt / so machen wir Causam communem. Damit wir aber beyderseits nicht wider den Kopff stossen / muß man nach vielen Conferentzen pro & contrà endlich ein Vergleich antragen/ oder die Sach unerörtert in suspenso lassen / ein expediens vorschlagen / daß keiner recht und keiner unrecht hat/etwann auf ein sequestration antragen/ nec mihi, nec tibi. Wann sie allgemach erschöpfft/ matt und müd seynd/werden sie gern ein Stillstand eingehen.

Titius. Nun sehe ich / daß der Herr Mon Maistre

öffter bey dergleichen Commissionen gebraucht worden. Ich laß mirs gefallen/ inzwischen wird doch nöthig seyn/ daß wir uns saltem pro forma der Sach eiffrig annehmen / viel untersuchen/ Zeugen abhören/ documenta revidiren/ viele Bericht erstatten/ um Zeit zu gewinnen/ nichts zu übereilen/ auch öffters ein interpone machen.

Cajus. Das ist Styli. Vor allem muß man die Commission nicht vornehmen/ bis etliche tausend deponirt seynd. In diesem Fall muß man das sichere spielen.

Titius. Ohnmaßgeblich kan man hie und dort einem Interessenten bang machen/ so lang und so viel/ biß er coram nobis kommt / sich dem Priester zeigt.

Cajus. Das ist ein Commissions-mässiger Vorschlag/ der soll nicht vergessen werden. Sonsten ist auch zu mercken/ daß wann einem Commissario ein Vortrag nicht ansteht/ oder etwann nicht gern dran kommt/ doch darbey Bedencken tragt/ absolutè abzuschlagen / wendt er vor/ er hab noch zur Zeit kein Instruction erhalten von seinem Principal. Mithin declinirt er/ was ihm nicht anständig.

Titius. Das laßt sich practiciren. Probatum est, das war auch offt mein Stich-Blat.

Cajus. Das halte ich für die gröste Commissions-Maxim: geringe Puncten muß man ernstlich tractiren/ ut videamur aliquid fecisse, solche aus Nachdruck dem Commissions-Abschied inseriren: grosse und importante Puncta laßt man vorbeygehen/ oder tractirts ohne Schluß. Vielleicht

kommts

kommts darzu/das mittler Zeit die Commission soll reassumirt werden; Dann gehts auf neue Diæten loß. Der Herz Collega halte sich parat, morgen werden wir unsere Creditiv übergeben/ und gegen einander auswechslen.

Titius. Alsdann wird auch die Zahl-Wochen anfangen. Judas wird dapffer mit vollem Beutel herum springen.

Cajus. Nihil sine his. Ein Commission ist ein trefflich Capita Cento pro Cento.

Diogenes. Messieurs, ich hab euch lang al' incognito zugehört. Nun heist es: ex ore tuo te judico. Heist das Commission expediren/ist das die Meynung eurer Principalen/denen obliegt durch Commissarios, alle entstandene Unruhe / Strittigkeit/ Disordre richtig zu machen/entweder durch ein amicable composition, oder nach Erforderung der Sach durch Execution zu erzwingen? Ist es nur angesehen/euch zu bereichen? Ist das der Effect von den Commissionen/daß man etliche tausend verzehrt/oder einsackt/und für etliche Creutzer Verordnungen hinterlast/die doch nicht lang dauren: Das Geld ist hin/und nichts ausgericht/sonderlich was die Haupt-Sach betrifft. Wann das der Universal Commissions-Stylus wäre/wie er nit ist/so thäte ich bitten/der Himmel wolle nicht so ungnädig seyn/so capable Männer zu Commissarios zu machen. Ein jede Commission hat ja Contractum implicitum: do ut facias. Wie kan dann ein zeitlicher Commissarius ein- und annehmen / und nichts richten? Auf solche Weis geben die Interessenten die Geldstraff vor Ausmachung

der Sach. Ich will meine Lucern umwenden nicht mehr bey den Commissionen suchen/dörffte sonst noch mehr finden/so noch verdeckt ambulat in tenebris. Das laß mir seyn ein gefährliches läppisches Kinderspiel/um ein Loth zeitlicher Ehr/um ein Interesse, das Gewissen auf die Seit setzen turpis lucri gratiâ die Sach aufhalten? Es seynd Kinder/aber pueri centum annorum, die auch in gestandenem Alter so kindisch nach dem Mammon trachten. Und/ was ist dann endlich/wann sie sich voll haben angesoffen gleich den Blut-Egel / hernach zerborsten alles mit gröster Gewissens Unruhe und betrübtem Hertzen verlassen müssen. Tanti non emerem pœnitere.

Siebende und letzte Vorstellung.

Diogenes leuchtet um bey Materialisten/Apoteckern / Leib-und Wund-Artzten/ so genannte Juden-*Doctorn*, Badern/Chymisten/ Quacksalbern / Zahnbrechern / Marckschreyern / Scharpffrichtern / Seegen-Sprecherinnen/Kräuter-Weibern/2c. find grossen Betrug/über die er scharpff klagt/ auch alle Patienten warnet.

Dioscorus der Materialist. Mich consolirt meine hochgeehrte Herren/daß die Ehr hab/sie samtlich zu sehen. Im Collegio, so uns allen gemein ist/ die Republique ist uns allen samt und sonders obligirt: Dann wir seynd gut für innerliche u. äusserliche Zuständ/ für sichtbare und unsichtbare Schäden/für Hauen und Stechen/für Leben

ben und Sterben/durch uns und unsere Kunst wird diese unschätzbare Gesundheit conservirt/ das edle Leben erhalten/der Tod vertrieben/der Kranckheit vorgebogen. Dieser Seits ist der Gewinn/so gemeiniglich nicht gering ist.

Hyginus der Apothecker. Um Vergebung/daß ich dem Herrn in die Red falle. Ich finde mich wohl bey meiner Profession, was ich für ein Kreutzer einkauffe/bring ich offt theuer an. Meiner Profession last sich nicht wohl ein Tax setzen/als von Herren Medicis, die mir nicht abstehen werden/ die haben den Zehend darvon. Das Schweinen-Schmaltz wird offt unter die kostbarste Medicamenta essentificirt/den Herrn Stadt Physicum hab ich zum zweytenmal zu Gevatter gebetten/wir verstehen uns wohl zusammen. Die Recepten seynd mir und ihm zimlich einträglich: Er hat sein gewisses darvon. Zu allem Glück ist er mein Visitator, dann kein anderer verstehts/ und er ist mit mir aliirt/ er wird nicht gegen sich selbst sprechen.

Avicenna der *Medicus*. Ihr Herren/was ich je und allzeit erinnert hab/last euch recommendirt seyn seyd einig untereinander. Verrathet einander nicht/so wird euch das Interesse mit Hauffen zufliessen. Anderer Leuth Unglück ist unser Glück. Von fremden Kranckheiten profitiren wir/und der schwindsichtige Beutel wird gesund. Anderer Menschen Krebs kriecht bey uns vor sich: Anderer Podagren macht uns lauffen. Anderer Curen curiren uns/2c. Solches benè, si cæteris malè, länger zu geniessen/ ist ein Universal-Regul:

gul: Daß man immer etwas in reservo soll halten/nicht auf einmal all sein Kunst dem Patienten zu gut lassen kommen/sonst wird er zu frühe restituirt/so unserm Interesse præjudicirlich. Gesetzt auch/daß ein oder der ander Patient unter der Hand sollte sterben / hat man leichtlich ein Ausred/wann sie nur juxta Regulas Artis sterben/kan man uns nicht beykommen. Man muß uns noch mit gutem Recompens danckbar entlassen/und ein Trauer-Binden geben.

Monsieur Scazolo der Wund-Artzt. Herr Doctor er præsidirt unserm Collegio sehr wohl u. rühmlich/ seinen heylsamen Verordnungen werden wir Facultät-mässig nachkommen. Ich werde als ein treuer Vasall von ihm dependiren/ meine Pflaster ex præscripto einrichten/ die Blessuren nicht per posta, sondern langsam nach und nach curiren. Es solle immer ein Pflaster nach dem andern folgẽ/das macht hernach ein reputirliche Specification zur Zahlung / sollte es fehl schlagen/wendet man vor: es habe ein ander accidens darzu geschlagen/so man nicht können vorsehen. Der Patient habe sich nicht diæt-mässig gehalten. Mit der Aderlaß last sich mancher profit spilen. Wann man mit dem Aderlasser wohl über der Taffel sich divertirt / geht man zu den in Ordnung stehenden Blut-Becken / examinirt das Blut/ stellt dem Aderlässer die Nativität/ prophezeyht ihm aus dem Geblüt wohl oder übel/ nachdems unser Interesse erfordert / dann schreibt der Herr Doctor præservativ-Mittel für auf Jahr u. Tag/so abermal gut für uns/ob

es schon schlimm für den Patienten. Das sicherste ist/ daß dißfalls nichts wird ordinirt / nichts gebraucht/so nicht hülfft. Wann es schon dem Krancken nicht hülfft/so hülfft es doch uns Gesunden.

Herr Strotz der Bader. Meine Herren/ich bin zwar der geringsten einer / habe doch die Ehr/ daß ich ein Mit-Glied dieses hoch-erleuchten Collegii bin : Hab ferner nichts zu erinnern/ als man möge meiner nicht vergessen. Es wird hoffentlich denen Patienten offt Baden und Schrepffen vonnöthen thun ; Ich werde jederzeit um die Gebühr zu Diensten stehen/ unverdrossen Tag und Nacht. So wird mir ja auch erlaubt seyn/ wenigsten den Bauren Recepten vorzuschreiben / denen kan es so leicht nichts schaden/wann schon die Purgation starck. Euch Herren geht nichts ab. Die Bauren geben ohnedem nicht viel. Mir aber thut es gnug.

Avicenna Wann der Herr nicht zu weit geht/wird ihm sein Gewinn niemand disputiren. Er gehört eigentlich zu unser Profession. Aber das bitt und rathe ich/es möchten doch alle und jede gesambter Hand mit mir agiren gegen unsere Stümpler/ Pfuscher/ Quacksalber / Zahnbrecher/Marckschreyer/ und dergleichen Gesindel. Es gereicht ja zum grösten Despect unserer edlesten Profession , so gar die Scharpffrichter mischen sich ein. Ist das nit ein Spot? Endlich auch Teuffels-Banner/ Geister-Beschwörer/ Pfannen u. Kessel Flicker/Seegen-Sprecher/Kräuter-

ter-Weiber. O daß doch die Obrigkeiten dermalenei s die Augen aufthäten/und nicht gestatteten/daß so viele Privilegirte Menschen-Mörder über Leben und Tod zugelassen würde. Es ist nicht um Hab und Gut/sondern um das kostbare Menschen-Leben zu thun. Wann die Marckschreyer solche wunderthätige Künstler wären/hätten sie nicht nöthig herum zu ziehen/auf den Theatris stehen/Bauren-Opera zu halten / Schalcks-Narren zu brauchen/die gleich den Metzgers-Hunden die Kälber sollen zutreiben. Man würde sie mit Kutschen und Pferd beyholen. Gesetzt auch/ sie hätten ein Arcanum, so ist es doch niemal pur/sondern betrieglich vermischt/sonst könnten sie solche Wahr dem Vorgeben nach so kostbar/ nit um ein schlecht Brandtes-Wein-Geld geben.

Scazolo. Es ist wohl zu betauren/ daß man über das Leben des Menschen so viele Exequirer zulasset/als wann nicht einer genug wäre viele hundert Facultät-mässig hinzurichten. Man vexirt unsere Herren Doctores, sie füllen die Kirch-Höf an/wie dann auch wahr / dann darzu haben sie ein Privilegium ex natura rei , ad artis exigentiam. Was werden dann jene ausrichten/welche ohne Fug und Recht/ ohne Wissenschafft sich einschleichen/ mit des Menschen Gesundheit und Leben nach Belieben/ihre vermeinte vorgebene Medicamenta zu probiren / tyrannisiren? ich werde meiner Seits alles contribuiren zur gäntzlicher Abschaffung dergleichen Gesinds.

Avicenna.

Avicenna. Das ist ein rühmliche Résolution, zweiffle nicht/ es werden alle gleichen Eifer bezeigen.

Diogenes kommt darzu. So recht ihr Herren/ das war endlich wohl geredt/ aber übel gethan. Daß ihr nicht über solche Medicastros klagt/ habt ihr recht-mässige Ursach/ wann ihr nur nicht auch thätet ziemlich Holtz anlegen/ um das menschliche Leben zu kräncken/ und zu verzehren/ die mehriste aus euch gründen ihre Wissenschafft auf falsche Principia, darnach formiren sie ihre recepten. Dichten den Kräutern bald diese/ bald jene Krafft an. Dieses Kraut muß hitzig seyn 4. Grad/ jenes mehr oder weniger nach euerer Authoren Phantasey/ das habt ihr per ignorantiam sæculorum einer dem andern abgeschrieben. Dabey last ihrs/ es treffe zu oder nicht. Das lehrt ihr in den Schulen/ weiter geht man nit. Was Galenus dem Dioscoridi hat ausgeschrieben/ und der Nach-Welt aufgedrungen / das muß bey euch richtig seyn/ der Effect erfolge/ oder nit/ eure alt-hergebrachte Wunder-Werck seynd scarificare, venam secare, clystirium dare, purificare, sudoriferas potiones miscere, fontanellisare &c. Aber per parenthesin, was riecht so starck / gleich einem stinckenden Köß? Ohn Zweiffel hat einer ein zehenjähriges Fontanell verbunden. Da ist nun die Persuasion, solche muthwillige Blessur sey der Brunn des längern Lebens/ der ausfliessende Wust sey im Geblüt/ oder im Leib/ weiß nicht wo/ gesteckt/ und wissen nicht/ daß auch das beste Geblüt/ wanns an ein blessirt Orth fließt / vitio loci, zu Eiter wird. Dieser und noch mehreren impertinentien

müssen

müssen alle Patienten von euch gewärtig seyn. Nach euer Lehr seynd auch die Apothecken beschaffen; Da ist alles ausgericht mit speciosen Namen/übergüldter Büchsen/frembder Thier-Klauen / Perlen-Wasser von Krebs-Augen/ und dergleichen. Aber wer ist/ der dort solche Grimassen macht!

Strotz. Herr das ist ein Seegen-Sprecher/damit will er die kalte Fieber verjagen auf calecut hinein. Da kommt auch der Juden-Doctor, deme viele Christen zulauffen.

Diogenes. Num & Saul inter Prophetas? wie hat sich dann der Mosch in die Medicin practicirt?

Strotz. O Herr/ das ist der rechte Brod-Dieb/ er ziehet die mehreste Patienten an sich/macht viel Geplauder/ hat schon ein ziemliche Anzahl hingericht.

Diogenes. Wie kan doch ein Christ Leib und Leben einem Juden anvertrauen? hat sich dann bey Christen alle Witz und Verstand verlohren? seynd sie ihrem Leben so feind/ daß sie gleichsam aus einer Desperation, als wahnwitzig dasselbige unter der Hand eines treulosen Juden wollen lassen? massen dieses rachgierige Volck aus angebohrnem Haß gegen die Christen vermeint/ Gott dardurch zu gefallen/ wann sie den Christen torten thun. Kinder machen zu Zeiten kein Unterschied unter Feind und Freund/ und lassen sich so leichtlich betriegen. Daß aber alte Kinder/ pueri centum annorum in diesem Fall ebenmässig verlauffen/ ist durchaus nicht zu billigen. Im übrigen bin ich des verdrießlichen Umleuchtens müd/ was ich find/ ist verdrießlich/ was ich verlange zu finden/ bleibt verborgen. Mein Collega Democritus lacht die Haut voll/ Heraclitus weinet schier die Augen aus dem Kopff. Ich klage/ schände/ verweise alle sothane impertinentzen. Wir hatten alle drey sehr gute Intention, hat aber einer so wenig ausgericht/ als der andere. Die getroffen werden/ nehmen sichs nicht an/ lachen noch mit/ machen zwar ein Faust im Sack: Dann/ so sie was resentirten/ thäten sie sich schuldig geben.

ben. Andere aber spöttlen drüber/legens übel aus. Summa, es seynd die Zeiten nicht darnach/daß man Correction leydet. Niemand will gefehlt haben/ oder wenigsten nicht corrigirt werden. Die Reprochen will man nicht mehr wissen. Die Wunden lassen sich nicht mehr heylen/wollen lieber bedeckt seyn. Ich hab mein Tour gemacht. Es ist Zeit mit Chagrin und Unmuth mich wieder in mein Faß zu retiriren. Ich hab ausbündige Männer gesucht/ und hab Kinder gefunden/aber alte Kinder/Pueros centum annorum, über welche mein lieber Democritus so hertzlich gelacht/ Heraclitus so kläglich geweint. Curavimus Babylonem & non est sanata, derelinquamus eam.

Beschluß des alten Kinder-Spiehls.

Das alt-bärtige Kind ist durch das Lachen *Democriti*, und Weinen *Heracliti*, und Klagen *Diogenis* aufgeweckt worden. Richtet sich in der Wiegen auf/und macht sich unnütz.

1.

Sieh das Kind von hundert Jahren/
Bey so vielen Welt-Gefahren/
Ist doch endlich aufgewacht/
Da es seine Kinder-Fratzen/
Bey so altem Kopff und Glatzen/
Auf der Schau-Bühn selbst betracht.

2.

Durch das Democritisch lachen/
Muß es endlich wohl erwachen/
Wiederruffen seine Schuld/
Auf das Heraclitisch flennen/
Lernt es seine Fehler kennen/
Durch ein kluge Ungedult.

3.

Uppigkeit das Kind thut blenden/
Dessen Lebens-Jahr verschwenden/

Wie

Wie Diogenes beklagt/
Da man sollt verständig werden/
Würcken mit Verstand auf Erden/
Last man alles ausser acht.

4.
Granum salis ist zerflossen/
Folgen nichts als Kinderpossen/
Ja man macht ein Modi drauß/
Man muß suchen mit Lucernen/
Weisheit will sich gantz entfernen/
Alte Kinder seynd im Hauß.

5.
Kinder-Werck seynd unsre Thaten/
Unser Schwachheit selbst verrathen/
Lähre Traum-Phantasterey/
In der Lufft die Schlösser bauen/
Auf die Welt zu viel vertrauen/
O daß Gott Verstand verleih.

6.
Handel/Wandel kindisch riechen/
So viel Jahr seynd schon verstrichen/
Daß die Gravität ist kranck/
Ach dem Kind thuts Spiehl gefallen/
Will bey seinem Spiehlen prallen/
Ders verweißt/hat schlechten Danck.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Callenbach, Franz,

Puer || Centum Annorum || Sive || Heteroclitus || Repuerascentis Mundi || Genius, || Der vor Augen liegend- handel- und || wandlenden Welt täglich anhal-||tendes || Kinder-Spiehl Allen in Jahren erwachsenen || beyderley Geschlechts, was Stands || sie auch seynd, zu treu-meynender || Nachricht || ... Herauß gegeben: Auf der jetzigen an Jahren ziemlich ver-||alten, an

[S.l.] [ca. 1715]

P.o.germ. 1644 m#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123765-3
VD18 9083884